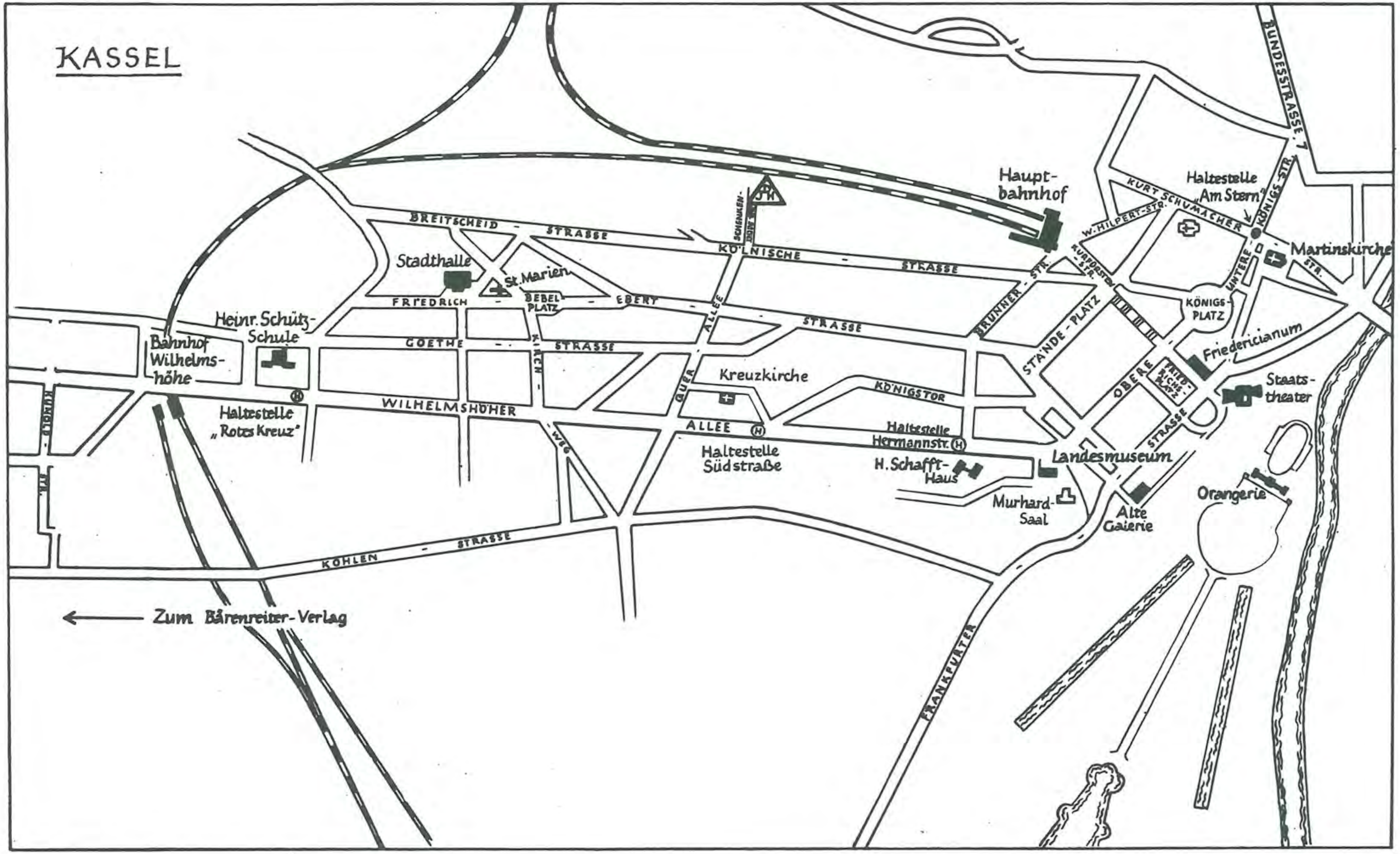
musik und documenta '77

musik der 70er jahre – werk und prozess

kasseler musiktage 1977
und 7. woche für geistliche musik
der gegenwart
„neue musik in der kirche"

kassel, 17. bis 25. september 1977

veranstalter: internationaler arbeitskreis
für musik · kantorei an st. martin in kassel


KASSEL
Haupt-
bahnhof
Haltestelle
„Am Stern"
Martinskirche
BUNDESSTRASSE 7
KÖNIGS-STR.
KURT SCHUMACHER STR.
W. HILPERT-STR.
KURFÜRSTEN-STR.
UNTERE
STR.
KÖNIGS-
PLATZ
Friedericianum
Staats-
theater
BREITSCHEID - STRASSE
KÖLNISCHE - STRASSE
BRUNNER - STR.
STÄNDE - PLATZ
Stadthalle
St. Marien
FRIEDRICH - EBERT - STRASSE
BEBEL-
PLATZ
GOETHE - STRASSE
Heinr. Schütz-
Schule
Bahnhof
Wilhelms-
höhe
KIRCH - WEG
QUER - ALLEE
Kreuzkirche
KÖNIGSTOR
WILHELMSHÖHER ALLEE
Haltestelle
„Rotes Kreuz"
Haltestelle
Südstraße
Haltestelle
Hermannstr.
H. Schafft-
Haus
Murhard-
Saal
Landesmuseum
Alte
Galerie
OBERE STRASSE
FRIED-
RICHS-
PLATZ
Orangerie
KÖHLEN - STRASSE
FRANKFURTER
Zum Bärenreiter-Verlag

musik und documenta '77

musik der 70er jahre – werk und prozess

kasseler musiktage 1977
und 7. woche für geistliche musik
der gegenwart
„neue musik in der kirche"

Veranstaltet vom Internationalen Arbeitskreis
für Musik und der Kantorei an St. Martin in Kassel
in Verbindung mit
dem Hessischen Rundfunk Frankfurt/M.
und mit Unterstützung
des Hessischen Kultusministers
der Evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck
und des Magistrats der Stadt Kassel

Gesamtleitung

Wolfgang Rehm, Kassel
Klaus Martin Ziegler, Kassel

Samstag 17. September bis Sonntag 25. September

© Kasseler Musiktage e.V.

PROGRAMMAUSSCHUSS

Professor Günter Bialas, München
Dr. Wilfried Brennecke, Köln
Heinz Enke, Frankfurt/M.
Pfarrer Klaus Röhring, Hofgeismar
Dr. Wolfgang Rehm, Kassel
Wolfgang Timaeus, Kassel
KMD Klaus Martin Ziegler, Kassel
und
Dr. Manfred Schneckenburger mit Dr. Marion Diederichs-Lafite
und Dr. Joachim Diederichs von der documenta 6

Die Veranstalter danken

den Komponisten, Interpreten und all denen, die an der Planung, Vorbereitung und Durchführung von "musik und documenta '77" beteiligt waren, sowie jenen, die durch ihre finanzielle Unterstützung reale Grundlagen dafür geschaffen haben;

dem Bundesminister des Innern für eine Sonderzuwendung, die es ihnen ermöglichte, ausländische Freunde ihrer Arbeit einzuladen;

dem Bundesminister der Verteidigung und dem Musikinspizienten der Bundeswehr, Oberst Schade, dem Heeresmusikkorps 1, dem Musikkorps der 2. Jägerdivision und dem Luftwaffenmusikkorps 3 für ihre Mitwirkung an der Kaskadenmusik ;

der Stiftung Pro Helvetia für eine Zuwendung, mit deren Hilfe die Beteiligung des Berner Bach-Chors am Konzert "in memoriam ..." möglich wurde;

den Firmen Johs. Link KG, Aue (Westfalen), Ahlborn-Orgel GmbH, Ditzingen-Heimerdingen und Musikhaus Gagelmann, Kassel, für die großzügige Bereitstellung von Instrumenten;

der Firma Elektro-Henkel, Kassel, die die Lichtsignaltafeln für die Kaskadenmusik (Kupkovic, Chaconne) konstruierte;

sowie Herrn Architekt Helmut Schönleiter für seine Hilfe bei der Realisation des Bühnenbildes zu "Das sind andere Leute als wir".

Titelentwurf: Karl August Lehmann, Kassel
Anzeigenverwaltung: Neuwerk-Anzeigen-Expedition Kassel

Bärenreiter-Druck

© Kasseler Musiktage e.V.

INHALT

Lage der Räume und Verkehrsverbindungen	4
Zeittafel	5
Zur Beachtung	6
Die Mitwirkenden	8
Vorbemerkung	13
Musik im Raum (1)	15
Gottesdienst (2)	19
Flauto dolce - modern (3)	20
"in memoriam ..." (4)	22
Workshop Live-Elektronik I (5)	25
"Many many women" (6)	26
Nachtmusik (7)	27
Workshop Live-Elektronik II (8)	30
American contemporary music (9)	31
Salonkonzert (10)	33
Workshop Live-Elektronik III (11)	34
Musikalisches Environment (12)	34
Continuous Creation (13)	37
Seminar zum Familiengottesdienst (14)	38
Kammermusik (15)	39
Orgel zu zweit (16)	41
Seminar zum Familiengottesdienst (Fortsetzung) (17)	43
Collegium vocale (18)	43
Musiktheater (19)	47
Seminar zum Familiengottesdienst (Fortsetzung) (20)	48
Hörtheater (21)	48
Musikmarkt (22)	49
Familiengottesdienst (23)	58
Kaskadenmusik (24)	58
Kurzbiographien	61
Hinweise	71
Für Notizen	72
Anzeigen	73
Inserentenregister	104

© Kasseler Musiktage e.V.

LAGE DER RÄUME UND VERKEHRSVERBINDUNGEN

Brüderkirche: Brüderstraße (Verlängerung des Steinweges Richtung Altmarkt)
Straßenbahn: 2, 3, 6, 8 bis Altmarkt
Omnibus: 27

Bürgersaal im Rathaus: Obere Königsstraße
Straßenbahn: 1, 4, 5, 7, 8 bis Rathaus

Lutherkirche: Lutherplatz (Nähe Königsplatz und Stern)
Straßenbahn: 2, 3, 6 bis Lutherplatz

Martinskirche: Martinsplatz (Nähe Königsplatz und Stern)
Straßenbahn: 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8 bis zum Stern
Omnibus: 14, 18, 27, 30 bis zum Stern

Neue Galerie: Schöne Aussicht 1
Straßenbahn: 1, 4, 7, 8 bis Rathaus; 7 und 4 auch Tischbeinstraße

Park Wilhelmshöhe (Schloß):
Straßenbahn: 1 bis Endstation Wilhelmshöhe

Herkules: Habichtswald
Straßenbahn: 3 bis Endstation Hugo-Preuß-Straße (dort umsteigen in Omnibus 13)
Omnibus: 12 bis Luisenhaus (dort umsteigen in Bus 13)

Kaskaden (unterer Teil): Park Wilhelmshöhe
Straßenbahn: 6 bis Endstation Kurhausstraße

Sammelkarten für Straßenbahn und Omnibusse sind nur an den mit einem 'S' gekennzeichneten Vorverkaufsstellen im Stadtgebiet erhältlich (5 Fahrten mit Umsteigerecht zu DM 5.20). Einzelfahrkarten (mit Umsteigerecht) kosten DM 1.50. Es gibt auch Tageskarten zu DM 3.50 (nur bei den Wagenführern), die auf allen Linien im Stadtgebiet am Lösungstag beliebig oft benutzt werden können. Für die Fahrt vom Luisenhaus zum Herkules gelten Sonderbedingungen.

ZEITTAFEL

Samstag, 17. September

20.00	1	Musik im Raum	Martinskirche

Sonntag, 18. September

10.00	2	Gottesdienst	Martinskirche
17.00	3	Flauto dolce - modern	Bürgersaal im Rathaus
20.00	4	"in memoriam ...."	Martinskirche

Montag, 19. September

10.30	5	Workshop Live-Elektr. I	Lutherkirche
19.00	6	"Many many women"	Bürgersaal im Rathaus
22.30	7	Nachtmusik	Martinskirche

Dienstag, 20. September

10.30	8	Workshop Live-Elektr. II	Lutherkirche
17.00	9	American contemporary music	Bürgersaal im Rathaus
20.00	10	Salon Zykan	Bürgersaal im Rathaus

Mittwoch, 21. September

10.30	11	Workshop Live Elektr. III	Lutherkirche
20.00	12	Musikalisches Environment	Neue Galerie
22.30	13	Continuous Creation	Brüderkirche

Donnerstag, 22. September

10.30	14	Seminar Fam. Gottesdienst	Gemeindesaal Lutherkirche
17.00	15	Kammermusik	Bürgersaal im Rathaus
20.00	16	Orgel zu zweit	Martinskirche

Freitag, 23. September

10.30	17	Seminar Fam. Gottesdienst	Gemeindesaal Lutherkirche
20.00	18	Collegium vocale	Martinskirche
22.30	19	Musiktheater Simone Rist	Bürgersaal im Rathaus

Samstag, 24. September

10.30	20	Seminar Fam. Gottesdienst	Gemeindesaal Lutherkirche
17.00	21	Hörtheater	Bürgersaal im Rathaus
19.00	22	Musikmarkt	Martinskirche

Sonntag, 25. September

10.00	23	Familiengottesdienst	Martinskirche
13.40	24	Kaskadenmusik	Park Wilhelmshöhe

ZUR BEACHTUNG

TAGUNGSBÜRO
im Pfarrhaus St. Martin, Martinsplatz 5A (linker Eingang).
Abholung der vorbestellten Eintrittskarten:
Samstag, 17. September, 9.00 - 20.00 Uhr
Sonntag, 18. September, 11.00 - 13.00 Uhr und 15.00 - 17.00 Uhr
Das Tagungsbüro ist außerdem vom 19. bis 24. September jeweils von 15.00 bis 17.00 Uhr besetzt.
Telefon (in Notfällen): 0561/13021.

EINTRITTSKARTEN:
Die bis zum 18. September (17.00 Uhr) nicht abgeholten Eintrittskarten liegen an den Kassen der jeweiligen Veranstaltungsorte bereit. Kassenöffnung: eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn.

BEGINN DER VERANSTALTUNGEN:
Alle Veranstaltungen beginnen pünktlich zu den angegebenen Zeiten. Die Besucher werden dringend um rechtzeitiges Erscheinen gebeten. Die Plätze in allen Sälen sind unnumeriert. Mit Rücksicht auf die Probenarbeit wird darum gebeten, die Räume möglichst schnell nach Ende einer Veranstaltung zu verlassen.

WICHTIGE HINWEISE ZUM ORGANISATORISCHEN ABLAUF:
Entgegen den Angaben im Prospekt finden die Veranstaltungen 6 "Many many women" (Montag, 19. September) und 9 "American contemporary music" (Dienstag, 20. September) im Bürgersaal des Rathauses, Obere Königsstraße (Zugang über die Freitreppe), die Veranstaltung 12 "Musikalisches Environment" in der Neuen Galerie, Schöne Aussicht 1, statt. Die Workshops Live-Elektronik (Veranstaltungen 5, 8 und 11) am 19., 20. und 21. September werden in der Lutherkirche durchgeführt. Teilnehmern an der Veranstaltung "Continuous Creation" (22. September, 22.30 Uhr) wird empfohlen, Decken und Kissen zum Lagern mitzubringen.

KASKADENMUSIK IM PARK WILHELMSHÖHE AM SONNTAG, 25. SEPTEMBER:
Die abschließende Großveranstaltung im Park Wilhelmshöhe unter Beteiligung von drei Musikkorps der Bundeswehr und der Bundesluftwaffe verläuft nach folgendem Zeitplan:

13.55 - 14.40 Oktogon mit Herkules-Denkmal und oberer Teil der Kaskaden: Ladislav Kupkovic, Chaconne (Uraufführung durch drei Musikkorps aus Münster, Hannover und Kassel)
Besuchern wird empfohlen, sich gegen 13.40 im Bereich des Herkules einzufinden.

15.10 - 15.40 Fortsetzung an der Teufelsbrücke unterhalb der Kaskaden: Anton Plate, Standard (Uraufführung durch zwei Musikkorps aus Hannover und Kassel)
Fußweg durch den Park vom Herkules bis zur Teufelsbrücke ca. 20 - 25 Minuten.

16.10 - 16.45 Abschluß vor dem Schloß Wilhelmshöhe
Manfred Niehaus, Fontäne, Transmission und Finale (Uraufführung durch drei Musikkorps aus Münster, Hannover und Kassel)
Fußweg von der Teufelsbrücke zum Schloß Wilhelmshöhe ca. 15 Minuten.
Es wird gebeten, die Hinweise an den wichtigsten Zugängen zum Park und in der Tagespresse zu beachten und den Anweisungen der Ordner vom Technischen Hilfswerk unbedingt Folge zu leisten.

MUSIKAUSSTELLUNG im Pfarrhaus St. Martin, Martinsplatz 5A (linker Eingang): Es werden gezeigt und verkauft Ausgaben der aufgeführten Werke und andere zum Themenkreis gehörende Notenausgaben, Bücher und Schallplatten. Die Ausstellung ist geöffnet von Montag bis Freitag von 8.30 bis 18.00 Uhr
Samstag und Sonntag von 9.00 bis 18.00 Uhr.

Außerdem bietet Bärenreiter + Neuwerk, Heinrich-Schütz-Allee 35, vom 17. bis 24. September zu den üblichen Verkaufszeiten (vergl. S.71) auf Sondertischen antiquarische Noten und Musikbücher an.

DOCUMENTA 6: Öffnungszeiten täglich von 10.00 bis 20.00 Uhr. Ausstellungsorte: Museum Fridericianum, Orangerie, Karlswiese, Neue Galerie. Tägliche Führungen. Tageskarte DM 8.- (ab 17.00 Uhr DM 3.-); Dreitageskarte DM 16.-; Zehntageskarte DM 50.-.

TAGUNG DER EVANGELISCHEN AKADEMIE HOFGEISMAR am 16. und 17. September. Thema:"Musik der siebziger Jahre - Werk und Prozess".

ZIMMERVERMITTLUNG: nur durch das Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Kassel, Touristinformation, in der Bahnhofshalle Hauptbahnhof (Tel. 13443).

AUSKÜNFTE zu den Veranstaltungen von "musik und documenta" erteilen die durch ein Abzeichen kenntlich gemachten Ordner oder das Tagungsbüro (Öffnungszeiten bitte beachten).

REISEAUSKÜNFTE durch die Reisebüros Haußknecht, Opernstraße 2 (Tel. 14261/63) und Wimke, Ständeplatz 17 (Tel. 12040/17771).

DIE MITWIRKENDEN

DIRIGENTEN

Dietrich Bauer, Kassel
Ottomar Fabry, Münster
Wolfgang Fromme, Köln
Werner Heider, Nürnberg
Petr Kotik, Buffalo (USA)
Ladislav Kupkovic, Hannover
James Lockhart, Kassel
Theo Loosli, Neuenburg (Schweiz)
Wolfgang Rödiger, Kassel
Dieter Schnebel, Berlin - München
Gerhard Wimberger, Salzburg
Klaus Martin Ziegler, Kassel

SOLISTEN

Dorothea Förster-Dürlich, Hamburg, Sopran
Sigune von Osten, Bonn, Sopran
Czeslawa Slania, Wien, Mezzosopran
Rosemarie Sommer, Hamburg, Alt
Karl Heinz Lampe, Hamburg, Tenor
Walker Wyatt, Kassel, Bariton
Joachim Gebhardt, Hamburg, Baß
NN, Sprecher
Bernd Henneberg, Kassel, Sprecher
Christian Pätzold, Kassel, Sprecher
Ernst Kovacic, Wien, Violine
Heinz Karl Gruber, Wien, Kontrabaß
Siegfried Fink, Würzburg, Schlagzeug
Christoph Delz, Köln, Klavier

© Kasseler Musiktage e.V.

Peter Michael Hamel, München, Klavier
Herbert Henck, Köln, Klavier
Otto M. Zykan, Wien, Klavier
Oskar Gottlieb Blarr, Düsseldorf, Orgel
Edgar Krapp, Frankfurt/M., Orgel
Zsigmond Szathmáry, Bremen, Orgel,
Schlagzeug
Klaus Martin Ziegler, Kassel, Orgel,
Schlagzeug
Mechthild Seitz, Melsungen, Registrant

ENSEMBLES

Arbeitsgemeinschaften Neue Musik I, II, III München

ars nova-ensemble Nürnberg

Hans Deinzer, Klarinette, Saxophon
Klaus Hashagen, Synthesizer
Dieter Hebecker, Violine
Eckart Klakow, Viola
Heinz von Moisy, Schlagzeug
Gyula Racz, Schlagzeug
Jan Rigo, Gitarre
Karl Schicker, Flöten
Werner Taube, Violoncello
Jürgen Zellner, Posaune
Werner Heider, Klavier

Collegium vocale Köln

Michaela Krämer, Sopran
Gaby Ortmann-Rodens, Sopran
Helga Hamm-Albrecht, Mezzosopran
Wolfgang Fromme, Tenor
Helmut Clemens, Tenor
Hans-Alderich Billig, Baß
Egon Stegemöller, Violine
Hermut Giesser, Klarinette
Nicholas Bardach, Schlagzeug
Mesias Maiguashca, Klangregie

Instrumentalensemble aus Mitgliedern
des Staatstheaterorchesters Kassel

Hans Völker, Flöte
Günter Klein, Oboe
Eberhard Holbein, Englisch Horn

Wolfram Carlberg, Klarinette
Otfrid Nies, Violine
Klaus Lieb, Violine
Günther Kummer, Viola
Klaus Marx, Violoncello
Eva Maria Hayn, Harfe
Manfred Klinkebiel, Klavier, Cembalo
Hans Joachim Reuter, Schlagzeug

Kreuzberger Streichquartett Berlin

Friedegund Riehm, Violine
Rainer Johannes Kimstedt, Violine
Hans Joachim Greiner, Viola
Peter Gerschwitz, Violoncello

Linde-Consort Basel

Hans-Martin Linde
Shigeharu Yamaoka
Fumio Kitamika
Andreas Küng

Manfred-Schoof-Group

Ralf Hübner, Schlagzeug
Gunter Lenz, Baß
Jasper van't Hof, Klaviere
Michel Pilz, Baßklarinette
Manfred Schoof, Trompete

Musik/Film/Dia/Licht-Galerie München

Lorenzo Ferrero, Synthesizer
Jim Fulkerson, Posaune
Johannes Göhl, Zither
Stephen Montague, Tierlautinstrumente,
Mundharmonika
Gottfried Düren, künstlerische Assistenz,
Technik
Clemens Deisch, künstlerische Assistenz,
Technik
Josef Anton Riedl, Klangregie

Musik und Szene-heute Göttingen

Jörg Bendrath
Jürgen Bosse
Tadaschi Endo
Siegmar Franz
Nils Greiner
Rudolf Höhn
Cäcilia Kuhs
Cläre Lütcke
Sabine Molitor
Laila Muhs
Conni Oliv
Elke Prawdzik
Christa Rosenberg
Bernd Warnecke
Simone Rist, Regie und Leitung

Schüler der Jacob-Grimm-Schule Kassel

Schüler der Schule am Wall Kassel

S.E.M. Ensemble Buffalo (USA)

William Zukof, Kontratenor, Schlagzeug
William Lyon Lee, Tenor, Schlagzeug
Elliot Levine, Bariton, Schlagzeug
Albert de Ruiter, Baß, Schlagzeug
Petr Kotik, Flöte, Stimme
Patrice Bocquillon, Flöte, Stimme
James Kasprowicz, Posaune, Stimme
Richard Bell, Posaune, Stimme

Ulsamer-Collegium Nürnberg

Elza van der Ven-Ulsamer
Hartmut Hein, Bariton
Sebastian Kelber
Dieter Kirsch
Josef Ulsamer

CHÖRE

Berner Bach-Chor
Kantorei an St. Martin in Kassel
Vokalensemble Kassel

© Kasseler Musiktage

ORCHESTER

Heeresmusikkorps 1, Hannover
Luftwaffenmusikkorps 3, Münster
Musikkorps der 2. Jägerdivision, Kassel
Orchester des Staatstheaters Kassel

ELEKTRONIK

Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks, Freiburg im Breisgau, Hans Peter Haller
Clemens Deisch
Gottfried Düren
Bernd Noll
Rudolf Strauß

SEMINARE

Hans Darmstadt, Hamburg
Hans Peter Haller, Freiburg im Breisgau
Hannelore Krein, Kassel
Udo Lüst, Kassel
Klaus Röhring, Hofgeismar
Peter Schwarz, Berlin

REDAKTION DES PROGRAMMHEFTS

Marion Diederichs-Lafite, Kassel - Wien (M. D.-L.)

ORGANISATION

Elisabeth Wenzke, Kassel
Christina Schulze, Kassel
Ulrich Zimmer, Kassel
Stephan Rehm, Kassel

© Kasseler...

VORBEMERKUNG

"musik und documenta '77" ist der Versuch, zwei überregionale Kasseler Musikereignisse - die alljährlich vom Internationalen Arbeitskreis für Musik veranstalteten Kasseler Musiktage und die von Klaus Martin Ziegler ins Leben gerufene Woche für geistliche Musik der Gegenwart "neue musik in der kirche", die im Zweijahresrhythmus von der Kantorei an St. Martin durchgeführt wird - in diesem Jahr ausnahmsweise zusammenzulegen und zeitlich und inhaltlich in die documenta 6 zu integrieren. Diese "Zusammenfassung der Kräfte" ermöglichte ein besonders reichhaltiges Programmangebot mit einer Reihe von Uraufführungen, Kompositionsaufträgen und deutschen Erstaufführungen..
Inhaltlich konzentriert sich "musik und documenta '77" auf die Musik der 70er Jahre, die aus dem Spannungsfeld von "Werk und Prozeß" begriffen wird. Damit ist das Medienkonzept der documenta zwar nicht direkt übernommen - eine derartige "glatte" Übernahme schien von der Entwicklung der Musik her nicht gerechtfertigt -, doch können die Begriffe "Werk" und "Prozeß" als Aspekte der Medienreflexion aufgefaßt werden, wie sie sich in der Musik niederschlagen und speziell in den 70er Jahren eminente Bedeutung gewannen.
Die Programmkonzeption von "musik und documenta '77" zielt darauf ab, die Pole "Werk" und "Prozeß" als unterschiedliche Ansprüche und Zielvorstellungen innerhalb der Vielfalt der Musik in den 70er Jahren zu verdeutlichen. Hier steht auf der einen Seite das in sich geschlossene Werk, wie es vor allem in der "traditionellen" Form des Konzertes von "in memoriam ..." (4), aber auch in der "Kammermusik" (15) und in "Flauto dolce - modern" (3) präsentiert wird. Dabei ist zu erkennen, daß in der Musik der Reflexionsprozeß über ältere Musik eine ähnlich wichtige Rolle spielt wie in der Kunst: Soler - Victoria (4), W. Zimmermann - Wolkenstein (22), Ligeti - Frescobaldi (1). Eigens thematisiert wird das Spannungsfeld zwischen Werk und Prozeß vom "Musikmarkt" (22), der von der offenen Form und Improvisation zum durchkomponierten Werk fortschreitet. Experimente zum Thema lassen Kompositionen zu, die von ihrer Konzeption her eine simultane Wiedergabe mit einem anderen Werk - wie bei Zender (1) - oder eine jeweils grundlegend unterschiedliche Interpretation - wie bei Morthenson (16) - ermöglichen.
Verlassen wird die Position des "schlüssigen" Werkes dann vor allem in der potentiell unendlichen - "unschlüssigen" - neuen amerikanischen Musik (6, 9), aber auch in der meditativen Musik europäischer Provenienz: "Continuous Creation" (13), "Nachtmusik" (7). Verbunden mit der offeneren, prozeßhaften Form der Musik ist auch eine offenere Form der Wiedergabe, der Aufführungssitu-

ation. Andere Alternativen zum traditionellen Konzert setzen spezifisch an der Aufführungssituation an, wie der "Salon" (10), das "Musiktheater" (19) und das "Hörtheater" (21). Vollends verlassen wird der Konzertsaal dann von der "Kaskadenmusik" (24): die Musik geht aus dem Innenraum hinaus und auf ein möglichst breites Publikum zu. Parallelen zur Kunst auf der documenta können dabei, mehr äußerlich, im Hinausgehen ins Freie - "Kaskadenmusik" und Plastiken in der Aue - gesehen werden; mehr inhaltlich in der intensiven Reflexion von Material und Aufführungs- bzw. Rezeptionssituation, wie sie vor allem im "Salon", im "Musiktheater" und im "Hörtheater" betrieben werden. Den Bezug Musik - Kunst (vor allem Land-Art bzw. Concept-Art) in einem engeren Sinne thematisiert das "Musikalische Environment" (12). Auch sei darauf hingewiesen, daß ein Künstler, der "Grenzgänger" Rühm, sowohl bei "musik und documenta '77" als auch auf der documenta selbst (Abt. Handzeichnungen) vertreten ist.
Ort der Motivierung und Aktivierung des Publikums sind neben den offeneren Aufführungsformen aber auch die Seminare, die zu Experiment und Gestaltung einladen.
Zeitlich sind die Veranstaltungen von "musik und documenta '77" so gelegt, daß Freiräume bleiben, die Gelegenheit zum Besuch der documenta selbst geben. Damit soll auch organisatorisch ein Brückenschlag zwischen "musik" und "documenta" gegeben sein, mit der Möglichkeit, die Musik der 70er Jahre im Zusammenhang der Kunst desselben Zeitraums wahrzunehmen und zu reflektieren.

M. D.-L.

© Kasseler

1

Samstag, 17. September
20.00 Uhr
Martinskirche

MUSIK IM RAUM

UDO ZIMMERMANN
Psalm der Nacht (1977)
für sechzehnstimmigen Frauenchor, Männerstimmen, Schlaginstrumente und Orgel
nach Texten von Nelly Sachs und des 129. Psalms
Uraufführung
Kompositionsauftrag des Vokalensembles Kassel

Frauenchor:
Welt, frage nicht die Todentrissenen
wohin sie gehen,
sie gehen immer ihrem Grabe zu.
Das Pflaster der fremden Stadt
war nicht für die Musik von Flüchtlingsschritten gelegt worden -
Die Fenster der Häuser, die eine Erdenzeit spiegeln
mit den wandernden Gabentischen der Bilderbuchhimmel -
wurden nicht für Augen geschliffen,
die den Schrecken an seiner Quelle tranken.
Welt, die Falte ihres Lächelns hat ihnen ein starkes Eisen ausgebrannt,
sie möchten so gerne zu dir kommen
um deiner Schönheit wegen,
aber wer heimatlos ist, dem welken alle Wege
wie Schnittblumen hin -

Aber es ist uns in der Fremde
eine Freundin geworden: die Abendsonne.
Eingesegnet von ihrem Marterlicht
sind wir geladen zu ihr zu kommen mit unserer Trauer,
die neben uns geht:
Ein Psalm der Nacht.

Nelly Sachs

Männerstimmen:
De profundis clamavi ad te, Domine: Domine, exaudi vocem meam:
Fiant aures tuae intendentes, in vocem deprecationis meae.
Si inquitates observaveris, Domine: Domine, quis sustinebit?
Quia apud te propitiatio est: et propter legem tuam sustinui te, Domine.
Sustinuit anima mea in verbo ejus: speravit anima mea in Domino.
A custodia matutina usque ad noctem: speret Israel in Domino.
Quia apud Dominum misericordia: et copiosa apud eum redemptio.
Et ipse redimet Israel, ex omnibus iniquitatibus ejus.

129. Psalm

Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Herr, höre meine Stimme!
Laß Deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!
Wenn Du, Herr, Sünden anrechnen willst - Herr, wer wird bestehen?
Denn bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte.
Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.
Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen;
Mehr als die Wächter auf den Morgen hoffe Israel auf den Herrn!
Denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.
Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

© Kassel Musikbao

GIROLAMO FRESCOBALDI
Ricercare cromatico post il Credo
aus der Messe "In festis duplicibus I"
für Orgel

GYÖRGY LIGETI
Ricercare - Omaggio a Frescobaldi
für Orgel

HANS ZENDER
Canto V (Kontinuum und Fragmente; 1972/74)
für Stimmen
zusammen mit
Modelle (1971/73)
für variable Besetzung

Kontinuum
Gott: Tag Nacht, Winter Sommer, Krieg Frieden, Sattheit Hunger
Unsterbliche: Sterbliche, Sterbliche: Unsterbliche; denn das Leben dieser ist der Tod jener und das Leben jener der Tod dieser.
Und dasselbe ist Lebendes und Totes, und Waches und Schlafendes, und Junges und Altes.
Denn dieses umschlagend jenes ist und jenes wieder umschlagend dieses.
es wandelt sich aber
Verknüpfungen: Ganzes und Nichtganzes, Einträchtiges und Zwieträchtiges, in Einklang in Zwieklang Stehendes und aus allem Eins und aus Einem Alles.
Das Kalte wärmt sich, Warmes kühlt sich, Feuchtes trocknet sich, Dürres netzt sich.

Fragmente
1 Der Herr, dem das Orakel in Delphi gehört, weder sagt er noch verbirgt er etwas, er gibt einen Wink.
2 Gesetz und Rat: dem Willen des Einen zu gehorchen.
3 Feuers Umwenden.
4 Für Seelen ist es Tod, Wasser zu werden, für Wasser aber Tod, Erde zu werden; aus Erde wird Wasser, aus Wasser Seele.
5 Neu an jedem Tag die Sonne.
6 Wie ein Haufen aufs Geradewohl hingeschütteter Dinge ist den Vielen die schönste Weltordnung.
7 Rasend verkündet die Sibylle das Schreckliche, das Unerhörte und das Unmögliche.
8 Trockene Seele ist die weiseste und beste.
9 Immer fließt alles.
10 Etwas Gemeinsames ist Anfang und Ende auf der Kreislinie. - Der Weg hinauf und hinab ist derselbe.
11 Das Wirkende - wie sollte man sich vor ihm verstecken können?
12 Derselbe aber ist Todesgott und Dionysos, dem sie da rasen und Orgien feiern.
13 Die Schlafenden sind Getragene und Träger des Weltgeschehens.
14 Alles bewegt sich, nichts bleibt. Fest auf dem Boden steht nichts.
15 ... veranlaßt durch den Gott ...
16 Die Seelen atmen Geruch ein im Hades.
17 Tod ist alles, was wir wachend sehen: was wir aber schlafend sehen, Traum; was wir aber sterbend sehen, Leben.
18 Das widereinander Gehende zusammengehend; aus dem auseinander Strebenden die schönste Fügung.
19 Es zerstreut sich und sammelt sich wiederum und naht sich und entfernt sich.
20 Heraklit, Blosons Sohn aus Ephesos, lehrt folgendes. Für den Sinn der Lehre aber, wie er hier vorliegt, sind die Menschen immer verständnislos; sowohl bevor sie ihn vernommen, als auch nachdem sie ihn vernommen.

21 Umwandlung des Feuers in All, des Alls ins Feuer: wie der Waren in Gold und des Goldes in Waren.
22 Alles wird durch die Geißel regiert.
23 Alles wird das nahende Feuer richten und packen.
24 Das All steuert der Blitzstrahl.

Einschübe
Für Seelen ist es Lust und Tod feucht zu werden.
Die Weltzeit ist ein spielendes Kind, das Brettsteine setzt: eines Knaben Königtum.
Sie verstehen nicht, wie es, zwieträchtig mit sich selbst, im Sinn übereinstimmt.
Weder zu hören verstehen sie noch zu reden.
Nachtgeweihte, Magier, Bakchen, Mänaden, Mysten wird das Feuer packen.
Hunde bellen an, was sie nicht kennen.
Natur liebt es, sich zu verbergen.
Eigendünkel - Fallsucht.
Ich erforschte mich selbst.
Überhebung muß man löschen mehr noch als eine Feuersbrunst.
Im sich wandeln ruht es.
Des Bogens Name ist Leben, sein Werk aber Tod.
Wenn man nicht mich, sondern den Sinn vernommen hat, dann ist es weise, dem Sinn gemäß zu sagen, daß alles eins ist.
Das Wesen ist für den Menschen der Dämon.
Das Feuer: Hunger und Sättigung.
Gegenstrebige Fügung: wie von Bogen und Leier. Heraklit

Siegfried Fink, Schlaginstrumente
Zsigmond Szathmáry, Orgel
Vokalensemble Kassel
Mitglieder des Staatstheaterorchesters Kassel
Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks, Freiburg im Breisgau, Hans Peter Haller
Leitung: Klaus Martin Ziegler

UDO ZIMMERMANN, PSALM DER NACHT: Die Lyrik der aus dem Judentum stammenden Dichterin Nelly Sachs (1891-1970) ist erfüllt vom Leid des jüdischen Volkes und von der Frage nach gerechteren, menschlicheren Lebensmöglichkeiten. Dabei gemahnt die Dichtung sowohl an biblische Psalmen wie an altjüdische Traditionen. Verse der Dichterin mit einem Psalm des Alten Testaments zu konfrontieren, liegt schon von daher nicht fern. Der aus dem Gedichtband "Fahrt ins Staublose" ausgewählte Text schlägt das Motiv des flüchtenden, heimatlos gewordenen Menschen an, "Psalm der Nacht" vom Elend des rechtlos Umherirrenden. In unvergleichlicher Weise läßt auch der 129. Psalm, der De-profundis-Psalm, diese 'Tiefe' als Bild innerer und äußerer Not nacherlebbar werden. So wird der Psalm der Nacht der Nelly Sachs zur Zwiesprache mit dem Gott, der es geschehen ließ, daß Menschen von Menschen solches Leid zugefügt bekamen.
Die meditative Grundhaltung beider Texte ließ die altkirchliche Form des Stundengebets zum Ausgangspunkt der Komposition, in stilistischer Haltung, dramaturgischem Aufbau und räumlicher Klangdisposition, werden.
A n t i p h o n I wird vom Frauenchor mit Teilen des Sachs-Textes (zunächst einstimmig, einem Gebet vergleichbar) eingeleitet. Durch ein freies Fugato wird die 'innere Ruhe' des 'gemeinsamen Betens' langsam aufgehoben. Ein durch Wortfetzen geprägtes Sprachgewirr entsteht, in das Glockenschläge den beginnenden
P s a l m ankündigen. In zwei antiphonalen Gruppen aufgeteilte Männerstimmen, die auch räumlich als Gegenchöre plaziert sind, beginnen den 129. Psalm im originalen Psalm-Tonfall zu intonieren, während das Sprachgewirr der Frauenstimmen in Vokalität übergeht. Der antiphonale Gesang der Männerstimmen wird durch eine zunehmend expressive Vokalität der Frauenstimmen kontrapunktiert und schließlich überlagert. Die wachsende Polyphonie 'verliert ihr Gleichgewicht', erscheint verzerrt, um endlich in ein vielfaches verzweifeltes Schreien einzumünden. Schlagwerk und Orgel spiegeln diese Entwicklung: eine exzessive Klangentfaltung, die auf ihrem Höhepunkt plötzlich abreißt, um wieder den antiphonalen Gesang der Männerstimmen vernehmbar werden zu lassen. Ein Echo von Frauenstimmen, Orgel und Schlag-

werk läßt auch den Psalm verklingen. Im Decrescendo aller Gruppen beginnen die Frauenstimmen wieder mit
A n t i p h o n I, aber diesmal an je einer anderen Stelle des Textes einsetzend. Der Psalmgesang der Männerstimmen klingt aus, die Frauenstimmen finden zu einer einstimmig vorgetragenen neuen Textaussage der Nelly Sachs: "Aber es ist uns in der Fremde eine Freundin geworden: die Abendsonne."
Der im C a p i t u l u m erscheinende Gedankengang wird nun - von jeder Stimme für sich - zu Ende geführt. Im Kanonischen Nacheinander verliert sich auch wieder die textliche Kontur, mit den Worten "Psalm der Nacht" verhauchend. Die in diesen Textzeilen der Sachs aufkeimende Hoffnung wird wie durch eine ferngestellte antiphonale Wirkung durch Orgel und den auf Orgelpfeifen blasenden Schlagzeuger mit metrisch frei improvisierendem Psalm-Tonfall sinnfällig begleitet. Udo Zimmermann
(Bärenreiter-Verlag Kassel)

GYÖRGY LIGETI, RICERCARE: Das Frescobaldische Thema (Ricercare cromatico post il Credo aus der Messe "In festis duplicibus I"), das Ligeti zu einem alle zwölf chromatischen Töne enthaltenden Thema weiterentwickelt hat, breitet sich von seinem Mittelpunkt nach oben und nach unten fächerartig aus. (Vergl. auch mit der Bachschen e-moll Orgelfuge, BWV 548.) Den ständigen Kontrapunkt dazu bildet eine chromatisch herabsteigende Linie. Das Thema erscheint in ursprünglicher, in diminuierter und in augmentierter Form.
Formal liegt dem Werk die Gesetzmäßigkeit des Goldenen Schnittes (sectio aurea) zugrunde: proportional verhalten sich die beiden Werkabschnitte nach der Fibonaccischen Zahlenreihe (2:3:5:8:13:21:34:55...). Zu beachten ist aber, daß der längere (ansteigende) Abschnitt dem kürzeren (absteigenden) voransteht. Hier: 34 + 21 Takte.
Im ansteigenden Teil sind die Themeneinsätze dem Quintenzirkel entsprechend immer eine Quinte höher. Im absteigenden Teil beschränken sie sich aber allmählich auf Quint- bzw. Oktav-Verhältnisse. Der zweite Teil beginnt auf dem Tritonus (Bartóksche Dominante) des Ersteinsatzes und endet wieder in der Anfangstonart.
Dynamisch und klangfarblich baue ich das Werk nach diesen formalen Prinzipien auf.
(Manuskript) Zsigmond Szathmáry

HANS ZENDER, CANTO V-MODELLE: "Der Grundgedanke bei der Arbeit an 'Canto V' war, Musik mit einem möglichst hohen Grad an Heterogenität zu schreiben. Alle Kontraste - laut/leise, langsam/schnell, gesungen/gesprochen, kontinuierlich/diskontinuierlich usw. - sollten ohne Vermittlung möglichst hart aufeinanderprallen, die 'Form' sich durch zufällige Kombination dieser Kontraste bilden.
Schon lange hatte mich die Gedankenwelt des Heraklit und seine rhythmisch und klanglich äußerst faszinierenden Sprachgestalten beschäftigt; kreisen doch Heraklits Gedanken immer um die Erfassung der Gegensätze. So lag es nahe, zu den fragmentarischen Texten Heraklits zu greifen, in der Hoffnung, sie nicht nur als 'phonetisches Material' zu verwenden, sondern eine geistige Beziehung zur musikalischen Form herstellen zu können.
Im Augenblick, in dem dieses sehr kontrastreiche musikalische Geschehen geboren war, wurde jedoch deutlich, daß die extrem heterogene Form ihr Gegenteil, eine möglichst einheitliche Form, geradezu herausforderte - und daß erst durch den zweiten, nun äußerst einfachen Teil der Grundgedanke Heraklits berührt werden könne. So entstand ein 'Kontinuum', das aus einer Reihe sehr ähnlicher, vom einzelnen Sänger beliebig repetierbarer Teilchen besteht, deren simple Diatonik und Metrik sich im äußersten Gegensatz zu den komplizierten Strukturen des anderen Teils befinden. Beide Teile hatten nun, trotz ihrer Gegensätzlichkeit, doch ein Gemeinsames: die Dichte der Struktur und die starre Typisierung jedes Einzelteils. Das forderte noch eine dritte Folge des musikalischen Materials: Kurze, äußerst individuell geformte Gebilde werden als 'solistische' Äußerungen in die beiden Hauptteile eingeblendet, ohne selber einen eigenen Teil zu bilden. Es ist klar, daß dieses Stück die schöferische Mitarbeit der Interpreten aufs äußerste herausfordert." (Hans Zender)

Ebenso sind in den "Modellen für variable Besetzung " zwei grundsätzlich verschiedene, einander widersprechende Kompositionsprinzipien verwendet: in den ungeradzahligen Modellen strenge, fünf- bis zehnstimmige Kanons, die das immer Gleiche in verschiedener Klangfarbe miteinander kombinieren. Diese Modelle sind in sich ruhig, ohne Entwicklung, mit kaum merkbarer, minimaler Veränderung einzelner Elemente, statisch und prinzipiell unendlich. Die geradzahligen Modelle dagegen sind gänzlich anders geartet: bewegte, zerrissene, komplexe Gebilde, in denen der Klang ins Extrem - der Dynamik, der Farbe, der Spannweite - getrieben wird; Geräuschhaftes, Aktionen an der unteren Hörschwelle, aber auch explosionsartig sich ausbreitende Klangemanationen - und all dies auf engstem Raum. Und auch die Aufführungsvorschriften sind andere: Während der Ablauf der Kanons streng festgelegt ist, sind die ungeradzahligen Modelle mehr Aktionsvorlagen, Hinweise, die der Musiker, ohne hier auf "Zusammenhang" zu achten, improvisierend realisieren sollte.

Klaus Martin Ziegler kam während einer Aufführung der "Modelle" der Gedanke, beide in bestimmter Weise verwandten Kompositionen - wenigstens teilweise - simultan darzustellen. Er entwarf auch das Konzept der Kasseler Aufführung.
(Verlag Bote & Bock Berlin)

2

Sonntag, 18. September
10.00 Uhr
Martinskirche

GOTTESDIENST

Entwurf: KLAUS RÖHRING

MANFRED NIEHAUS
Orgelstück für den Sonntag (1972/73)
Uraufführung

Vier Motetten (1977)
für Chor a cappella
Uraufführung

(Texte siehe Gottesdienstordnung)

Klaus Röhring, Liturgie und Predigt
Oskar Gottlieb Blarr, Orgel
Mitglieder der Kantorei an St. Martin
Leitung: Klaus Martin Ziegler

THEMA: "WAS MIT DER ERDE?": Walter de Marias "Vertical Earth Cilometer", Charles Simonds "mythische Wohnstätten", Anne und Patrick Poiriers "Stadt der Auseer", Nikolaus Langs "Erdfarben", die humane Archäologie - Objekte der documenta 6 - tragen alle die Frage "Was mit der Erde?" an sich. Wie der "Vertikale Erdkilometer" wollen alle diese Objekte die Menschen "anregen", über die Erde und ihren Ort im Universum nachzudenken. Damit ist eine religiöse Dimension angezeigt, die im Sinne biblischer Tradition Mensch und Welt als Schöpfung begreift. Das erinnernde Eintreten für die Menschen und ihre Welt als Schöpfung, damit die Öde nicht Geschichte wird, ist die Herausforderung des christlichen Glaubens durch die Kunst: "Was mit der Erde?". Diese Frage bestimmt dann auch die andere: "Was ist der Mensch?". Beide Fragen geben dem Gottesdienst sein Thema. Im Dialog mit der Orgelmesse von Manfred Niehaus nehmen vier Motetten (zu Texten von Björnvig, Huchel, Meckel und der Bibel) diese Fragen auf und kontrapunktieren die theologischen Gedanken der Predigt zur prophetischen Ankündigung der großen Wandlung: "Wohl an, es ist noch eine kleine Weile .." (Jesaja 29, 17 - 24).

Klaus Röhring

MANFRED NIEHAUS, ORGELSTÜCK FÜR DEN SONNTAG: Der Titel spielt an auf die "6 kurzen Stücke für die Kommunion an Werktagen" von 1959. Während diese Stücke in der Webern-Nachfolge streng zwölftönig gerieten, gleichwohl mit ihrem Titel praktische Brauchbarkeit andeuteten (nicht ohne Ironie: sie sind so kurz, weil an Werktagen nur wenige Leute zur Kommunion gehen), ist das "Orgelstück für den Sonntag" eine weitgespannte Form aus heterogenen Teilen: Mehrere Sätze, den liturgischen Schwerpunkten einer Messe entsprechend, und während dieser abschnittweise spielbar, wobei auch, wie schon zu Frescobaldis Zeiten, Abschnitte wegfallen können. Alle Abschnitte verwenden das gleiche Material, verschiedenartige Materialien, harmonisch melodische Partien in freier Atonalität, rhythmisch-metrische Kanons, Ostinati, die sich in Überlagerungen unmerklich verändern. Auslösendes Moment ist in den einzelnen Abschnitten ein durchlaufender Text, der von einer Schola gesprochen oder vom Organisten inwendig memoriert werden kann. Der Text bestimmt immerhin das Tempo der Musik, gelegentlich die rhythmischen Strukturen. Dieser Text, Auszüge aus dem § 69 der Pastoralkonstitution "Die Kirche in der Welt von heute" des 2. Vaticanums wurde für die Kasseler Uraufführung des "Orgelstücks" geändert bzw. durch andere Texte ersetzt. Das scheint mir ein legitimer Verfremdungsprozeß insofern, als ein Text eine Musik hervorgerufen hat, die nunmehr in Bezug auf eine konkrete liturgische Situation andere Texte evoziert.
(Verlag Hans Gerig Köln, HG 1182)

MANFRED NIEHAUS, MOTETTEN: Sie sind bedingt durch diese konkrete liturgische Situation entstanden und schließen sich in der musikalischen Materialauswahl an das "Orgelstück für den Sonntag" an. Die Motetten sind auch separat aufführbar.
Es will mir scheinen, als sei das musikalische Material erschöpft, was neue Mittel und ungehörte Klänge angeht, die formalen Möglichkeiten dagegen seien unerschöpflich, auch wenn es keine neuen sind.
Manfred Niehaus
(Manuskript)

3

Sonntag, 18. September
17.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

FLAUTO DOLCE - MODERN

FRANS GEYSEN
Periferisch-Diagonal-Concentrisch (1971)
für vier Blockflöten

RYOHEI HIROSE
Meditation (1975)
für Blockflöte solo

THÜRING BRÄM
Indaba (1975)
für Blockflöten und andere kleine Instrumente

LOUIS ANDRIESSEN
Sweet for Recorders (1964)
für Blockflöte solo

HANS-MARTIN LINDE
Deklamationen für einen Blockflötisten (1977)
für Blockflöte solo

RYOHEI HIROSE
Lamentation (1975)
für vier Blockflöten

Linde-Consort, Basel

Hans-Martin Linde
Shigeharu Yamaoka
Fumio Kitamika
Andreas Küng

FRANS GEYSEN, PERIFERISCH-DIAGONAL-CONCENTRISCH: Dem Titel entsprechend werden in dem Stück geometrische Begriffe auf Klangflächen übertragen. Dabei ist alles bis ins Detail geplant und vorgeschrieben, dynamische Nuancen werden weitgehend vermieden. Das Stück ist um einen Mittelpunkt komponiert, um die Töne e'' und f'', die zu Beginn von den Mittelstimmen exponiert werden und von denen aus sich der kompositorische Verlauf mit Präzision entwickelt. Der Mittelpunkt als eine Art Achse bleibt für das ganze Stück, seine Strukturen, seine Textur, bestimmend. M. D.-L.
(Verlag B. Schott's Söhne Mainz, The Modern Recorder Series No. 4)

RYOHEI HIROSE, MEDITATION: In dem Blockflöten-Solostück sind, wie in "Lamentation" desselben Komponisten, Anklänge an japanische Musik unüberhörbar.
(Verlag Zen-On Tokio)

THÜRING BRÄM, INDABA: Was mich am Instrumententyp der Blockflöte fasziniert, sind die verschiedenen Timbres und Stimmungen dieser scheinbar so einfachen Instrumente, also die Tatsache, daß ein Holzrohr nie genau wie das andere ist. Darum die "harmonische" Konfrontation von drei verschiedenen Flöten im letzten Abschnitt des Stücks. Die bei uns übliche Sopranflöte trifft zusammen mit einer weichen, im Klang runden nepalesischen und einer im Ton etwas härteren guatemaltekischen Flöte im (eben nur Fast-) Einklang. Im Mittelteil dagegen findet eine "lineare" Konfrontation zweier unterschiedlicher Blockflöten statt, die miteinander "sprechen", bis sie zum freien Zusammenspiel sich finden. Deswegen nenne ich das Stück "Indaba". Dies ist der Name für eine Konferenz zwischen verschiedenen Stämmen und Nationen ursprünglich afrikanischer Herkunft. So treffen sich hier "exotische" Flöten und Musikgeräte und ungebräuchliche Spielweisen mit "einheimischen" Instrumenten und gewohnten Klängen. "Fast im Einklang" wird am Ende die "Konferenz" von den mechanischen Gesetzen der Musikdosen beherrscht, die sich unter deutlichem Energieverlust (Verlangsamung) immer wiederholen. Thüring Bräm
(Manuskript)

LOUIS ANDRIESSEN, SWEET FOR RECORDERS: In dem einsätzigen Stück wird die Virtuosität bis zu einem derart extremen Punkt getrieben, daß ein "Blackout" die Folge ist, bevor der Spieler wieder zur Ruhe des Beginns zurückfindet.
Die ersten fünf Minuten sind von einem kontinuierlichen Crescendo geprägt, sowohl im Tempo als auch - soweit auf einer Blockflöte realisierbar - in der Dynamik. Diese Steigerung wird dann abrupt gestoppt durch ein weiches, völlig emotionsloses, neutrales Geräusch vom Tonband (auf englisch "tape recorder", Blockflöte = "recorder", daher "Sweet for Recorders" in der Mehrzahl). Nach einiger Zeit nimmt der Spieler den Faden wieder auf, ist aber nur mehr fähig, Wiederholungen vorhergegangener Motive zu spielen. Die Intensität nimmt nach und nach ab, die Musik verklingt.
(Verlag Stiftung Donemus Amsterdam, Composers' Voice 7702)

© Kasseler Musik Labor e.V.

HANS-MARTIN LINDE, DEKLAMATIONEN: Hier wird mit verschiedenen Möglichkeiten experimentiert, gesprochene bzw. gesungene Stimme mit dem Instrumentalklang zu verbinden. Der dadaistische Text, der sich durch das ganze Stück zieht, entstammt dem Märchen "Der metaphysische Kanarienvogel" (Hans v. Flesch-Brunningen, 1917). Hans-Martin Linde
(Manuskript)

RYOHEI HIROSE, LAMENTATION: Das Stück soll eine Atmosphäre schaffen, die japanischen Tusche-Zeichnungen vergleichbar ist und für die sehr feine Änderungen in Tonhöhe und Rhythmus charakteristisch sind. Derartige sanfte Änderungen entsprechen dem japanischen Empfinden, und es ist der Wunsch des Komponisten, davon einen Eindruck zu vermitteln. Von den Spielern erwartet Hirose konzentriertes Lauschen, innere Ruhe, Abwarten auf "auslösende" Tonaktionen der Mitspieler und blitzschnelle Reaktionen darauf. M. D.-L.
(Verlag Zen-On Tokio)

4

Sonntag, 18. September
20.00 Uhr
Martinskirche

IN MEMORIAM ...

GÜNTER BIALAS
Introitus - Exodus (1976)
für Orgel und Orchester

JOSEP SOLER
Requiem (1974/75)
für Schlagzeug, Orchester und zwei Chöre
Uraufführung

Improperia (Klagen des leidenden Heilands über das undankbare jüdische Volk)

Popule meus, quid feci tibi? aut in quo contristavi te? Responde mihi.	Mein Volk, was habe ich dir getan? und worin dir Betrübnis zugefügt? Antworte mir.
Agios, o Theos. Sanctus Deus. Agios ischyros. Sanctus fortis. Agios athanatos, eleison, imas. Sanctus et immortalis, misere nobis.	Heilig bist Du, o Gott. Heilig und stark. Heiliger und Unsterblicher, erbarme Dich unser.

RUDOLF KELTERBORN
Drei Fragmente (1973)
für Chor

I.

Schneeige Nacht!
Ihr dunklen Schläfer unter der Brücke
Von zerbrochener Stirne
Tropft kristallner Schweiß euch.

Georg Trakl

II.

Oh heart! oh blood that freezes, blood that burns!
Earth's returns
For whole centuries of folly, noise and sin!
Shut them in,
With their triumphs and their glories and the rest!
Love is best.

Robert Browning

O Herz! o schaudernd Blut, o Blut, das glüht!
Die Erde flieht
zurück jahrhundertlang zu Torheit, Sünde, Schrei'n!
Schließ sie ein,
mit ihren Siegen, ihrem Glanz und was mag sein!
Liebe gilt allein.

Übertragung: Anna Martina Gottschick

III.

Le stelle, il cielo e gli elementi
Tutte lor arti et ogni estrema cura
poser nel vivo lume, in cui natura
Si specchia, e l'sol, ch'altrove par non trova.

Francesco Petrarca

Gestirne, Himmel, Elemente reichen
im Wettstreit ihre Kunst und jede Mühe
dem Licht, in dessen Wesen, daß es blühe,
die Sonn sich spiegelt, und dem nichts kann gleichen.

Übertragung: Hanneliese Hinderberger

GERHARD WIMBERGER
Memento vivere (1974)
Gesänge vom Tod nach Texten von Kurt Marti, Abraham a Sancta Clara, Paul Fleming, Andreas Gryphius u.a.
für Mezzosopran, Bariton, 3 Sprechstimmen, gemischten Chor und Orchester
Deutsche Erstaufführung

(Texte siehe Beilage)

Czeslawa Slania, Mezzosopran
Walker Wyatt, Bariton
NN, 1. Sprecher
Bernd Henneberg, 2. Sprecher
Christian Pätzold, 3. Sprecher

© Kasseler Musikfreunde e.V.

Edgar Krapp, Orgel
Siegfried Fink, Schlagzeug
Experimentalstudio Freiburg im Breisgau, Hans Peter Haller
Berner Bach-Chor, Leitung: Theo Loosli
Orchester des Staatstheaters Kassel
Leitung: James Lockhart und Gerhard Wimberger

GÜNTER BIALAS, INTROITUS - EXODUS: Das Anliegen des Komponisten, emotionales Musizieren und spekulative Aspekte miteinander in Beziehung zu setzen, findet in "Introitus-Exodus" seinen prägnanten Niederschlag. Das 1976 anläßlich der 25. Internationalen Orgelwoche in Nürnberg uraufgeführte Werk ist getragen von konzentrierter kompositorischer Arbeit. Diese beruht auf dem Exponieren und vielstimmigen Durchführen von Motiven - mit deren Imitation, Variation, Zergliederung - , bei differenziertem Einsatz klangfarblicher Wirkungen. Durch die musikalische Anlage selbst ist Entwicklung, Gerichtet-Sein, Weitergehen, Lösung artikuliert. So läßt das Werk, ohne je in die Nähe eines "Programms" zu geraten, eine umfassendere Interpretation zu, die der Komponist folgendermaßen umreißt: "Der Titel 'Introitus - Exodus' soll über seine wörtliche Bedeutung hinaus die Vorstellung eines Rituals vermitteln. Ein- und Auszug sind Bewegungen in die gleiche Richtung.Von der Geburt an gehen wir auf den Tod zu. Es gibt auch kein Verweilen, das einen zentralen Mittelteil erfordern würde. Das Orgel-Interludium hat eine musikalisch-formale Funktion: Material von vorher wird weiterentwickelt und neues bereitet sich vor. Die Sätze werden getrennt. Trotz gleicher Bewegungsrichtung unterscheiden sich die beiden Teile in einem wichtigen Punkt. Jeder Beginn ist aktiv und muß Energien entwickeln. Denn das Eindringen in neue Räume verursacht Reaktionen und erzeugt Widerstände. Der Auszug steht jedoch unter Zwang und Druck. Er wirkt auch dort getrieben, wo es sich nicht um gewaltsame Austreibung handelt. Unaufhaltsam führt er in die Auflösung, die zugleich auch Lösung oder Erlösung bedeuten kann, wie immer man diese Begriffe auslegen will. Über sein eigentliches Ende hinaus schwingt das Stück in einen unendlichen Ton hinein, der uns vielleicht vom Anfang her noch vertraut ist."
"Introitus - Exodus", als Analogie zum Ablauf menschlichen Lebens, trägt die Widmung "In memoriam Karl Vötterle", dem Gründer des Bärenreiter-Verlages: Die Nachricht vom Tode Karl Vötterles erreichte den Komponisten während der Arbeit an dem Stück. M. D.-L.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6716)

JOSEP SOLER, REQUIEM: Das "Requiem" ist keine Vertonung des liturgischen Textes, wie der Titel zunächst vermuten läßt. "Requiem" deutet auf einen geistlichen Gehalt dieses Konzertes für Schlagzeug und Orchester hin und entspricht, nach den Worten des Komponisten, seinen "Gefühlen bei der Komposition des Werkes", dessen Beginn und Schluß von je einem musikalischen Zitat gebildet wird, als bekenntnishafte Bekräftigung der Intentionen des Komponisten sowohl in inhaltlicher als auch in musikalisch-technischer Hinsicht. So ist am Schluß ein Teil einer "Improperia" - ein Gesang aus der Karfreitagsliturgie - von Tomás Luis de Victoria in das Werk eingefügt. Diese Totenklage des stilistisch in großer Nähe zu Palestrina stehenden spanischen Renaissance-Komponisten verdeutlicht durch ihre Ruhe und Klarheit die geistliche Aussage des Werkes. Die Kompositionsweise dagegen wird durch ein einleitendes Schönberg-Zitat gleichsam deklariert: die ersten beiden Takte des "Requiem" sind identisch mit denen der Oper "Von heute auf morgen". Wie diese beruht auch das Werk Solers auf der Zwölftontechnik, wobei die ersten beiden Töne der Schönberg-Reihe von Soler beibehalten werden. Auf der Zwölftontechnik als kompositorischem Mittel aufbauend, entwickelt Soler eine expressive Musik, die sich vor allem durch großintervallige Melodik und vielfältiges Instrumentarium auszeichnet: neben dem Schlagzeug-Solo, Streichern und zahlreichen Bläsern umfaßt dieses einen großen Schlagzeugapparat - u.a. Vibraphon, Glockenspiel, javanische Gongs, antike Zimbeln -, Klavier, Celesta, Orgel, Harfen, Windmaschine und zwei Chöre. Das Stück ist Siegfried Fink gewidmet. M. D.-L.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6731)

RUDOLF KELTERBORN, DREI FRAGMENTE: Auf Wunsch des Komponisten werden nur die Texte abgedruckt.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6153)

GERHARD WIMBERGER, MEMENTO VIVERE: In Wimbergers "Memento vivere", das bei den Salzburger Festspielen 1975 uraufgeführt wurde, bilden unter dem Thema "Tod" Texte der Gegenwart und der Barockzeit den Ausgangspunkt für die Komposition. Bei ihrer Auswahl wird das Streben des Komponisten nach Zusammenführung von Gegensätzlichem ebenso deutlich wie aus der musikalischen Faktur, die auf Vielfältigkeit hin angelegt ist und deren Ausdruckspalette von

Assoziationen an Beatmusik bis zur Anwendung neuer Kompositionstechniken, wie des aleatorischen Kontrapunktes reicht. Wimberger, der sich selbst als "stilistisch radikal unorthodox" bezeichnet, zielt mit seinem Werk auf einen breiten Ambitus der Aussage, textlich wie musikalisch. Dabei spannt sich der Bogen des dreiteiligen Werkes von den Strophen Abraham a Sancta Claras über die Dichtungen Andreas Gryphius' und Paul Flemings zu den knappen und präzisen "leichenreden" des in Bern lebenden Pfarrers und Lyrikers Kurt Marti. Dazu kommt im dritten Teil des Oratoriums eine Reihe von Zitaten und Volkssprüchen aus der gesamten abendländischen Geschichte. Die zwei Ebenen - Gedichte der Barockzeit und der Gegenwart - erfahren musikalisch keine getrennte stilistische oder instrumentatorische Behandlung, die Vertonungen stehen unmittelbar und unvoreingenommen nebeneinander. Ziel ist die Verständlichkeit der Texte, niemals ihre Verwendung als phonetisches Material. Der Orchesterklang - Bläser, Pauken, verschiedene Schlaginstrumente, Gitarre, Baßgitarre, zwei Orgeln, Streicher - wird durch einige Zuspielungen vom Tonband erweitert.
Das Werk, das vom Tod, damit aber auch von Sinngebung und Leben handelt, setzt mit seinem Titel - dem Aufruf Francesco Guiccardinis, eines Staatsmannes und Geschichtsschreibers der Renaissance - ein Motto der Hoffnung: Memento vivere. Nach Gerhard Wimberger
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6299)

5

Montag, 19. September
10.30 Uhr
Lutherkirche

WORKSHOP LIVE-ELEKTRONIK I

Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks, Freiburg im Breisgau
Leitung: Hans Peter Haller

Aus dem weiten Bereich der Live-Elektronik hat sich ein Teilgebiet herauskristallisiert, dessen technische und musikalische Realisation sich das Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks zur besonderen Aufgabe gemacht hat: die direkte Steuerung, Umformung und Bewegung einer natürlichen akustischen Information - instrumental oder vokal - im Studioraum, im öffentlichen Konzert; keine Vormontage, auch nicht als Zuspielband. Alle elektro-akustischen Ereignisse geschehen gleichzeitig mit der vokalen oder instrumentalen Interpretation. Zeitliche Verschiebungen entstehen nur dort, wo eine digitale oder analoge Verzögerung eines Signals als spezielle musikalische Information eingesetzt wird. Es geht um die Gleichzeitigkeit der akustischen Ereignisse - Naturklang - umgeformter Klang. Diese Gleichzeitigkeit führt zu einem bestimmten Hörerlebnis für den Zuhörer, ein gehörpsychologischer Vorgang, der für die Definition dieses Teilbereiches der Live-Elektronik sehr wichtig ist.
Innerhalb der drei Seminare wird eine umfassende Information über diese Arbeit im Experimentalstudio vermittelt. Anhand von praktischen Beispielen werden die einzelnen Geräte auch akustisch vorgeführt. Hans Peter Haller

© Kasseler Musiktage e.V.

6

Montag, 19. September
19.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

MANY MANY WOMEN

PETR KOTIK
"Many Many Women" (1976/77)
Deutsche Erstaufführung

S.E.M. Ensemble, Buffalo/N.Y.

William Zukof, Kontratenor
William Lyon Lee, Tenor
Elliot Levine, Bariton
Albert de Ruiter, Baß
Petr Kotik, Flöte
Patrice Bocquillon, Flöte
James Kasprowicz, Posaune
Richard Bell, Posaune

PETR KOTIK, MANY MANY WOMEN: "Many Many Women" ist mein bisher umfangreichstes Werk. Ich begann mit der Komposition im Oktober 1976; sie ist noch nicht vollendet, die Fertigstellung wird noch etwa drei weitere Monate dauern. Das Stück ist auf einen Text von Gertrude Stein, die gesamte Novelle "Many Many Women", komponiert, die Stein 1910 schrieb und die in einem Band mit dem Titel "G.M.P. or Matisse Picasso and Gertrude Stein with two short stories" bei Something Else Press 1972 publiziert wurde. "Many Many Women" umfaßt 82 Seiten dieses Bandes.
Die Musik wurde mit Hilfe von graphischen Darstellungen komponiert, die auf physiologischen Experimenten mit dem Nervensystem von Ratten und ihren Reaktionen auf Alkohol basieren.
Das Stück ist in Abschnitte unterteilt, die von jeweils zwei Sängern oder zwei Instrumentalisten ausgeführt werden, wobei die Instrumentalisten den Text nicht beachten. Die Kombinationsmöglichkeiten mit den Musikern des Ensembles reichen bis zu drei Sänger-Paaren und drei Instrumentalisten-Paaren, so daß das Stück wenigstens mit vier, höchstens mit zwölf Musikern ausgeführt werden kann. Bis heute existieren 128 Abschnitte auf 281 Partiturseiten. Das vollendete Stück wird sich voraussichtlich auf 170 Abschnitte und ca. 370 Seiten erstrecken. Jeder Abschnitt kann alleine oder gleichzeitig mit anderen aufgeführt werden (bis zu sechs Abschnitte können gleichzeitig gespielt werden). Zwischen den Abschnitten herrscht Stille. Es gibt keine speziellen Vorschriften zur Kombination der Abschnitte. Diese hängt ausschließlich von den Musikern ab, die alle Entscheidungen während der Aufführung treffen. Jeder Abschnitt wird in parallelen Quinten, Quarten oder Oktaven gesungen oder gespielt.
Die Aufführung im Rahmen von "musik und documenta '77" umfaßt vier Sänger (Kontratenor, Tenor, Bariton und Baß) und vier Instrumentalisten (zwei Flöten und zwei Posaunen). Das Stück wird in Europa erstmalig mit mehr als zwei Sängern aufgeführt. Die Aufführung wird etwa 2 1/2 Stunden dauern.
Petr Kotik
(Manuskript)

© Kasseler Musik Labor e.V.

7

Montag, 19. September
22.30 Uhr
Martinskirche

NACHTMUSIK

MAURICE BENHAMOU
Lo Tirtsakh (1972)
für Sopran und Tonband
Deutsche Erstaufführung

Ezechiel, Kap. 37,1 (deutsche Übersetzung des hebräischen Texts): Da senkte sich die Hand des Herrn auf mich. Im Geiste führte mich der Herr hinaus und brachte mich in eine Ebene, die voll Gebeine war.

Das 5. Gebot in neun Sprachen:

- Du sollst nicht töten
- Do fabdera (kongolesisch)
- Ne huzitshé (senegalesisch)
- Tu ne tueras point (französisch)
- La taktul a Khadan (arabisch)
- Dow shelt not kill (englisch)
- Non amatsaré (italienisch)
- omaewa nanimo korosanai daro (japanisch)
- Lo tirtsakh (hebräisch)

Gedicht "lettriste" aus den Ländernamen "Israel", "Biafra", "Vietnam", "Palästina".

Ezechiel, Kap. 37,1 in arabischen und hebräischen Dialekten.

MAKI ISHII
Sen-Ten (1971)
für einen Schlagzeugspieler und elektronische Klänge

MAREK KOPELENT
Black and White Tears (1972)
für eine Singstimme

MORTON FELDMAN
The King of Denmark (1964)
für Schlagzeug

STEPHEN MONTAGUE
Inundations II: "Willow" (1976)
für Sopran, Schlagzeug und Tonband
Deutsche Erstaufführung

© Kasseler Musiktage e.V.

GIACINTO SCELSI
Drei lateinische Gebete (1972)
für eine Singstimme
Deutsche Erstaufführung

Ave Maria,
gratia plena,
benedicta tu in mulieribus
et benedictus fructus
ventris tui, Jesus.
Sancta Maria, Mater Dei,
ora pro nobis, peccatoribus,
nunc et in hora mortis nostrae.
Amen

Gegrüßest seist Du, Maria
voll der Gnade, der Herr ist mit Dir,
Du bist gebenedeit unter den Frauen
und gebenedeit ist die Frucht
Deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes.
Amen.

Pater noster, qui es in coelis,
sanctificetur nomen tuum,
adveniat regnum tuum,
fiat voluntas tua
sicut in coelo et in terra,
panem nostrum quotidianum
da nobis hodie,
et dimitte nos debita nostra
sicut et nos dimittimus
debitoribus nostri,
et ne nos inducas in
tentationem,
sed libera nos a malo.
Amen.

Vater unser, im Himmel,
geheiligt werde Dein Name,
Dein Reich komme,
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden,
unser tägliches Brot
gib' uns heute,
und vergib' uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben
unseren Schuldigern,
und führe uns nicht in
Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen,
Amen.

Alleluja,
Domine Deus.

Alleluja.
Herr, unser Gott.

Sigune von Osten, Sopran
Siegfried Fink, Schlagzeug
Experimentalstudio Freiburg im Breisgau, Hans Peter Haller

MAURICE BENHAMOU, LO TIRTSAKH: Das hebräische "Du sollst nicht töten", fünftes der zehn Gebote des Moses.
Explosion der ersten Atombombe ... Hiroshima ...
Martyrium der Frau, Mutter der Menschheit.
Vision des Propheten Ezechiel vom "Tal der ausgetrockneten Gebeine" in unsere heutige Zeit übertragen:
Hitler, Symbol der Destruktion
Algerien ...
Vietnam ...
Biafra ...
Singstimme auf ein Gedicht "lettriste" bestehend aus den zwölf Silben der Ländernamen "Israel", "Biafra", "Vietnam", "Palästina".
Klagen der Mutter (Text "ausgetrocknete Gebeine" in afrikanischen und hebräischen Dialekten)
Hoffnung!
"So spricht der Herr zu den Gebeinen: 'Ich bringe zur Belebung Geist in euch'."
Martin Luther King: "Ich habe einen Traum, daß alle Menschen sich an der Hand halten und am selben Tisch sitzen".
Segen Johannes' XXIII.
Hoffnung, aber ...?
(Manuskript)

Maurice Benhamou

MAKI ISHII, SEN-TEN: SEN bezeichnet das Verhältnis von vor- und rücklaufender Bewegung, TEN den Wechsel, die Veränderung. Der Titel symbolisiert also Klangcharakter, rhythmische Mobilität und formale Wandlungen des Stückes. Obgleich Ishii aleatorische Verfahren nutzt und mit Multi-Media-Effekten arbeitet, stellt sich bald heraus, daß er sich durch die Erfahrungen mit der europäischen Musikavantgarde hatte bereichern, nicht aber 'europäisieren' lassen. Nach einer gewissen Zeit des Experimentierens hat Ishii zu einer eigenen Sprache gefunden. Mittelpunkt seines Interesses scheint stets der Klang zu sein.
(Moeck-Verlag Celle, Nr. 5062)

MAREK KOPELENT: BLACK AND WHITE TEARS: Eine Komposition für eine Sängerin (oder einen Sänger), entstanden 1974, nicht also nur für ihre (seine) Stimme, sondern für ihre (seine) ganze Persönlichkeit. Manches wird vermischt: Gesang mit der Geste, Mimik und Bewegung, Gesang mit Sprechen und intonierter Sprache, Belcanto mit andersartiger Tonbildung, überwiegende Asemantik mit einigen Worten englischer Herkunft, verschiedenartige Klangstrukturen mit einer Melodie von Blues- oder Chansoncharakter usw. Unterschiedliche Stimmungsschattierungen folgen einander. Es gibt Stellen, wo Temperament, ja Wut, erforderlich ist, um die Grundidee zum Ausdruck zu bringen: die Begegnung mit dem schwarzen Schatten.
Ist nicht der Schatten Symbol des Unfassbaren, Abgewandten? Ist nicht die Schwärze Symbol der oft böswilligen Dunkelheit?
Der Schatten eines anderen Wesens liegt vor uns. Aber es kann auch unser eigener Schatten sein. Tränen sind hell von Freude und dunkel von Trauer. Sie rinnen auch still, unauffällig und unerwartet, als ob sie nicht wären. Manchmal gibt es tatsächlich keine Tränen, aber sie sind doch in jedem Wort, in jedem Blick, in jeder Berührung enthalten. Helle und dunkle, sie sind und sind nicht, wie in diesem Stück, das eigentlich doch keinen konkreten literarischen oder außermusikalischen Hintergrund hat. Marek Kopelent
(Verlag Hans Gerig Köln, HG 1008)

MORTON FELDMAN, KING OF DENMARK: Morton Feldman zählt mit John Cage, Christian Wolff und Earle Brown zu der Gruppe von Komponisten, von denen Henry Cowell einmal treffend meinte, sie wollten "den Klebstoff des Zusammenhangs zwischen den Klängen loswerden, auf daß die Klänge sie selbst würden". Versucht man innerhalb dieser gemeinsamen Haltung zu differenzieren, so ist Feldman in Materialerweiterung und -experiment nicht so weit gegangen wie Cage, sondern stärker der musikimmanenten Arbeit und auch der Subjektivität verpflichtet geblieben. Er hat vor allem von Malern Ideen aufgegriffen und auf den musikalischen Bereich übertragen, so namentlich von Jackson Pollock das Schaffen aus dem Unbewußten und von Piet Mondrian die Aufgabe des in sich geschlossenen Abschnitts und Werks. Feldmans Ziel, in der Musik nicht mit "dem Vollendeten zu beginnen", sondern den Entstehungsprozeß in die Aufführung hinein zu erweitern, wird aus der Partitur von "King of Denmark" deutlich. Sie ist - wie zahlreiche andere Werke Feldmans - auf kariertem Papier notiert, wobei je drei Kästchenreihen eine Einheit bilden. Ein Kästchen steht dabei vertikal für einen der Tonhöhenbereiche Hoch, Mittel oder Tief, horizontal für eine Metronom-Zeit-Einheit. Ist dieses Prinzip mit der Notation bei Cage, etwa von "Atlas Eclipticalis", zunächst vergleichbar, so geben doch die in die Kästchen notierten Symbole bei Feldman dem Interpreten ein wesentlich geformteres Konzept vor. Es gibt Zahlen-, Buchstaben- und Noten-Symbole. Die Zahlen beziehen sich auf die pro Zeiteinheit erklingenden Töne, die Buchstaben auf die Klangfarbe (etwa Membranophone, Gong, Instrumentenwirbel) . Die Noten sind immer als Appogiaturen notiert, als Vorschläge, die jedoch für sich stehen und nirgendwo hinführen: ein für Feldman typisches Symbol des Nicht-ganz-Festgelegten. Innerhalb dieses Rahmens ist die musikalische Realisierung der Freiheit des Interpreten überlassen. Wichtig ist dabei, daß dieser keinerlei Schlägel verwendet, sondern alle Klänge direkt mit Fingern, Händen und Armen erzeugt, und daß die Dynamik konstant so leise wie möglich ist. So ergibt sich eine gewisse Einheit des Klangbildes, der leisen Klangveränderung, die charakteristisch für Feldman ist und die neben anderem in Analogie zu Arbeiten mit ihm befreundeter Maler - wie Mark Rothko oder Jasper Johns - steht. M. D.-L.
(Edition Peters New York, No. 6963)

STEPHEN MONTAGUE, WILLOW: "Seit etwa 1972 orientiert sich die Kompositionsweise Stephen Montagues an allmählicher, häufig sehr langsamer Einführung und Entwicklung des Tonmaterials. Seit dieser Zeit tendieren seine Werke zum Prinzip der kontinuierlichen Klangfläche, die sich leicht, manchmal fast unmerklich bewegt. Auch ist seine Musik von einer Einfachheit und Direktheit geprägt, die in gewisser Weise seine Reaktion auf die sogenannte Nach-Webern'sche Ästhetik widerspiegelt und sein Interesse an der Musik und der Philosophie von Cage, Riley und anderen amerikanischen Komponisten unterstreicht". (Stephen Montague)

"Willow" weist eine geradlinige Entwicklung auf: von einem leisen, meditativen Beginn ausgehend strebt das Stück langsam sich steigernd seinem Höhepunkt zu, bricht ab und klingt nach einem letzten Aufwallen aus. Dabei läuft die Entwicklung, durch crescendo und accelerando geprägt, in allen Parts parallel. Die Singstimme entfaltet sich jedoch melodisch am reichsten: ihre Motive beginnen kurzgliedrig, um sich zu längeren Legato-Bögen zu erweitern; sie konzentrieren sich jeweils auf ein im Grunde konstantes Tonmaterial. Die vier Worte, die die Singstimme artikuliert - "willow" (Weide), "amante" (Geliebter), "te amo" (Ich liebe dich),"addio" (Lebwohl) - ergeben weniger einen Sinnzusammenhang,als daß sie Stimmungen und Assoziationen hervorrufen. Der Komponist unterstreicht den Kontrast zwischen dem "Bel canto der Singstimme und dem mehr als Hintergrund, als Gegenfolie fungierenden Schlagzeug- und Tonbandklang. Harmonisch jedoch basiert das ganze Stück auf vier Tonzentren."
"Das Tonband wurde im 'West Square Electronic Studio' in London 1976 hergestellt. Das Stück ist für Sigune von Osten geschrieben und wurde von ihr und dem Komponisten beim Como-Festival 1976 uraufgeführt. Die Originalversion ist für Sopran, Klavier und Tonband; für Kassel wurde eine spezielle Version, mit Schlagzeug an Stelle von Klavier, entwickelt."
(Stephen Montague) M. D.-L.
(Edition Modern München, m 1806e)

GIACINTO SCELSI, GEBETE: Der Komponist lehnt Werkkommentare grundsätzlich ab und spricht überhaupt nicht von sich selbst. Er versteht sich nicht als "Komponist" oder "Künstler", sondern als "Vermittler zwischen zwei Welten", als "eine Art Briefträger", und seiner Meinung nach sollte man "sich nicht um den Briefträger kümmern, sondern nur um die Botschaft".
(Verlag G. Schirmer New York, No. 12091)

8

Dienstag, 20. September
10.30 Uhr
Lutherkirche

WORKSHOP LIVE-ELEKTRONIK II

Experimentalstudio Freiburg im Breisgau
Leitung: Hans Peter Haller

siehe auch Seite 25

© Kasseler Musiktage e.V.

9

Dienstag, 20. September
17.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

AMERICAN CONTEMPORARY MUSIC

JACKSON MAC LOW
Milarepa Gatha (1976)
Deutsche Erstaufführung

JOHN CAGE
Atlas Eclipticalis (1961/62)

LA MONTE YOUNG
Composition 1960 No. 7

PHILL NIBLOCK
Trabajando Dos (1974/75)

A Trombone Piece (1977)
Deutsche Erstaufführung

S.E.M. Ensemble, Buffalo/N.Y.

William Zukof, Stimme und Schlagzeug
William Lyon Lee, Stimme und Schlagzeug
Albert de Ruiter, Stimme und Schlagzeug
Elliot Levine, Stimme und Schlagzeug
Petr Kotik, Stimme und Flöte
Patrice Bocquillon, Stimme und Flöte
James Kasprowicz, Stimme und Posaune
Richard Bell, Stimme und Posaune

Eine prinzipielle Offenheit ist den vier Stücken neuer amerikanischer Musik gemeinsam, die Anfang und Ende nicht als Exponieren und Beschließen einer musikalischen Entwicklung, sondern als Einsetzen und Abbrechen eines Zustandes begreift. Von der Idee der Unbestimmtheit, der "indeterminacy", ausgehend, knüpfen die Komponisten an fernöstliche Philosophien, aber auch an Dadaismus an und setzen - allen voran John Cage - die Technik der Zufallsoperationen beim Komponieren ein. Dabei ist es nur konsequent, wenn als Elemente dieses additiven Verfahrens nicht nur Musik im engeren Sinne, sondern auch bearbeitete Klänge, Geräusche, Sprache miteinbezogen und auch Optisches und Bewegung korreliert werden. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist die amerikanische Szene - wesentlich stärker als die europäische - vom Multi-Media-Denken geprägt.

JACKSON MAC LOW, MILAREPA GATHA: Jackson Mac Low ist Verfasser von Gedichten, Musik- und Bühnenstücken, von musikalischer Graphik und Videobändern, wobei der Schwerpunkt seiner Arbeit bei Sprache und Musik liegt. Auch das "1st Milarepa Gatha" ist - wie eine ganze Rei-

© Kasseler Musiktage e.V.

he seit 1961 vorangegangener "Gathas" - eine Sprachkomposition. "Gatha" ist die Bezeichnung für kurze Gedichte Zen-buddhistischer Meister, wobei Mac Low in diesem Stück Worte des tibetischen Buddhisten Milarepa (12. Jh.) benutzt: das Mantra (Gebet, Spruch) "Je Mila Zhädpa Dorje La Silwa Debso". Dieses Mantra wird in zahlreichen Wiederholungen auf kariertem Papier jeweils in vertikaler Richtung notiert. Dabei ist die Anzahl der Kästchen größer als die der Buchstaben und Wortzwischenräume des Textes, so daß die Stellung der Mantras variabel ist: sie wird jeweils durch Zufallsoperationen festgelegt. Zur Ausführung des Gatha, die durch eine beliebige Anzahl Personen erfolgen kann, sagt der Komponist: "Jeder beginnt bei einem beliebigen Kästchen, von dem aus er sich zu einem der acht angrenzenden weiterbewegt. Man kann die einzelnen Buchstaben aussprechen, oder Silben, die sich aus Buchstabenkombinationen in jeder Richtung ergeben, oder Worte und wortartige Buchstabenfolgen, oder auch das ganze Mantra. Jeder Mitwirkende muß genau die anderen beachten und seine Ausführung danach abstimmen. 'Zuhören' und 'Bezugnehmen' sind die wichtigsten 'Regeln'. Da soviel von den Entscheidungs- und Improvisationsmöglichkeiten während der Aufführung abhängt, sind vor allem Bewußtheit, Sensibilität und Einfühlungsvermögen nötig. Die Dauer der Aufführung ergibt sich aus dem Konsensus aller Mitwirkenden oder aus der Entscheidung eines vorher bestimmten Leiters." M. D.-L.
(Manuskript)

JOHN CAGE, ATLAS ECLIPTICALIS: Dieses Stück besteht aus 86 Instrumentalparts, wovon jedoch jede beliebige Anzahl und beliebig lang gespielt werden kann: die Aufführungsmöglichkeiten reichen vom großen Orchester bis zum Instrumental-Solo, jede Aufführung ist von jeder andern wesentlich verschieden. Vorlage für die musikalische Realisierung sind einzelne Blätter, auf denen die Spielanweisungen in Form von Punkten angegeben sind: die Größe der Punkte bestimmt die Lautstärke, die vertikale Achse entspricht der Tonhöhe, die horizontale dem zeitlichen Ablauf, der durch 15-Sekunden-Einheiten gegliedert ist. Für die Komposition der Tonereignisse waren Zufallsoperationen maßgebend, wobei ein astronomischer Atlas mit den darin eingetragenen Sternpositionen benutzt wurde. Von diesem wurde auch der Titel des Stückes übernommen. Bei Aufführungen mit großen Ensembles gibt ein Dirigent durch Armbewegungen den Zeitverlauf an. Bei der hier aufgeführten Version für zwei Flöten, zwei Posaunen und vier Schlaginstrumente werden Stoppuhren benutzt. M. D.-L.
(Edition Peters New York)

LA MONTE YOUNG, COMPOSITION 1960 No. 7: Darstellung von Musik als Zustand, reduziert auf die einfachstmögliche Form: eine Quinte H - Fis wird als Zusammenklang angeschlagen und "eine lange Zeit hindurch gehalten". Alles, was in dem Stück 'passiert', ist ein Intervall, das erklingt und verklingt. Als extreme Herausforderung an den Hörer, seine ganze Aufmerksamkeit auf einen einzigen Klang zu ver(sch)wenden, ist das Stück nicht nur Reduktion, sondern mehr noch Neuansatz: es nimmt eine Scheitelstellung in Youngs eigenem Werk ein und darüber hinaus in dem Bereich der Musik der 60er und 70er Jahre, der den statischen Klang, den Klang an sich, in verstärktem Maße zu seinem Thema macht.
"Composition 1960 No. 7" ist Teil einer ganzen Reihe von numerierten Stücken, die La Monte Young geschrieben hat, nachdem er 1959 John Cage begegnet war und diese Begegnung entscheidenden Einfluß auf sein Werk hatte. Young hat sich in der Folge mit der Musik unter einem zunehmend meditativen Aspekt befaßt, der vor allem seine Klang/Licht-Environments und seine Auseinandersetzung mit indischer Musik charakterisiert. M. D.-L.
(Manuskript)

PHILL NIBLOCK, TRABAJANDO DOS / A TROMBONE PIECE: Phill Niblock arbeitet mit der Verfremdung und Überlagerung von Klängen auf Tonband. Die ursprünglich von Stimmen oder Instrumenten produzierten Töne werden so transformiert (gedehnt, zu Clustern geschichtet), daß ein pures, unvermittelt wirkendes Klangbild entsteht.
In "Trabajando Dos", wie in zahlreichen anderen Werken, werden Film und Musik kombiniert. Dabei ergänzen sie sich jedoch nicht im Sinne eines dramatischen Geschehens, sondern bleiben unsynchronisiert jeder für sich, ohne Anfang und ohne Ende. Wie die Musik ist auch der Film abstrakt, der als erster Teil einer Studie über Bewegungen bei der Arbeit mexikanische Landarbeiter zeigt. Nie ist der Arbeitsvorgang insgesamt zu sehen, sondern immer nur einzelne Ausschnitte (Hände oder Füße, Pflanzen, Erde) in Nahaufnahme. Jedem Zuschauer/-hörer soll die eigene, individuelle Erfahrungsweise offenstehen; nichts ist vorweggenommen bei diesem "nicht-verbalen, nicht-narrativen Theater", wie Niblock es bezeichnet.
"A Trombone Piece" kombiniert eine Band- mit einer Live-Aufführung für Posaune(n). Die Bandaufnahme wurde in New York mit Garett List erstellt und von Phill Niblock bearbeitet.
(Manuskript) M. D.-L.

© Kasseler Musikfreunde e.V.

10

Dienstag, 20. September
20.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

SALONKONZERT

OTTO M. ZYKAN
Kunst kommt von Gönnen
Verschnitt aus Arbeiten 1970-77

Trio für Violine solo

Peripathesen aus der Oper
"Singers Nähmaschine ist die beste"

Peripathesen zur Lage

Heinz Karl Gruber, Kontrabaß und Rezitation
Ernst Kovacic, Violine
Otto M. Zykan, Rezitation und Klavier

Die Idee der Salonkonzerte wurzelt in einer Oppositionshaltung gegen die Ästhetik der 50er und frühen 60er Jahre: Dem hochkomplizierten Werk gegenüber, das dazu tendierte, sich einer breiteren Rezipierbarkeit immer mehr zu sperren, bot der "Salon" die Alternative einer kommunikativen, legeren Atmosphäre. Ihre Charakteristika haben die Salonkonzerte dann in den späten 60er und den 70er Jahren, mit ihrer stärkeren Publikumsorientiertheit einerseits und Hinwendung zu einer "neuen Einfachheit" andererseits, bewahrt. Die einzelnen Stücke, in denen auch einfach-tonale Klänge vorkommen können, sind keine in sich geschlossenen Werke, sondern Einfälle, Statements zur Musik, "Peripathesen". Sie lassen sich vielfältig miteinander kombinieren ("Verschnitte"); spätere Arbeiten knüpfen an vorhergegangene an. Dabei ist aber nichts beliebig oder zufällig, die Stücke bleiben artifiziell - keine Artefakte jedoch, bedacht auf historischen Anspruch, sondern auf Wirkung in der Aufführungssituation. Konstantes Thema ist die vergangene/gegenwärtige Kulturauffassung: "Musik über Musik", die kritisch, dabei ironisch-humorvoll, nicht aggressiv vorgeht. Mit Zykans eigenen Worten sind die Salonkonzerte "vorerst ein Versuch; möglicherweise Enklave im Spielfeld gesicherter, geregelter Abläufe, Bemühung gegen die fleißigen Verwalter, die begnadeten (ganz schnellen) Stufenleitersteiger, die Erhalter und Schrägsteller (bzw. Erneuerer), die Beflissenen und Gewissenschaften. Gegen die fortdauernden Überleber - Übelheber, eher für die Kurzfristigen - Präsenten. Die Sonne schlief die ganze Nacht, am Morgen ist sie aufgewacht. - Ich meine: das Große, Tätige, Gewaltige, Gewalttätige reicht über die Zeit hinaus. Ich meine: das Kleine tut sicherlich weniger weh, denn es ist früher aus. Das Meisterwerk (ist am Ende) ist am Ende einer Entwicklung, die nur in die Zukunft weist. Das Salonstück fängt an. Es steht jenseits der Vernunft: schützt vor Zukunft." M. D.-L. (Selbstverlag)

11

Mittwoch, 21. September
10.30 Uhr
Lutherkirche

WORKSHOP LIVE-ELEKTRONIK III

Experimentalstudio Freiburg im Breisgau
Leitung: Hans Peter Haller

siehe auch Seite 25

12

Mittwoch, 21. September
20.00 Uhr
Neue Galerie

MUSIKALISCHES ENVIRONMENT

Gastveranstaltung des Hessischen Rundfunks

LAND-ART-MUSIK

Klänge von Stimmen Instrumenten Objekten Synthesizer Tonband
Klänge von exotischen und gebastelten Instrumenten
Klänge von Dingen der Natur und Umwelt
Raumklänge stumme Klänge

JOSEF ANTON RIEDL
Douce Amère (1974)
für Zither, Gitarre, präpariertes Klavier, Violine (pizzicato),
Gesten, Abend-, Morgenwolken (Dias)

CHRISTIAN WOLFF
Aus Prose Collection (1969/71)
für verschiedene Instrumente, Objekte und Stimme
Stones
Song
For Jill
Double Song
Sticks

© Kasseler Musiktage e.V.

JOSEF ANTON RIEDL
Rhipsalis/Silphium (1970/72/1969/70)
für Tierlautinstrumente, Mundharmonika, Posaune, präpariertes Klavier, Synthesizer, Gewitter-, Wind-, Wassergeräusche (Tonband)

CHRISTIAN WOLFF
Aus Prose Collection (1969/71)
für verschiedene Instrumente, Objekte und Stimme
Fits And Starts
Looking North
Pit Music
You Blew It
Groundspace

JOSEF ANTON RIEDL
Paper Music (1961/68/70)
für 81 Papiersorten, Interpreten, Publikum (live)
81 Papiersorten, Interpreten (Tonband)

Mitglieder der MUSIK/FILM/DIA/LICHT-Galerie

Lorenzo Ferrero, Synthesizer
Jim Fulkerson, Posaune
Johannes Göhl, Zither
Stephen Montague, Tierlautinstrumente, Mundharmonika
Gottfried Düren, künstlerische Assistenz, Technik
Clemens Deisch, künstlerische Assistenz, Technik
Josef Anton Riedl, Klangregie

Arbeitsgemeinschaften Neue Musik München I II III
Leitung: Dieter Schnebel

ÜBER LAND-ART-MUSIK

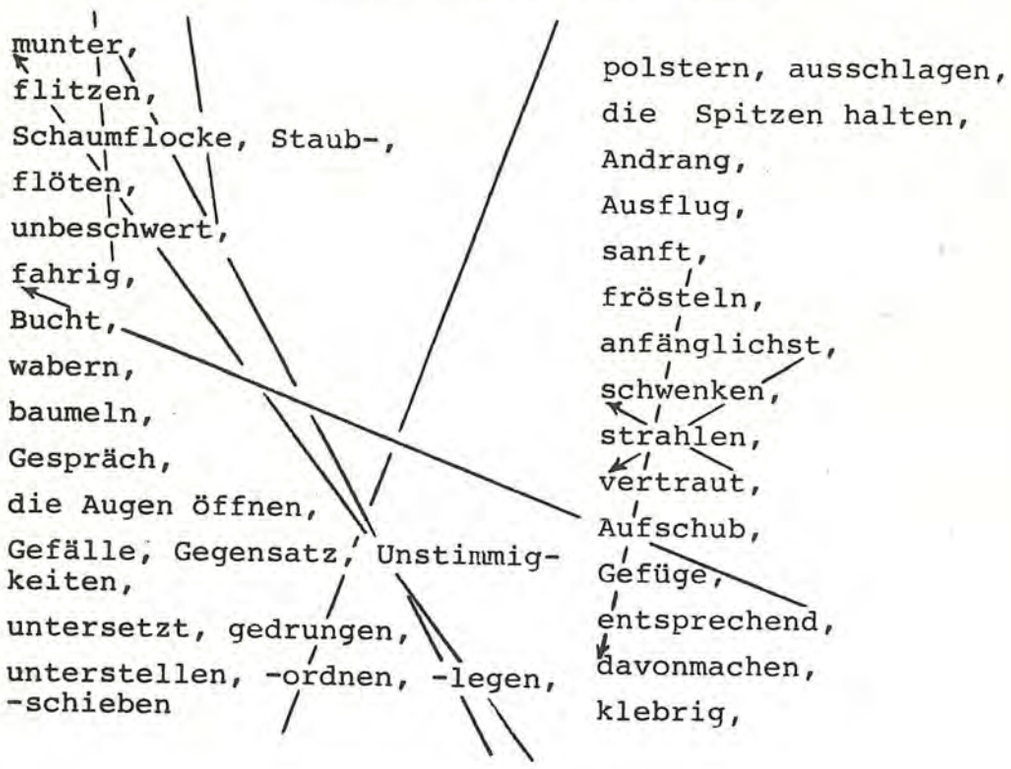
Wenngleich bildende Kunst und Musik wegen einiger grundlegender Unterschiede - hie Medium des Optischen, da Medium des Akustischen, hie der Bezug auf den Raum, da der Bezug auf die Zeit - sich nicht ohne weiteres vergleichen lassen, so gibt es doch Analogien, die sich zumal in der Geschichte der beiden Künste zeigen. Kandinskys Wendung zur Abstraktion hat ihr Pendant in Schönbergs Übergang zur Atonalität, und der Abkehr vom Figurativen bei Mondrian oder Malewitsch entspricht die Weberns von der herkömmlichen Melodik und Harmonik. Jüngst mögen Phänomene wie etwa die Monochromien Yves Kleins oder gewisse Werke der Minimal Art und Musiken wie etwa die La Monte Youngs oder Terry Rileys als analog gesehen bzw. gehört werden. Freilich stimmen solche Parallelisierungen jedoch nur in Aspekten, da die spezifischen Intentionen der einzelnen Kunstwerke schon wegen ihrer Individualität differieren. Nichtsdestoweniger zeigen die Linien der zueinander in Beziehung gesetzten Phänomene aus den verschiedenen Künsten Perspektiven der Kunst selbst. In der Land Art etwa Jan Dibetts', Mike Heizers oder Walter De Marias, zugleich eine ins Großräumige erweiterte Concept Art, waltet ein Zug ins Freie - und in die Tiefe: nämlich eines ursprünglichen und zugleich tiefschichtigen Erlebens von Küste, Meer, Gezeiten, Witterung, Wüste,

© Kasseler Musiktage e.V.

Steinen etc. Das gilt auch für Christian Wolffs "Prose Collection" und für Riedls "Douce Amère", "Rhipsalis" und "Paper Music". Zudem verlebendigen all diese Werke den unmittelbaren Kontakt mit den Dingen der Natur - und der Zivilisation; lehren sie sehend, hörend, ja selbst noch quasi riechend und schmeckend erfühlen. In Riedls " Douce Amère" sind es Saiten von Instrumenten, in "Rhipsalis" unter anderem Tierlautinstrumente, in "Paper Music" Papiere verschiedenster Art. Teilweise freilich werden Naturphänomene auch durch technische Medien vermittelt: Dias von Wolken in "Douce Amère", Tonbandaufnahmen von Gewitter, Wind und Regen in "Silphium". Die 'Notentexte' selbst enthalten immer auch verbale Anweisungen, die zu einem unmittelbar sinnlichen Umgang mit den Dingen führen.
Wolffs "Prose Collection" besteht überhaupt nur aus Texten zur Realisation von Musik, und zwar durch Amateure, im Wortsinn Lieb-Haber der Musik. Als verbal definierte, keineswegs ausnotierte Musik handelt es sich dabei um Concept Art. Ihrem Gehalt nach bringen musikalische Prozesse wie etwa "Stones" oder "Sticks" mit Materialien in Berührung, die bereits in frühesten Zeiten menschlichen Lebens ihre Bedeutung hatten, nämlich Steine und Zweige; eröffnen Erfahrungen gewissermaßen mit Urklängen. Ähnlich führt "For Jill", eine Musik für selbstgebastelte Instrumente oder gefundene Dinge, hinein in die archaische Sphäre des Handgemachten und hin zu einem Bereich verschütteter Gefühle: die einer unmittelbaren Beziehung zur "Mater-ia".(Bei der Aufführung dieses Werkes werden "Intonarumori" verwendet: Geräuschgeneratoren, die der Futurist Luigi Russolo, ein italienischer Maler-Musiker, bereits 1913 konzipiert hatte.) In "Looking North" ist es die Aufmerksamkeit auf das, was sich in der Natur regt - "wenn du etwas klingen hörst oder eine Bewegung siehst, oder einen Geruch riechst oder irgendetwas spürst ..", und in "Pit Music" gräbt man ein Erdloch, das als Resonanzraum dient - eine offensichtliche, freilich eher heitere Parallele zur Kunst Walter De Marias - wie um die Klänge der Mutter Erde einzufangen. Spielte all das im Freien, so ziehen "Ground Space" oder "Fits and Starts" noch weiter hinaus, so weit, bis die menschlichen Klänge verschwinden. Solchem Hinaushören in den Großraum Natur entspricht ein Hineinhören in sich selbst, das in allen Stücken der "Prose Collection" sich ereignet. In Prozessen für Stimme wie "Song" und "Double Song" werden Urlaute wie der rufende Ton, das Atmen oder das Seufzen herausgelassen und die Gefühle, die darin zur Sprache kommen, sind die ebenso gegenwärtigen, wie in archaische Erfahrungen hinabreichenden von Freundschaft - und Durst. Inmitten einer zunehmend zerstörten Umwelt und inmitten von Beziehungen, wo die Gefühle der Menschen verkümmern, weist Wolffs musikalische Land Art hin auf die "Freundlichkeit dieser Welt" und der Natur, freilich auch auf ihre ständigen Wandlungen und ihr flüchtiges, vergängliches Wesen. Indem sie mit alledem in eine quasi ursprüngliche Verbindung tritt, dringt sie in frühe und tiefe Schichten der menschlichen Psyche, ja des Lebens selbst.

Dieter Schnebel

Aus dem Animationstext zu <u>Rhipsalis</u> von J. A. Riedl



AUS CHRISTIAN WOLFF, PROSE COLLECTION:

STONES (STEINE): Mach Klänge mit Steinen, hole Klänge aus Steinen heraus, wobei Du eine bestimmte Anzahl Steine verschiedener Größen, Arten - auch Farben - benützen kannst; in der Regel zurückhaltend, zuweilen in raschen Folgen. Schlage für gewöhnlich Steine gegen Steine, aber auch Steine auf andere Oberflächen (z.B. im Inneren einer umgekehrten Trommel) oder tue überhaupt anderes als Schlagen (z.B. streichen oder mit Verstärkung spielen). Zerbrich nichts.

DOUBLE SONG FOR JRN & CMAW: No more beer: Sing jedes Wort leichthin oder sprich es im Singsang - wie ein Seufzer ohne absinkenden Ton. Beginne mit dem ersten Wort, das beliebig oft wiederholt werden kann; lasse dann das zweite Wort folgen, ebenfalls beliebig oft wiederholt; dann das dritte in gleicher Weise - und all das etwa im Rhythmus des eigenen Atmens.
Fee fie fo fum: gleichzeitig und in gleicher Weise, aber nur auf jedem zweiten oder dritten oder sechsten oder siebten Atem.
Mindestens zwei Sänger; jedenfalls eine etwa gleiche Anzahl von Sängern für jeden der beiden Texte, wobei jeder Sänger dem(n) Rhythmus(en) seines eigenen Atmens folgt.
.....

STICKS (ZWEIGE): Mach Klänge mit verschiedenen Zweigen - mit nur einem, mit mehreren, evtl. auf sonstigen Instrumenten; sowohl anhaltend als auch kurz. Verstümmle keine Bäume und Sträucher; vermeide richtiggehende Feuer, es sei denn, sie dienten einem praktischen Zweck.
Du kannst anfangen, wenn Du eine zeitlang kein Geräusch von einem Zweig gehört hast; es können auch zwei oder drei zusammen anfangen. Du kannst aufhören, wenn Deine Zweige - oder einer davon - so klein gebrochen sind, daß das Schütteln einer Handvoll der Stückchen in den hohlen Händen nur noch in Deiner unmittelbaren Umgebung zu hören ist. - Oder aber summe andauernd einen tiefen Ton. Mach dann gleichzeitig andere Klänge (aber nicht unbedingt anhaltende) dazu; wenn Du nicht mehr summen kannst, setze die anderen Klänge noch fort. Dann höre auf. - Bei mehreren Ausführenden sollte entweder nur einer dies tun, oder zwei bzw. zwei Paare zusammen, oder aber beliebig viele, ein jeder für sich.
Du kannst die Zweige auch weglassen und einfach die Klänge und Gefühle spielen, die Deiner Vorstellung nach eine Aufführung mit Zweigen haben würde.
(Selbstverlag)

13

Mittwoch, 21. September
22.30 Uhr
Brüderkirche

CONTINUOUS CREATION

PETER MICHAEL HAMEL
Continuous Creation (1974/75)
für Klavier

Peter Michael Hamel

Peter Michael Hamels "konzentrische und integrale" Musik basiert auf grundtonbezogenen, periodisch wiederholten Mikrostrukturen. Die statische, ruhig fließende Klanglichkeit, die daraus erwächst, soll beim Zuhörer die Fähigkeit und Bereitschaft zu einer meditativen Haltung bewirken, zu kontemplativer Selbsterfahrung führen. Die Kompositionen Hamels stre-

ben eine Integration heutiger musikalischer Ausdrucksweisen mit dem reichen Fundus alter geistiger Übung und fernöstlicher Musikpraxis an; eine "ganzheitliche Hörweise" entspricht dieser Musik. Der Grundgedanke des "Konzentrischen" ist in "Continuous Creation" besonders verdeutlicht: die Komposition ist in fünf konzentrischen Kreisen notiert. Dabei ist "der dritte Kreis sozusagen die unendliche Bewegung der rechten Hand, gespielt von den Fingern eins bis drei. Nach längerer und intensiver Übungszeit sind die Finger vier und fünf in der Lage, die Intervalle des innersten Kreises (Grundton d als Oktav mit Nebennote c und Quint a) hinzuzufügen. Kreis II und IV betreffen die linke Hand,und die Periodik dieser Figuren bestimmt auch den rhythmischen Impuls. Der äußerste (V.) Kreis der Kreispartitur ist gewissermaßen die Entfaltung des innersten: die lang angehaltenen Tonfolgen können entweder durch Zusatzinstrumente oder eine besonders virtuose Handhabung realisiert werden. Die improvisatorisch entstehenden Konstellationen sind nicht schematisch abzuspielen, sondern sie sollen sich in variierender Form im Spiel ergeben." (Peter Michael Hamel)
Der kontinuierliche Fluß der Musik wird durch den Titel der Komposition in Relation zur Natur gestellt: "Continuous Creation" ist ein Begriff der Astrophysik, der die "andauernde Schöpfung der Materie, die nirgendwoher kommt und einfach erscheint" bezeichnet. M. D.-L. (Manuskript)

14

Donnerstag, 22. September
10.30 Uhr
Gemeindehaus der
Lutherkirche

SEMINAR ZUM FAMILIENGOTTESDIENST

am 25. September

Teilnehmer des Gottesdienst-Seminars mit Hans Darmstadt, Peter Schwarz, Udo Lüst, Klaus Röhring

Teilnehmer von "musik und documenta '77" werden zusammen mit einer Klasse der Kasseler "Schule am Wall" (4. Schuljahr, ca. 20 Kinder) in einem dreimal zweistündigen Seminar den "Familiengottesdienst" des 25. September in der Martinskirche vorbereiten. Dabei soll sowohl die Form des Gottesdienstes als Ganzes wie auch die szenischen und musikalischen Details entworfen und erarbeitet werden. Ein von den Verantwortlichen zuvor vorbereitetes "Rahmenkonzept" soll dabei als Grundlage dienen.
Das Arbeitsthema heißt: "Das Spiel von der Schöpfung". Die Schöpfungsgeschichte aus 1.Mose 1 in der 7-Tage-Gliederung dient als Vorlage. Sie soll von den Seminarteilnehmern, insbesondere den Kindern, in einem Spiel dargestellt werden. Es ist daran gedacht, die verschiedensten Medien zur Spielgestaltung heranzuziehen: pantomimische Bewegung, Masken, Musik, Gesungenes, vielseitiges Schlagzeug, Orgel, vorbereitete Tonbänder, Sprache, Lichtbild. Ein Spielleiter führt alle Beteiligten durch die sieben Schöpfungstage. Vom urweltlichen Chaos bis zur Schöpfung des Menschen. Am Ende steht das Lied des Menschen "Ich bin ein Mensch, ich hab Phantasie".
Der Gottesdienst will über die sieben formalen Stufen = sieben Schöpfungstage hinaus zum letzten Tag als dem Ruhe= (und Fest-)tag hinführen. Dabei trägt der 7. Tag weniger den Charakter eines Ausruhens als den des Feierns. Die Schöpfung ist vollendet. Die Gemeinde begeht den Tag Gottes als ein eschatologisches Fest. Das soll in der Martinskirche dadurch zum Ausdruck kommen, daß alle Gottesdienstbesucher eingeladen werden, das Fest bei Brot, Wein oder Fruchtsaft mitzufeiern. Udo Lüst

© Kasseler Musiktage e.V.

15

Donnerstag, 22. September
17.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

KAMMERMUSIK

MICHAEL DENHOFF
Streichquartett (1974)

ULRICH STRANZ
Streichquartett (1976)

ROLF GEHLHAAR
Musi-ken (1972)

RUDOLF KELTERBORN
Streichquartett Nr. 4 (1968/70)

Kreuzberger Streichquartett

Friedegund Riehm, Violine
Rainer Johannes Kimstedt, Violine
Hans Joachim Greiner, Viola
Peter Gerschwitz, Violoncello

MICHAEL DENHOFF, STREICHQUARTETT: Mein Streichquartett von 1973 ist einsätzig angelegt und weicht so schon von der klassischen viersätzigen Form ab. Auch die früher übliche Bevorzugung der Randstimmen ist aufgehoben: alle vier Spieler sind gleichwertig am Klanggeschehen beteiligt.
Formal wird das Stück durch zwei sich überlagernde Prozesse gegliedert. Eine am Anfang exponierte, espressive Glissandofigur, die immer wieder Ziel- und Ausgangspunkt verschiedener melodischer und struktureller Vorgänge ist, verliert sich im Laufe des Stückes immer mehr, bis sie schließlich am Ende, vom Cello nur noch angedeutet, völlig verstummt.
Gleichzeitig gewinnen schwebende Flageolettöne, die zu Beginn des Stückes in der 1. Violine anklingen, nach und nach immer mehr an Raum. Zwischen diesen beiden verschiedenen Elementen stehen überleitende Sequenzen, in denen "Quartettmelodik" (kurze melodische Motive werden von allen vier Instrumentalisten in Überlagerung variiert gespielt) über freie oder strenge rhythmische Figuren bis hin zu fast geräuschhaften Partien das Klangmaterial bilden.
In einigen Abschnitten haben die Interpreten die Freiheit, die endgültige Gestalt des Stückes selbst festzulegen, wobei ihnen allerdings Tonhöhen und Klangfarben zugewiesen werden.
(Manuskript)

Michael Denhoff

ULRICH STRANZ, STREICHQUARTETT: Dieses Streichquartett, Günter Bialas gewidmet, besteht aus vier Sätzen. Sie sind geprägt von einer Klanglichkeit, die sich weitlinig entfaltet, und die ihre Bewegung aus dynamischer Nuancierung und auch rhythmischer Differenzierung (vor allem im zweiten Satz) erhält. Hat Stranz in "C-Cis-Laute" für fünf Celli durch Heraufstimmen zweier Instrumente um je einen Halbton den Bereich des Klanges ganz spezifisch thematisiert, ist auch im Streichquartett der Klang und sein Bezugspunkt bedeutsam. In allen vier Sätzen bilden bestimmte Töne bzw. Tongruppen eine Art Konstante, von der ausgegangen und die im Verlauf des Satzes wieder aufgegriffen wird. Dabei sind der erste und dritte Satz ruhiger und homogener gehalten, während im zweiten und vierten mehr Kontrast und Entwicklung herrschen.
Im ersten Satz ist Konstante ein Liegeklang (G, A) in den drei hohen Streichern, von dem sich eine Cellokantilene abhebt. Nur in der Satzmitte erweitert sich nach und nach der Klangbereich; in der Phase der größten Entfaltung übernimmt die Bratsche die melodische Führung.
Der zweite Satz beginnt mit einer alternierenden Gegenüberstellung pochender Tonwiederholungen bei beständig wechselndem Takt mit, auf anderem Tonmaterial basierenden, Liegeklängen. Im Verlauf des Satzes entwickeln sich diese beiden Prinzipien und greifen aufeinander über.
Der dritte Satz ist geprägt von Halbtonintervallen: als leise Bewegung der hohen Streicher (über dem konstanten F des Cellos), die sich zum Schluß zu einem gemeinsamen Halbton-Glissando gleichzeitig dehnen und verdichten.
Der vierte Satz kehrt, wie der erste, zu seinem Ausgangspunkt zurück: das Unisono-E des Beginns bildet Zwischen-Zäsuren und Schluß des Satzes, in dessen Verlauf sich eine halbtongeprägte und Motive bildende reiche Entwicklung ereignet. M. D.-L.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6178)

ROLF GEHLHAAR, MUSI-KEN: Konkrete Geräusche, die durch Kratzen, Schaben, Reiben usw. von Gegenständen erzeugt werden, bestehen größtenteils aus einer äußerst schnellen Folge von Obertönen eines (oder, je nach Material mehrerer) Grundtons. Die inneren Strukturen dieser Geräusche weisen ausgeprägte Formen auf (von denen manche stark an schon existierende Musik erinnern), die deutlich hörbar werden, wenn man sie aufnimmt und um einige "Zeitoktaven" heruntertransponiert. Analysen solcher Formen ergaben die Grundidee und die verschiedenen Prozesse dieses Stücks. Klänge - entweder "komponierte" oder auf den Instrumenten "gefundene" - werden über eine breite Skala abgehorcht, analysiert, zerlegt, verlangsamt, statisiert oder synthetisiert, aus Elementen aufgeschichtet, beschleunigt, dynamisiert.
(Feedback-Studio-Verlag Köln, FB 7150. Rolf Gehlhaar
Alleinauslieferung Bärenreiter-Verlag Kassel)

RUDOLF KELTERBORN, STREICHQUARTETT: Mein Streichquartett Nr. 4 entstand in den Jahren 1968-70 und wurde bei der Biennale für zeitgenössische Musik in Zagreb 1971 uraufgeführt. Das Werk besteht aus zwei völlig verschiedenen Sätzen:
I. Praeambolo. Hier ist alles statisch, still, ohne Bewegung oder Entwicklung. Gestalten zeichnen sich nur schattenhaft in kleinen Partikeln ab.
II. Sonata. Mit der historischen Sonatenform hat dieser Satz nichts zu tun. Der Titel weist nur darauf hin, daß hier Entwicklungen stattfinden, daß es Kontraste, Differenzierungen und Variationen gibt, daß hier die Musik nicht statisch, sondern dramatisch und dynamisch angelegt ist.
Wie bereits meine früheren Quartette ist auch das vierte besonders rigoros durchkomponiert. Beide Sätze benützen - trotz ihrer Verschiedenartigkeit - die gleichen Grundelemente.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6111, Taschenpartitur TP 137) Rudolf Kelterborn

16

Donnerstag, 22. September
20.00 Uhr
Martinskirche

ORGEL ZU ZWEIT

SHIN-ICHI MATSUSHITA
Minimax (1977)
für Orgel
Uraufführung

HANS ULRICH LEHMANN
Doppelspiel (1977)
für einen Orgel-Schlagzeug-Spieler
und einen Registranten
Uraufführung - Kompositionsauftrag

MANFRED TROJAHN
Conduct (1977)
für Orgel mit 2 Spielern
Uraufführung - Kompositionsauftrag

JAN W. MORTHENSON
Some of these ... (1961)
für Orgel
Zwei Versionen

ZSIGMOND SZATHMÁRY
Fabel (1977)
für Orgel zu vier Händen
Uraufführung

Zsigmond Szathmáry, Orgel und Schlagzeug
Klaus Martin Ziegler, Orgel und Schlagzeug
Mechthild Seitz, Registrant
Experimentalstudio Freiburg im Breisgau, Hans Peter Haller

© Kasseler Musikfreunde e.V.

SHIN-ICHI MATSUSHITA, MINIMAX: Der Orgelkomposition von Shin-ichi Matsushita liegt eine mathematische Theorie zugrunde: die sogenannte Minimaxtheorie. Es handelt sich um eine bei Glücksspielen verwendete Methode von Wahrscheinlichkeitsrechnung. Ihre Verwendung erstreckt sich auf alle Bereiche des musikalischen Materials: Formprinzip, Dichte der Struktur, Klangfarbe und Dynamik. Zsigmond Szathmáry
(Manuskript)

HANS ULRICH LEHMANN, DOPPELSPIEL: Die Anregung zu dieser Komposition ist von Klaus-Martin Ziegler ausgegangen, dem das Stück auch gewidmet ist: "Doppelspiel" ist für einen Musiker geschrieben, der sowohl die Orgel als auch das Schlagzeug zu "traktieren" weiß. Dabei geht es mir nicht um ein kontrastierendes Gegenüberstellen der beiden Instrumentalgruppen; vielmehr suche ich eine Verschmelzung dieser verschiedenartigen Instrumentalklänge. Das Schlagzeug wird den leicht etwas starren Orgelklang oft auflockern und differenzierend färben.
"Doppelspiel" ist vorwiegend ein zurückhaltendes, stilles Stück, das sich langsam entwikkelt und einen recht einfachen Formaufbau zeigt. Hans Ulrich Lehmann
(Manuskript)

MANFRED TROJAHN, CONDUCT: In den letzten Kompositionen Manfred Trojahns spielt der formale Aspekt eine wichtige Rolle. Die Aussage des Komponisten über seine Werke der jüngsten Zeit trifft auch auf sein Orgelstück für zwei Spieler "Conduct" zu: "Die Formabläufe sollen besonders deutlich hervortreten, differente Klangbilder sich klar voneinander abgrenzen oder auseinander entwickeln."
In "Conduct" ist der Ablauf bogenförmig: das Stück beginnt Largo im pianissimo, steigert sich dynamisch und rhythmisch zu einem Höhepunkt hin und kommt abschließend wörtlich bzw. in melodischer Umkehrung wieder auf den Beginn zurück. Strukturell basiert es auf drei Elementen: langgestreckten melodischen Linien, harmonischen Schichtungen als Begleitakkorden und im Mittelteil rhythmischen fortissimo-Ausbrüchen, die sich zu einem Liegeklang im vierfachen forte konzentrieren. Die klare Abhebung der einzelnen Abschnitte voneinander ist durch das musikalische Material gegeben und ebenso durch die Dynamik und das Tempo: unmittelbar nebeneinanderstehende extreme dynamische Werte bzw. plötzliche Tempowechsel prägen und verdeutlichen den musikalischen Verlauf. Das Stück wurde von Klaus-Martin Ziegler in Auftrag gegeben. M. D.-L.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6196)

JAN W. MORTHENSON, SOME OF THESE ...: Innerhalb der vielfältigen Ergebnisse, die der Prozeß der Emanzipation von der traditionellen Notenschrift zeitigte, bedeutet "musikalische Graphik" den Grad weitestgehender Loslösung. Der Eigenwert des Notierten ist gegenüber der Verweisfunktion stärker in den Vordergrund gerückt und hat einen Grad an Selbständigkeit erreicht, bei dem auf Notenköpfe oder -linien völlig verzichtet wird. Die Notation ist zu einer Graphik geworden, die dem Interpreten einen Ideenverlauf, ein Vorstellungsgerüst vorzeichnet, dessen akustische Umsetzung ganz ihm überlassen ist.
Jan W. Morthensons musikalische Graphik "Some of these ..." besteht aus zwei auf gegensätzlichen Prinzipien basierenden Teilen. Der erste ist phonetisch notiert: Buchstaben und Silben sollen beim Interpreten sprachähnliche Vorstellungen assoziieren, die er dann in Klang umzusetzen hat. In extrem langsamem Tempo soll sich die Orgel sprachlicher Artikulation annähern. Der zweite Teil zielt nicht auf Klänge, sondern auf Gestik, auf Phrasierung und relative Tonhöhen. Gegenüber dem ruhigen ersten Teil herrscht hier Bewegung und ekstatische Aktivität.
"Some of these ..." wird in zwei Versionen von beiden Organisten unabhängig voneinander realisiert. Die Hörer haben die Möglichkeit, während der Aufführung die graphische Partitur auf einer Leinwand zu verfolgen. M. D.-L.
(Nordiska Musikförlaget Stockholm, N.M.S. 6086)

ZSIGMOND SZATHMÁRY, FABEL: Das Werk heißt Fabel, weil darin die espressive Attitude des musikalischen Materials eine durchaus mögliche Handlung vermuten läßt. Doch es existiert nur die musikalische Handlung, in der die Materialien sich und ihre Beziehungen zueinander erzählen wollen. Die teilweise motorische Rhythmik und eine Art "Terrassenform" des Gesamtaufbaus verraten eine barocke Haltung. Dabei werden die einzelnen der insgesamt sechs strukturmäßig, inhaltlich und klanglich verschieden gearteten Teile des Werkes meist abrupt nebeneinander gestellt. Das eingeblendete Tonband enthält Klänge einer elektronischen Orgel, die bestimmte Aktionen der beiden Spieler auslösen und somit den Ablauf des Stückes zu einem Teil bestimmen.
Schlaginstrumente und von den Organisten gesungene Partien tragen zur Espressivität des Stückes bei. Zsigmond Szathmáry
(Manuskript)

17

Freitag, 23. September
10.30 Uhr
Gemeindehaus der
Lutherkirche

SEMINAR ZUM FAMILIENGOTTESDIENST

am 25. September (Fortsetzung)

Teilnehmer des Gottesdienst-Seminars mit Hans Darmstadt, Peter Schwarz, Udo Lüst, Klaus Röhring

siehe auch Seite 38

18

Freitag, 23. September
20.00 Uhr
Martinskirche

COLLEGIUM VOCALE

GERHARD RÜHM
Foetus (1974)
Hörstück für 3 Frauen- und 3 Männerstimmen

DIMITRI TERZAKIS
Notturni (1976)
für 6 Singstimmen, Violine, Klarinette, Schlaginstrumente
Uraufführung

Deutsche Übertragung des griechisch gesungenen Texts:

I. Scheinen will mir, daß er den Göttern gleich ist,
jener Mann, der neben dir sitzt, dir nahe,
auf den süßen Klang deiner Stimme lauscht
und wie du voll Liebreiz
ihm entgegenlachst: doch, fürwahr, in meiner
Brust hat dies die Ruhe geraubt dem Herzen.
Wenn ich dich erblicke, geschieht's mit einmal,
daß ich verstumme.

© Kasseler Musiktage e.V.

Denn bewegungslos liegt die Zunge, feines
Feuer hat im Nu meine Haut durchrieselt,
mit den Augen sehe ich nichts,
ein Dröhnen braust in den Ohren

und der Schweiß bricht aus,
mich befällt ein Zittern aller Glieder,
bleicher als dürre Gräser
bin ich, dem Gestorbensein ...

Sehnen und Begehren zugleich erfaßt mich.
Gliederlösender Eros treibt wieder mich um,
süß-bitter, unzähmbar, ein wildes Tier.
Es hat geschüttelt die Sinne mir Eros,
so wie ein Sturm in die Eichen des Bergwalds fällt.
Kamst du endlich? Hab Dank, denn ich harrte in Sehnsucht.
Überströmen nun läßt du mein Herz, das
in Liebe brennt.

Weiß ich nicht recht, was ich tu:
denn mein Sinn ist ein zwiefacher.

II. Abendstern, bringst alles heim,
was die strahlende Eos zerstreute:
bringst Schafe heim,
bringst heim Ziegen,
bringst fort von der Mutter die Tochter.
Kühles Wasser rauscht an den Apfelzweigen,
von wiegenden Blättern senkt sich
Schlummer hernieder.
Alle Sterne rings bei dem schönen Monde,
sie verbergen alle ihr strahlend Antlitz,
wenn der helle Mond sein Licht
läßt scheinen über die Erde.
Nun ist der Mond versunken
und auch die Plejaden. Mitte der Nacht,
und die Zeit des Wartens vorüber.
Alleine schlaf ich.
Frühlingsbotin die Nachtigall,
sehnsuchtsvoll singend.

Sappho

MESIAS MAIGUASHCA
Solitarum (1975/76)
Kammerkantate nach Texten von Raquel Jodorowsky für 6 Stimmen

Acht Gedichte des Zyklus "Canto de Alnico y Kemita" der peruanischen Dichterin Raquel Jodorowsky bilden das Ausgangsmaterial dieser Kantate: "El Canto de Alnico y Kemita" ist ein poetischer Blick in das Weltall, eine Utopie, ein Science-Poetry-Music-Fiction-Traum. Kreaturen dieses Traumes sind:

Alnico, das männliche Wesen im Weltall
Kemita, das weibliche Wesen im Weltall
El Matador del Color, der Geist des Bösen und des Todes im Weltall
El coro que cree, Chor der Gläubigen
El coro que duda, Chor der Zweifler
Coro de aviones, Chor der Flugzeuge

© Kasseler Musiktage e.V.

Die acht Gedichte werden in folgender Reihenfolge vorgetragen:

I. Coro que cree (Tutti, Sprechchor, Variationen über ein Motiv von Gerhard Rühm): "... wir weigern uns zu sterben ..."

II. Coro que duda (Summ-Quartett und Alt-Solo im Sprechgesang): "... wir, die wir niemals zu einer Mondlandung aufsteigen werden ..."

III. Canto de Alnico (Tenor-Solo, gesungen): "... flüssige Metalle um mich sprühend, nähere ich mich der Sonne ..."
Canto de Kemita (Sopran-Solo, gesungen): "... Ich bin die Frau-Mond von magnetischem Gedächtnis ..."

IV. Solitarum, Coro de aviones (Tutti, drei Sänger durch eine Röhre und mit leicht rückkoppelnder Verstärkung gesprochen, die anderen singen): "... einsam ist das Universum, einsam der Mann ... der das Nicht-Vorstellbare erschafft ..."

V. Canto del Matador del Color (Baß-Solo, laut rufend): "... stellt eure Ohren taub zur Stimme Alnicos ... verrückt gewordener Magnet ... Ende der Welt ... ich führe euch, mit Glauben, sanft, zum Tode ..."
Canto Segundo de Alnico (Contratenor-Solo, laut rufend): "... Farbentöter, stürze innerhalb deines eigenen Haut-Sarges herab ... wir kehren zurück, um zu behaupten ..."

VI. Fin de Fiesta (Choral, Tutti): "... wir werden zur Zukunft mehr beitragen als Gehirn-Fragmente, in Fossil-Steinen eingekrustet ..."

Collegium vocale Köln

Michaela Krämer, Sopran
Gaby Ortmann-Rodens, Sopran
Helga Hamm-Albrecht, Mezzosopran
Wolfgang Fromme, Tenor
Helmut Clemens, Tenor
Hans-Alderich Billig, Baß
Egon Stegemöller, Violine
Hermut Gießer, Klarinette
Nicholas Bardach, Schlagzeug
Mesias Maiguashca, Klangregie

GERHARD RÜHM, FOETUS: das hörstück "foetus", wie man bekanntlich die menschliche frucht im mutterleib bezeichnet, beschreibt nicht den realen sachverhalt - das wäre mit dem mittel der reinen (keine sprache transportierenden) stimme auch kaum möglich -, sondern weist auf das modell einer archetypischen befindlichkeit hin: dumpfes eingebettetsein in den "schoß der natur". ein weg dahin ist die meditation, abbau - wenn man will regression: rückkehr zum ursprung. es würde prinzipiell genügen, sich auf einen einzigen unveränderten ton zu konzentrieren. wo keine zäsur ist, hört unsere zeit auf, sich bemerkbar zu machen. aber diesen ton haben wir zuerst einmal nicht und wenn wir ihn künstlich (etwa elektronisch) erzeugten,würden wir ihn sehr bald nicht mehr hören. wir müssen ihn also immer wieder neu erschaffen, für uns erlebbar machen - am wirksamsten, indem wir ihn selbst hervorbringen. doch ist er dann unserm atem, der pulsation des lebens, unterworfen: er wird geformt. auch meditation ist ein prozeß, und wenn dieses stück meditativen charakter hat, schließt dieser entwicklung nicht nur nicht aus, er bedingt sie sogar - das stück formt sich, und dabei bezieht es dann doch auch im strukturellen aufbau anregungen aus dem im titel angesprochenen thema. das stück entwickelt sich in sechs etwa gleich langen abschnitten von geräuschhaften und eher diffusen ansätzen über eine zum gesangston konkretisierte, sich ständig weitergebende ligatur zu einem immer differenzierter werdenden klangkomplex (seine ganztönigkeit symbolisiert den zustand spannungslosen seins), planung und zufall wirken zusammen; neben dem sich vokalisch planmäßig aufbauenden grundschema bewegen sich konsonantengruppen nach einem im detail weniger festgelegten prinzip, das auch den einzelnen stimmen einen gewissen entscheidungsfreiraum läßt. analogien lassen sich immer herstellen - einige sind nahegelegt. so kann im wechsel von m- und vokalphasen eine anspielung auf den rhythmus von schlaf und wachen gesehen werden (m - der einzige laut bei geschlossenem mund).

Das "organische" grundelement des stückes ist der atem, sein grundrhythmus (es gibt hier keinen takt) bestimmt, wie lange die stimme "den ton" zu halten vermag. da das stück von einer gemeinschaft von stimmen getragen wird, entsteht der eindruck von kontinuität. wenn aber der stimmklang einen punkt der dichte erreicht hat, der alternierendes atmen nicht mehr zuläßt und ein gemeinsames tiefes atemholen erzwingt, ist das kontinuum auf natürliche weise unterbrochen und damit auch dieses stück entwicklung beendet.
"foetus" wurde 1974 bei den tagen für neue kammermusik in witten vom 'collegium vocale köln', dem dieses stück auch gewidmet ist, uraufgeführt. gerhard rühm
(Manuskript)

DIMITRI TERZAKIS, NOTTURNI: Wesentliches Element der Musik von Terzakis ist die Verwendung von Mikromeli. Mit dieser Technik, die sich aus der byzantinischen Musik herleitet, ist der Komponist bestrebt, "die horizontale Dimension der Musik auf außereuropäischer Basis zu erneuern". Sein Versuch einer Regeneration ist dabei nicht der einer "überflüssigen folkloristischen Nachahmung", sondern basiert auf der Verwendung "noch nicht abgenutzter Elemente", besonders im Bereich der Melosstruktur.
Zu seinem Stück "Notturni" sagt der Komponist: "Während ich mit 'Katawassia' - das ich 1972 ebenfalls, wie jetzt 'Notturni', für das Collegium vocale komponierte - die sakrale Funktion meines aus der byzantinischen Musik entwickelten Mikromelos ausprobierte, experimentiere ich in 'Notturni' mit der profanen Funktion meiner mikromelischen Strukturen. Hier werden auch andere technische Elemente verwendet, wie die weiche und harte Chromatik, die Chromai ("Färbungen"), voneinander abweichende Intervall-Unterteilungen (eine erweiterte Verwendung der Elxis und des Isson). Sie ermöglichen,das Mikromelos frei von abgenutzten vertikalen Strukturen jeder Art zu entfalten. Die Verteilung der Sänger im Saal im zweiten Teil des Stückes dient diesem Zweck. Durch die obengenannten technischen Elemente wird das Melos um mehrere Mikrointervalle bereichert, die in zum Teil aus der byzantinischen Musik übernommenen, zum Teil von mir erfundenen Tetrachorden geordnet sind.
Ich empfand die schlichte Atmosphäre der Dichtung von Sappho als sehr geeignet. Aus den wenigen überlieferten Texten habe ich eine Auswahl unter Berücksichtigung des logischen Zusammenhangs getroffen".
Der Abdruck der Sappho-Lieder (Übersetzung Max Tau) erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Heimeran-Verlages München.
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6180)

MESIAS MAIGUASHCA, SOLITARUM: Im Sommer 1969 las in Quito die Peruanerin Raquel Jodorowsky ihren Gedichtzyklus "Alnico y Kemita", "elektronische Dichtung", wie sie sie nannte. Mich faszinierten die äußerst gewagten Science-Fiction-Phantasien, die Aktivierung, 'Poetisierung' des starren technischen Vokabulars der Wissenschaft, die Lebendigkeit der Sprache, die deutlichen musikalischen Züge, sowohl in der Groß-Form wie im Detail. Ich entschloß mich dann, eine Komposition zu schreiben, in der eine historisch wirkende Groß-Form (wie die Kantate) mit elektronischen Mitteln und Modulationen (die die Vorstellung von 'elektronischer Dichtung' vergegenwärtigen sollen) gekoppelt wird.
Die acht Gedichte des Zyklus werden, wie in der Kantate der Barock-Zeit, in einer Folge von 'Nummern' vorgetragen. Angestrebt wurde, für jede der sechs Nummern eine bestimmte Klangwelt, einen 'Sound', der einen charakteristischen Aspekt des Textes hervorhebt, zu schaffen. Jedoch wurden alle Sätze von einem gemeinsamen Prinzip abgeleitet, dem Gebilde des Atoms, des Sonnen-Systems: Elektronen, Planeten kreisen auf verschieden großen Bahnen um einen Kern. Musikalisch gesehen basiert jeder Satz auf einem Grundton bzw. Grundrhythmus, von welchem Melodie, Harmonie und Textur abhängig sind. Das Resultat klingt 'archaisch', 'modal', 'mittelalterlich'. Die Grundtöne werden hauptsächlich vom Tonband wiedergegeben. Stimmen und elektronischer Klang stehen aber nicht bloß nebeneinander. Durch bestimmte elektronische Schaltungen beeinflussen sie sich gegenseitig (durch Bildung von Differenz-Tönen, Frequenz-Modulation), steuern mit einem Parameter der einen (z.B. Tonhöhe oder Lautstärke der Stimme) einen Parameter der anderen Klangquelle (z.B. Rhythmik, Klangfarbe des Tonbandes).
Die Verbindung des 'alt' wirkenden musikalischen Stils mit elektronischen Klängen und Modulationen und einer "Science-Fiction-Dichtung" wirkt eigentümlich. Es ist, als ob wir von der Vergangenheit aus über unsere Köpfe hinweg in die Zukunft schauen wollten.
(Feedback-Studio-Verlag Köln, FB 6704. Mesias Maiguashca
Alleinauslieferung Bärenreiter-Verlag Kassel)

19

Freitag, 23. September
22.30 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

MUSIKTHEATER

SIMONE RIST
"Das sind andere Leute als wir!" (1977)
("Ce ne sont pas des gens comme nous!")
für zwölf Menschen in vier Bildern
Uraufführung der Version Nr. 2

1. Bild: Die Arbeit
2. Bild: Das Ziel der Arbeit: Wohlstand der Bevölkerung
3. Bild: Ein Alptraum oder die Wirklichkeit?
4. Bild: Nach der Arbeit

Musik und Szene-heute, Göttingen
Leitung: Simone Rist

"Niemand darf wegen seiner Heimat und Herkunft benachteiligt oder bevorzugt werden."
(Grundgesetz, Art.33, Abs.3)

"Rassistisch, ich? Oh, nein."

"Gehst Du auf die andere Seite der Straße, wenn drei Gastarbeiter Dir entgegenkommen?
Trittst Du in ein Zugabteil ein, wo eine jugoslawische Familie sitzt?
Verbietest Du Deinen Kindern, auf dem Spielplatz mit den kleinen Türken zu spielen?
Machst Du schnell Deine Türe zu, wenn der Besucher ein 'Ausländer' ist?
Sagst Du, dieses Mädchen ist eine Nutte, weil es mit einem Gastarbeiter lebt?
Trinkst Du mal einen Kaffee mit dem italienischen Kollegen?
Findest Du normal, daß die Gastarbeiter die schwerste und dreckigste Arbeit machen?
Stört es Dich, daß dem Araber für die gleiche Arbeit wie Deine weniger gezahlt wird?
Weißt Du, wie eine Baracke, ein 'Bidonville', ein 'Slum' aussieht?"

"Ja ... Nein ... ich weiß es nicht ... aber 'das sind andere Leute als wir!'"

Wo fängt Rassismus eigentlich an?

Simone Rist

Die Version Nr. 1, eine Kollektivarbeit von Simone Rist, Jaume Xifra und Davorin Jagodic, wurde im Rahmen des Knokke Festival, Belgien, 1974 uraufgeführt.
(Manuskript)

20

Samstag, 24. September
10.30 Uhr
Gemeindehaus der
Lutherkirche

SEMINAR ZUM FAMILIENGOTTESDIENST

am 25. September (Fortsetzung)

Teilnehmer des Gottesdienst-Seminars mit Hans Darmstadt, Peter Schwarz, Udo Lüst, Klaus Röhring

siehe auch Seite 38

21

17.00 Uhr
Bürgersaal im Rathaus

HÖRTHEATER

DIETHER DE LA MOTTE
Hörtheater (1977)
für Sing- und Sprechstimmen und Melodieinstrumente

1. Schwierigkeiten beim Telephonieren
2. Klingende Gedanken
3. Hinter dem Spiegel
4. Der Minister spricht
5. Alle sind unterwegs

Schüler der Jacob-Grimm-Schule, Kassel
Leitung: Dietrich Bauer

HÖRTHEATER: Theater auf einer Bühne, die in der Phantasie des Zuhörers entsteht. Hörtheater rechnet mit einem Publikum, das, gesättigt und ermüdet durch perfekte Fernseh-Illusion, es als größten Reiz neu entdeckt, die eigene produktive Phantasie zu aktivieren. Fünf Geschichten beginnen jeweils in der Realität und entgleiten in eine merkwürdige Phantasiewelt zwischen Märchen, Traum und Vision. Neben sehr tüchtigen Instrumentalisten wird eine größere Zahl an Stimmen für Sprache und Sprachmusik eingesetzt. Hier erhalten "Kunstwillige" ohne Notenkenntnis einen Einstieg, eine erste Chance zur Mitarbeit, so daß Hörtheater,frei erfunden ohne Gedanken an eine Zielgruppe, vermutlich vor allem in der Schule Interessenten finden mag.
Diether de la Motte
(Bärenreiter-Verlag Kassel, BA 6185-89)

22

Samstag, 24. September
19.00 Uhr
Martinskirche

MUSIKMARKT

Gastveranstaltung des Hessischen Rundfunks

Der MUSIKMARKT bietet ein kaleidoskopartiges Arrangement verschiedenster Formen Neuer Musik, das dem Publikum zur Auswahl und Anregung dienen soll. Das Programm führt von der Improvisation in "Free Jazz und Live-Elektronik" über Zwischenformen im Bereich von Improvisation und Komposition, Neuer Musik und Jazz bei dem "Confronto"-Konzert des ars nova-ensembles zur streng determinierten, mit Hilfe vom Computer ausgeführten Komposition, den "Verhältnissen" von Klarenz Barlow, um schließlich mit der Komposition von Komponiertem zu enden, nämlich einer Bearbeitung, wie sie in Walter Zimmermanns "Spanischer Reise des Oswald von Wolkenstein" ausgeführt ist, deren musikhistorischer Hintergrund durch originale Sätze aus der Zeit Oswald von Wolkensteins zum Ausklang des Konzertes angedeutet wird.

JAZZ + LIVE-ELEKTRONIK

19.00 Uhr

Dorothea Förster-Dürlich, Sopran
Rosemarie Sommer, Alt
Karl-Heinz Lampe, Tenor
Joachim Gebhardt, Baß

Manfred-Schoof-Group

Ralf Hübner, Schlagzeug
Günter Lenz, Baß
Jasper van't Hof, Klaviere
Michel Pilz, Baßklarinette
Manfred Schoof, Trompete

Hans Peter Haller, Elektronischer Entwurf
Experimentalstudio Freiburg im Breisgau, Realisation
Rudolf Strauß, Technik
Bernd Noll, Technik

© Kasseler Musiktage e.V.

Entscheidend für die Zusammenarbeit des Experimentalstudios mit der Manfred-Schoof-Group ist die Tatsache, daß die Funktionen der Live-Elektronik von den Jazz-Musikern nicht als peripher betrachtet werden, sondern die Klangumformung gleichberechtigter Partner der Improvisation ist. So können aus der Verbindung Live-Elektronik - Jazz neue Formen entstehen, die ausschließlich mit diesen elektronischen Geräten realisierbar sind. Dies ist z.B. bei meiner Komposition "Psalm" für Chor und Live-Elektronik der Fall, die mit Hilfe des Vocoders und von zeitlichen Verzögerungsmaschinen gesungenes und gesprochenes Wort - "Ad te, Domine, clamavi; Miserere, alpha et omega, dona nobis pacem" - zu einer Einheit verbindet und die in den Ablauf des Jazz-Konzertes integriert ist.
Klangumformung bedeutet mehr oder weniger eine Klangerweiterung des natürlichen Instrumentalklanges. Drei Hauptfunktionen aus dem großen Bereich der Live-Elektronik werden eingesetzt:
Frequenzumsetzung (Transposition des natürlichen Klanges mittels eines Produktmodulators)
Frequenzselektion (Klangveränderung durch Spezialfilter)
und Raumklang. Unter diesen Begriff fallen einmal die Bewegung eines Klanges im Raum, wobei Zeitablauf und Richtung frei bestimmt werden können. Eine weitere Möglichkeit ist die Verdichtung eines Klanges im Raum, die mit eigens hierfür entwickelten Verzögerungsmaschinen realisierbar wird. Dies gibt z.B. einem Musiker die Möglichkeit, mit sich selbst bis zur Sechzehnstimmigkeit zu improvisieren. Sein Spiel wird nach einem bestimmten Zeitablauf wieder hörbar und quasi terrassenförmig übereinander geschichtet. Eine weitere Funktion ist eine Dynamiksteuerung durch den Interpreten selbst. So kann z.B. die Trompete durch die Dynamik ihres Klanges ein oder mehrere andere Instrumentalklänge im Raum bewegen oder eine andere beliebige elektronische Funktion wie Transposition auslösen.

Hans Peter Haller

CONFRONTO

ca. 20.00 Uhr

NEUE MUSIK UND JAZZ

WERNER HEIDER
Edition (1977)
für Ensemble

ANDRÉ LAPORTE
Reflections (1970)
für Klarinette

WERNER HEIDER
Transport
für Jazzcombo

PETER RUZICKA
Stille (1976)
Vier Epiloge für Violoncello solo

GÜNTHER BECKER
Epiklesis Alpha (1976)
für Ensemble und Tonband

WERNER HEIDER
D.E.-Memorial (1975)
für Posaune solo

System III
für Ensemble

ars nova-ensemble nürnberg

Hans Deinzer, Klarinette und Saxophon
Klaus Hashagen, Synthesizer
Dieter Hebecker, Violine
Eckart Klakow, Viola
Heinz von Moisy, Schlagzeug
Gyula Racz, Schlagzeug
Jan Rigo, Gitarre
Karl Schicker, Flöten
Werner Taube, Violoncello
Jürgen Zellner, Posaune
Werner Heider, Klavier und Leitung

Die Programmidee "Confronto" bedeutet Gegenüberstellung und Vergleich in Bezug auf die Art der Musik, ihre Interpreten und ihre charakteristischen Besetzungen:
komponierte und improvisierte Neue Musik - improvisierter und komponierter Jazz;
der Interpret "klassischer" Musik - der improvisierende Jazzmusiker;
Solo - Jazzgruppe - Kammerensemble - integriertes Ensemble.

WERNER HEIDER, EDITION: Das Stück basiert auf der Idee der "ars multiplicata". Angeregt zu diesem musikalischen Projekt wurde ich durch das multiple Relief eines bildenden Künstlers. In dieser Fassung versuchen elf Typen ihre Meinungen unter einen Hut zu bringen.
(Verlag C.F. Peters Frankfurt) Werner Heider

ANDRÉ LAPORTE, REFLECTIONS: Meine Reflections entwickeln sich aus einem zentralen Ton über Umspielungen, ausladenden Figurationen zu Klangzerfaserungen. André Laporte
(Chester Verlag London)

WERNER HEIDER, TRANSPORT FÜR JAZZCOMBO: Der Ablauf dieser Musik (für je ein Blas-, Tasten-, Zupf-, Schlaginstrument) setzt sich aus vierzehn Teilen zusammen. Jeder dieser Teile wird, flexibel ineinander übergehend, vom einen zum anderen transportiert. Die Musiker richten sich nach einer tabellenartigen Partitur, welche in Worten, Zeichen und grafischen Skizzen Spiel- und Improvisationsrichtungen anzeigt. Werner Heider
(Manuskript)

PETER RUZICKA, STILLE: Nach meinen in den Jahren 1971-1975 geschriebenen Orchesterstücken "in processo di tempo", "Torso", "Befragung" und "Emanazione", die allesamt als Versuch einer historischen und gesellschaftlichen Positionsbestimmung, einer kritischen Reflexion des musikalischen Materials zu gelten haben, vollziehen die vier im August 1976 geschriebenen "Epiloge für Violoncello solo" die Rückkehr zu einer Musik, in der sich jeder Ton an seinem eigenen Verstummen zu messen hat: "Musique pure", fast nichts, Stille .....
(Verlag Hans Sikorski Hamburg, exempla nova 59) Peter Ruzicka

GÜNTHER BECKER, EPIKLESIS ALPHA: Dies ist das erste einer Reihe von Stücken, die denselben Titel tragen, in der Besetzung jedoch verschieden sind. Bei "Anrufung" ist nicht an die Wandlungsepiklese der christlichen Liturgie gedacht, sondern eher an eine Art musikalisches Ritual, das an alte Mysterien anknüpft und das Herabrufen des überzeitlich "Unnennbaren" meint. Günther Becker
(Verlag Hans Gerig Köln)

WERNER HEIDER, D.E.-MEMORIAL: (Duke Ellington zum Gedenken). 1975 bestellte die "International Trombone Association, USA" eine Komposition bei mir, und ich bot ihr an, zum Gedenken an den jüngst verstorbenen großen Mann des Jazz - Duke Ellington - ein D.E. Memorial für Posaune solo zu schreiben. Die eigentliche Trauermusik ist den Tönen d und e zugeordnet. "Floating, swaying, always soft" wird diese Zweitonmeditation am Anfang und Ende - dazwischen immer wieder kurz zitiert - zur Hauptschlagader des Stückes. Dieser Gesang wird unterbrochen von aphoristischen "jazzlike"-Episoden verschiedenen Temperaments, die entfernt an den Ellington-Sound erinnern wollen.
"Horribly penetrating", "light and lively", "violently", "like a song", "hasty", "gay" und "sad" sind Bezeichnungen für diese Musik. In der Mitte des Denkmals: ein kadenzartiger Teil in freischwebender Rhythmik, verschiedene musikalische Gesten und Bewegungen verschmelzend. Werner Heider
(Verlag C.F. Peters Frankfurt)

WERNER HEIDER, SYSTEM III: System für 4+6+1 Instrumentalisten = eine Improvisationsanleitung für Musiker aus den Bereichen des Jazz, der Konzertmusik, des Beat-Rock-Pop, der Elektronik. Wir versuchen zu kommunizieren, zu integrieren, aber auch zu konfrontieren. Ein "Libero" (Synthesizer) zieht ein Klangband, je nach Gruppenbesetzung verschiedene Impulse gebend, durch das ganze Stück. Werner Heider
(Manuskript)

KLARENZ BARLOW

ca. 21.30 Uhr

Verhältnisse 1974
für Melodieinstrumente
Version VI/76 für zwei Klaviere
Uraufführung

Herbert Henck, Klavier
Christoph Delz, Klavier

"Verhältnisse" ist ein Stück oder vielmehr ein Satz von Kompositionsregeln, durch die die gegenseitigen Beziehungen von Tonhöhen bzw. -dauern sich durch gezielte melodische bzw. rhythmische Strukturierung als Elemente von Harmonie bzw. Metrum zeigen. Solche Phänomene wie "Tonalität" und "Atonalität", "Metrik" und "Ametrik" können hier direkte Ergebnisse von bewußt gelenkten Verhältnissen relativer Einfachheit oder Komplexität innerhalb eines vorgegebenen Vorrats von Tonhöhen und Dauern sein.
Ein wichtiger weiterer Aspekt dieses Stückes ist das Dreiecksverhältnis der Musik eines jeden Spielers 1. zum Bezugston bzw. Zyklus, 2. zu ihrem eigenen weiteren Verlauf, und 3. zur Musik eines Mitspielers. Hier werden Phänomene grundtonbezogener Musik, wie zum Beispiel der Indischen, sowie Phänomene kontrapunktischer Musik, wie der europäischen Tonalen/

Polytonalen bzw. Metrischen/Polymetrischen durch entsprechende Veränderung der Verhältnisse angesprochen. "Verhältnisse", kann man also sagen, streift durch die sie charakterisierende Formel Tonalität/Polytonalität/Atonalität bzw. Metrik/Polymetrik/Ametrik sowie Grundton-/Grundzyklusbezogenheit/-nichtbezogenheit sämtliche harmonischen und metrischen Stilrichtungen der europäischen sowie außereuropäischen Musik.
Bezeichnet man nun komplexe Verhältnisse (also schwache Beziehungen) mit '0' und einfache Verhältnisse (starke Beziehungen) mit '1', so werden ersichtlich acht mögliche Kombinationen der Beziehungen gespielter Töne (a) zum "Maßstab" - Grundton bzw. Zyklus, (b) untereinander, und (c) zu mitgespielten Tönen, und zwar folgende: 000 001 010 011 100 101 110 111 (-abc). Diese entsprechen jeweils acht Phänomenen der Harmonik und der Metrik. Kreuzt man die acht einen mit den acht anderen, so bekommt man vierundsechzig mögliche Muster, die jeweils eine eindeutige musikalische Textur zur Folge haben.
Version VI/76 für zwei Klaviere stellt für die oben beschriebenen vierundsechzig Kombinationen jeweils einen kurzen Abschnitt zur Verfügung, der mit den anderen in beliebiger Reihenfolge und Auswahl gespielt werden kann. Die für diese Version gewählte Tonhöhenskala entspricht einer dreioktavigen chromatischen Tonleiter, mit Ausnahme der Töne D und E - es gibt also eine Zehn-Ton-Skala. Der Zeitpunktezyklus entspricht einem 15/8 Takt aus gleichmäßig im Tempo 540 laufenden Sechzehnteln, mit der Ausnahme von Nr. 2, 12, 14, 20, und 24 - es gibt also einen 24-Schlag-Zyklus. Der Bezugston ist ein tiefes B.
Ich habe die oben angeführten acht Verhältniskombinationen der Tonhöhe und der Dauer jeweils mit den Zahlen '0' bis '7' numeriert und jeden Abschnitt dieser Version mit den entsprechenden Kombinationsnummern versehen, nämlich eine für die Tonhöhe und eine für die Dauer. Zum Beispiel der Abschnitt "62" (sechs-zwei, nicht zweiundsechzig): Die Nummer '6' bezeichnet die Tonhöhenkombination '110' (s.o.) - eine starke Beziehung der gespielten Töne zum Grundton und untereinander, jedoch eine schwache Beziehung zu den mitgespielten Tönen (man könnte dieses Phänomen einen "grundtonbezogenen jedoch bitonalen Kontrapunkt" nennen); im Bereich der Dauer bezeichnet die Nummer '2' die Kombination '010', also eine starke rhythmische Beziehung der gespielten Töne untereinander, aber schwache Beziehungen zum Grundzyklus und zum Mitgespielten (man könnte von einer "bimetrischen Gegenorganisation zum Grundzyklus" sprechen).

Klarenz Barlow

WALTER ZIMMERMANN

ca. 22.30 Uhr

Die spanische Reise des Oswald von Wolkenstein
Musikgeschichten über den Kontakt von Orient und Okzident I (1976)
für Sänger (+ Riqq), Ud (+ Daff), Qanun (+ Naqqarat), Nay (+ Mazhar), Rebab (+ Darabukka)

Es fuegt sich, do ich was von zehen jaren alt,
ich wolt besehen, wie die welt wär gestalt.
mit ellend, armuet mangen winkel haiss und kalt
hab ich gepaut pei cristen, kriechen, haiden.
Drei pfenning in dem peutel und ain stücklin prot
das was von haim mein zerung, do ich loff in not.
von fremden, freunden so hab ich manchen tropfen rot
gelassen seider, dass ich want verschaiden.

Ich loff ze fuess mit swärer puess, pis das mir starb
mein vater zwar, wol vierzen jar, nie ross erwarb,
wann ains raubt, stal ich halbs zumal mit valber varb
und das geleich schied ich davon mit laide.
Zwar renner, koch so was ich doch und marstallär,
auch an dem rue- der zoch ich zue mir das was swäre.
in Kandia und anderswa auch wider här.
vil mancher kitel was mein pestes klaide.

Es fügte sich, als ich zehn Jahre alt war,
da wollte ich die Welt kennenlernen.
In Not und Armut, in manchem heißen, manchem kalten Winkel
habe ich seither gehaust, bei Christen, Orthodoxen, Heiden.
Drei Pfennige und ein Stücklein Brot im Beutel
waren meine Wegzehrung von daheim, als ich ins Elend lief.
Im Streit mit Fremden und Freunden habe ich seitdem
manchen Tropfen Blut gelassen, daß ich schon zu sterben glaubte.
Ich lief zu Fuß wie ein Büßer, vierzehn Jahre lang,
bis mein Vater starb, und nie kriegte ich ein Pferd,
nur eines, einen Falben: halb raubte, halb stahl ich ihn,
und auf die gleiche Weise wurde ich ihn wieder mit Schaden los.
Ich war Laufbote, Koch, wahrhaftig, und Pferdemeister,
auch am Ruder zog ich, das war schwer,
bis nach Kreta und sonstwohin und wieder zurück.
Oft war ein einfacher Kittel mein bestes Kleid.

© Kasseler...

Gen Preussen, Littwan, Tartarei, Türkei, über mer,

gen Lampart, Frankreich, Ispanien mit zwaien küngesher

traib mich die minn auff meines aigen geldes wer,

Rueprecht, Sigmund, paid mit des adlers streiffen.
Franzoisch, mörisch, katlonisch und kastilian,
teutsch, latein, windisch, lampertisch, reuschisch und roman,
die zehen sprach hab ich geprauchte, wann mir zeran;

auch kund ich vidlen, trummen, pauken, pfeiffen.
Ich hab umbvarn insel und arn, manig lant
auff scheffen gross, der ich genoss von sturmes pant,

des hoch und nider meres gelider vast berant;

die Swarze Se lert mich ain vass begreiffen,
Do mir zersprach mit ungemach mein wargatin.
ain kauffman was ich, doch genas ich und kam hin,

ich und ain Reuss; in dem gestreuss haubtguet, gewin
das suecht den grund und swam ich zue dem reiffen.

Nach Preußen, Litauen, in die Tatarei, in die Türkei und übers Meer
zog ich mit eigenen Mitteln, getrieben von der Minne; in die Lombardei,
nach Frankreich und nach Spanien mit den Heeren zweier Könige,
Ruprecht und Sigmund, beide mit dem Adlerwappen.
Französisch, Maurisch, Katalanisch, Kastilisch, Deutsch,
Lateinisch, Windisch, Lombardisch, Russisch und Rumänisch,
diese zehn Sprachen habe ich gesprochen, wenn mich die Not ankam.
Auch konnte ich fiedeln, trommeln, pauken, pfeifen.
Ich bin um Inseln, Halbinseln und um manches Land gefahren
auf großen Schiffen, die mich vor den Fesseln des Sturms retteten,
und so bin ich über alle Teile des Meeres gerast, hinauf und hinab.
Das Schwarze Meer lehrte mich, ein Faß zu umklammern,
als zu meinem Unglück mein Schiff zerbrach
(ein Kaufmann war ich damals), doch blieb ich heil und kam davon,
ich und ein Russe; in diesem Gefecht fuhr Kapital samt Gewinn
zum Meeresgrund, und ich schwamm an das Ufer.

Ain künigin von Arragun was schön und zart,
dafür ich kniet zu willen raicht ich ir den part,
mit hendlein weiss pand si darin ain ringlin zart
lieplich und sprach: „non maiplus disligaides."
Von iren handen ward ich in die oren mein
gestochen durch mit ainem messin nädelein,

Eine Königin von Aragonien, schön und zart war sie,
vor der kniete ich und reichte ihr ergeben meinen Bart hin;
mit weißen Händlein band sie ein feines Ringlein hinein,
freundlich, und sprach „non maiplus disligaides".
Von ihrer Hand wurden mir auch die Ohren
mit einer kleinen Messingnadel durchstochen,

Vier hundert weib und mer an aller manne zal
vand ich ze Nyo, die wonten in der insel smal;
kain schöner pild besach nie mensch in ainem sal:

noch mocht ir kaine disem weib geharmen.
Von der ich trag auff meinem ruck ain swäre hurt,
ach got, west si doch halbe meines laides purt,
mir wär vil dester ringer oft, wie we mir wurt,
und het geding, wie es ir müest erparmen.
Wenn ich in ellend dick mein hend oft winden muess,
mit grossem leiden tuen ich meiden iren gruess,
spat und auch frue mit kainer rue so slaff ich suess,
das klag ich iren zarten, weissen armen.
Ir knaben, mait, bedenkt das lait, die minne pflegen,

wie wol mir wart, do mir die zart pot iren segen.

zwar auff mein er, west ich nicht mer ir wider gegen,
des müest mein aug in zähern dick erwarmen.

Vierhundert Frauen oder mehr ohne irgendeinen Mann
habe ich zu los gesehen (die wohnten auf dieser kleinen Insel);
kein Mensch hat je in einem Saal ein schöneres Kunstwerk erblickt,
und doch konnte keine von ihnen sich mit dieser Frau messen.
Sie, von der ich eine schwere Last auf meinem Rücken trage,
ach Gott, wüßte sie nur um die Hälfte meiner Leidesbürde,
so wäre mir oft schon viel leichter, wie weh mir auch wäre,
und ich könnte hoffen, daß sie sich erbarmte.
Denn fern von ihr muß ich oft meine Hände ringen,
unter großem Schmerz entbehre ich ihren Gruß,
ruhelos bin ich und kann nicht spät noch früh sanft schlafen,
das klage ich ihren zarten weißen Armen.
Ihr Burschen und Mädchen, die ihr Liebe kennt, bedenkt mein Leid,
bedenkt, wie mir zumute war, als mir die Zarte den Abschiedssegen gab.
Bei meiner Ehre, wußte ich, daß ich sie nie wiedersähe,
mein Auge müßte oft von Tränen heiß werden.

Ich han gelebt wol vierzig jar leicht minner zwai

mit toben, wüeten, tichten, singen mangerlai;
es wär wol zeit, das ich meins aigen kinds geschrai
elichen hört in ainer wiegen gellen.
So kan ich der vergessen nimmer ewikleich,
die mir hat geben muet auff disem ertereich;
in all der welt kund ich nicht vinden iren gleich.
auch fürcht ich ser elicher weibe pellen.
In urtail, rat vil weiser hat geschätzet mich,
dem ich gevallen han mit schallen liederlich.
ich Wolkenstain leb sicher klain vernünftiklich,
das ich der welt also lang beginn zu hellen.
Und wol bekenn, ich waiss nicht, wenn ich sterben sol,
das mir nicht scheiner volgt wann meiner werche zol.

het ich dann got zu seim gepot gedienet wol,
so vorcht ich klain dort haisser flammer wellen.

Ich habe nun an die vierzig Jahre gelebt — nur zwei fehlen noch —
mit Wahnsinn und Rasen, mit mancherlei Dichten und Singen.
Es wäre wohl Zeit, daß ich das Geschrei
meines eigenen ehelichen Kindes in einer Wiege gellen hörte.
Doch nie und nimmer kann ich die vergessen,
die mir in diesem Leben das Gemüt erweckt und erhoben hat.
In aller Welt konnte ich nicht ihresgleichen finden.
Auch fürchte ich sehr das Bellen von Ehefrauen.
Mancher weise Mann hat mich zu Urteil und Rat herangezogen,
dem ich durch lockere Lieder gefallen hatte.
Ich, Wolkenstein, lebe wahrlich sehr wenig weise,
daß ich so lange mit der Welt zusammenstimme.
Und ich sehe wohl, daß ich nicht weiß, wann ich sterben muß,
und daß mir dann kein anderer Glanz folgt als die Frucht meiner Werke.
Hätte ich dann Gott nach seinem Gebot gedient,
so fürchtete ich nicht das Wallen heißer Flammen dort.

nach ir gewonhait sloss si mir zwen ring darin,
die trueg ich lang, und nent man si racaides.
Ich suecht ze stunt künig Sigmund, wo ich in vant.
de mund er spreuzt und macht ain kreutz, do er mich kant;
der rueft mir schier: „du zaigest mir hie disen tant?"
freundlich mich fragt: „tuen dir die ring nicht laides?"
Weib und auch man mich schauten an mit lachen so;
neun personier künklicher zier die waren do
ze Pärpian, ir pabst von Lun genant Petro,
der römisch künig der zehent, und die von Praides.

und sie schloß mir, wie es dort Sitte ist, zwei Ringe hinein;
die habe ich lange getragen; sie werden racaides genannt.
Alsbald suchte ich König Sigmund auf, wo er gerade war.
Er riß den Mund auf und bekreuzigte sich, als er mich erkannte;
er rief mir gleich zu: „Was zeigst du mir da für Tand?"
und fragte mich freundlich: „Tun dir die Ringe nicht weh?"
Die ganze Gesellschaft betrachtete mich da lachend;
da waren neun Persönlichkeiten von königlichem Rang,
dort zu Perpignan, und ihr Papst namens Petrus von Luna,
der Römische König war der zehnte, dazu noch die Frau
von Prades.

Mein tummes leben wolt ich verkeren, das ist war,
und ward ain halber beghart wol zwai ganze jar.
mit andacht was der anvank sicherlichen zwar,
het mir die minn das ende nicht erstöret.
Die weil ich rait und suechet ritterliche spil
und dient zu willen ainer frauen, des ich hil,
die wolt mein nie genaden ainer nussen vil,
pis das ain kutten mainen leib betöret.
Vil manig ding mir do gar ring in handen gieng,
do mich die kappen mit dem lappen umbevieng.
zwar vor und seit mir nie kain meit so wol verhieng,

die meine wort freuntlich gen ir gehöret.
Mit kurzer snuer die andacht fuer zum gibel auss,
do ich die kutt von mir do schutt in nebel rauss.
seit hat mein leib mit laidvertreib vil mangen strauss
geliten und ist halb mein freud erfröret.

Mein törichtes Leben wollte ich ändern, das ist wahr,
und so wurde ich für zwei ganze Jahre ein halber Begharde.
Der Anfang war ehrlich und gewiß voller Frömmigkeit,
wenn mir nur die Liebe nicht das Ende gestört hätte.
Ich war geritten und hatte Ritterwesen gesucht
und hatte einer Dame ergeben gedient, wovon ich schweige;
doch die wollte mir keine Nußschale voll Gunst erweisen,
ehe eine Kutte mich zum Narren machte.
Da ging dann manches gar leicht,
als mich der Kapuzenmantel mit den Zipfeln kleidete.
So etwas Gutes hat mir gewiß kein anderes Mädchen jemals
auferlegt,
das die freundlichen Worte anhörte, die ich zu ihr sprach.
Schnurstracks fuhr meine Andacht durch das Dachfenster
in den Nebel hinaus, als ich die Kutte abschüttelte.
Seither habe ich um Liebesglück manchen Kampf erlitten,
und meine Freude ist fast erfroren.

Es wär zu lang, solt ich erzelen all mein not.
ja zwinget mich erst ain ausserweltes mündlin rot,
davon mein herz ist wund pis in den pittern tot.
vor ir mein leib hat mangen swaiss berunnen;
Dick rot und plaich hat sich verkert mein angesicht,
wann ich der zarten dieren hab genumen pflicht,
vor zittern, seufzen hab ich oft empfunden nicht
des leibes mein, als ob ich wär verprunnen.
Mit grossem schrick so pin ich dick zwai hundert meil
von ir gerost und nie getrost zu kainer weil;
kelt, regen, sne tet nie so we mit frostes eil,

ich prunne, wenn mich hitzt der lieben sunne.
Won ich ir pei, so ist unfrei mein mitt und mass.
von meiner frauen so muess ich pauen ellende strass
in wilden rat, pis das genad lat iren hass,
und hulff mir die, mein trauren käm zu wunne.

Es wäre zu lang, wollte ich all meine Not erzählen.
Doch vor allem bedrängt mich ein edler roter Mund,
von dem ist mein Herz auf den bittern Tod verwundet.
Wenn ich vor ihr stand, ist mir oft der Schweiß ausgebrochen;
oft ist mein Gesicht erst rot, dann bleich geworden,
wenn ich in die Gegenwart des zarten Mädchens kam,
vor Zittern und Seufzen habe ich oft meinen eigenen Leib
nicht mehr gespürt, als wäre ich ausgebrannt.
Oft bin ich mit großem Entsetzen von ihr fortgerannt
zweihundert Meilen weit, und niemals schöpfte ich Hoffnung.
Frost, Regen, Schnee konnten mich nie so schmerzen mit
jagender Kälte,
daß ich nicht gebrannt hätte von der Sonne der Geliebten.
Wenn ich bei ihr bin, so ist mein ganzen Wesen bedrückt.
So muß ich wegen meiner Geliebten auf fremden Wegen ziehen,
wo Hilfe fern ist, bis Gnade von ihrem Haß läßt.
Hülfe sie mir, mein Leid würde zu Wonne.

OSWALD VON WOLKENSTEIN (1377-1445)
Benedicite

Italienischer Spielmannstanz des 14. Jahrhunderts
Lamento di Tristano

OSWALD VON WOLKENSTEIN
Frölich geschray so well wir machen
Her wiert uns dürstet also sere

Frölich geschray so well wir machen lachen
swachen den zwar der uns nicht gevellt
junckfrow sind die ayr noch gar gezellt
so loufft ir zieren held
und esst sy ungeschellt
frow Gelt trag her des weines kelt
So schon sprach des mayers dieren all nyden
auff der banck
mach lanck geselle mein hab ymmer danck
dein gesangk
und getranck
und süsser winckenwanck
pringt mir freuden vil

Smutz sprach mein frowe nu welcher fidelt
mir newr auf
meinem saittenspil
das tun ich Haintzel und Jäckel
da mit hub sich ain gäggel
do sprach sy snäggel
owe Haintz magstu nymmer
so kom Jackline
trauter socie
ler mich das A B C
und tu mir doch nicht we
Ite venite

Her wiert uns dürstet also sere
trag auf wein trag auf wein trag auf wein
Das dir got dein laid verkere
pring her wein pring her wein pring her wein
Und dir dein sälden mere
nu schenck ein nu schenck ein nu schenck eyn

Gretel wiltu sein mein treutel
so sprich sprichs so sprich sprichs so
sprich sprichs
Ja koufst du mir einen beutel
leicht tun ichs leicht tun ichs leicht tun
ichs
Und reyss mir nit das heutel
newr stich stichs newr stich stichs newr
stich stichs

Sym Jensel wiltus mit mir tantzen
so kom auch so kom auch so kom auch
Böckisch well umbhin rantzen
Jans nit strauch Jans nit strauch Jans nit
strauch
Und schon mir meiner schrantzen
dauch schon dauch dauch nach dauch dauch
Jensel dauch

Pfeiff auff Haintzel Lippel snäggel
frisch frow fry frisch frow fry frisch frow
fry

Zwayt ew rürt ew snurra bäggel
Jans Lutzey Cuntz Kathrey Bentz Clarey
spring kelbrisch durta Jäckel
iu hayg hayg ju hayg hayg ju hayg hayg

Hin get der raye seusa möstel
nu reckt an nu reckt an nu reckt an
gumpp auf Hainreich noch ein jösstel
rür biderbman rür biderbman rür biderbman
metz diemut döwt das kösstel
dran dran dran dran dran dran dran dran dran

Nu fudert ew man ysst im dorffe
nempt kain weyl nempt kain weyl nempt kain
weyl

nachin Cunrat fauler thschorffe
du lempeyl du lempeyl du lempeyl
lug umb dich als ein orffe
eyl held eyl eyl held eyl eyl eyl eyl

Spielmannstanz
Trotto

OSWALD VON WOLKENSTEIN
Ain graserin

Ain graserin durch külen tow
mit weissen blossen füsslin zart
hat mich erfrewt in grüner ow
das macht ir sichel brawn gehart
do ich ir halff den gattern rucken
smucken für die schrencken
lencken sencken jn die sewl
wolbewart damit das frewl

hinfür an sorg
nicht fliesen möcht jr gensel

Als ich die schön her zewnen sach
ein kurtze weyl ward mir ze lanck
bys das ich jr den ungemach
tett wenden zwischen zwayer schranck
mein häcklin klain hett ich jr vor

embor zu dienst gewetzet
gehetzet netzet wie dem was
schübren halff ich jr das gras
zuck nicht mein schatz
symm nayn ich lieber Jensel

Als ich den kle hett abgemät
und all ir lucken wolverzewnt
dannocht gert sy das ich yät
noch ainmal jnn der nydern pewnt
ze lon wolt sy von rosen winden
binden mir ain krentzel
swentzel rentzel mir den flachs
treut jn wiltu das er wachs
hertz liebe gans
wie schön ist dir dein grensel

Spielmannstanz
Istampita chominciamento di gioia

OSWALD VON WOLKENSTEIN
Nu rue mit sorgen

Nu rue mit sorgen mein verborgenlicher
schacz
sleius dein augen schricklich zu
gen des lichten tages hacz
Jm ze tracz
herczen lieb es ist noch fru
all dein trawren / lauren / las
freuden hoff und halt die maß
tustu das
so bistu wol mein
ach liebe diren das sol sein

Fraw thu mich straffen / ich verslaffen /
hab die stund
lucifer verswunden ist
ey du roselachter mund
mach gesund
ber dort hie wo mir enprisst
dein haubt naig saig auff meyn hercz
ermlein schrenk sunder smercz
treyb den schercz
der uns fraw mach gail
zart lieber man das sey mit hail

Der glancz durch grebe / von der plebe /
ist entrant
ich hor voglin döne vil
tag wer hat nach dir gesant
dein gewant
unser scham nicht teken wil
zwar dein greys / ich preys / doch klain
guten morgen liebstes ain
nicht ser wain
meiner kunft der wort schir
mit urlaub fraw hail wunsch ich dir

Das Ulsamer-Collegium

Elza van der Ven-Ulsamer
Hartmut Hein (Bariton)
Sebastian Kelber
Dieter Kirsch
Josef Ulsamer

WALTER ZIMMERMANN, DIE SPANISCHE REISE DES OSWALD VON WOLKENSTEIN zeigt den Prozeß der Akkulturation zweier Kulturen. So wird dem Wolkensteinlied "Es fuegt sich", entstanden 1414, eine andalusische "Nouba" gegenübergestellt. Diese Suite wird heute noch in Tunesien gespielt, entstand jedoch im maurischen Spanien des frühen Mittelalters. Wolkenstein beschreibt sein Reiseleben, das ihn auch nach Spanien brachte. So wird der Text zum Anlaß, den Kontakt mit der Kultur des Islam durchzuspielen und zu Akkulturationsformen zu stoßen, die strukturell spekulativ sind - also von mir arrangiert -, materiell jedoch passierten. So spielt das Ensemble auch auf Originalinstrumenten, wie sie heute noch in arabischer Musik gebraucht werden. Die Konfrontation einer geographisch entfernten mit einer historisch entfernten Kultur zielt bewußt auf festgefahrenes europäisches Denken, versucht also, dem historisierenden Hörverhalten Techniken des Umsetzens vom geschichtlichen Interpretieren zum geographischen Interpretieren entgegenzustellen. Walter Zimmermann
(Selbstverlag)

23

Sonntag, 25. September
10.00 Uhr
Martinskirche

FAMILIENGOTTESDIENST

Liturgische, szenische und musikalische Gestaltung:
Hans Darmstadt, Peter Schwarz, Udo Lüst, Klaus Röhring

Udo Lüst, Liturgie
Eine Klasse 4 der "Schule am Wall" in Kassel (Hannelore Krein)
Teilnehmer des Gottesdienst-Seminars
Peter Schwarz, Orgelimprovisation
Musikalische Leitung: Hans Darmstadt

siehe auch Seite 38

24

Sonntag, 25. September
13.40 Uhr
Park Wilhelmshöhe

KASKADENMUSIK

LADISLAV KUPKOVIC
Chaconne (1977)
für großes Blasorchester
Uraufführung

ANTON PLATE
Standard (1977)
für großes Blasorchester
Uraufführung

© Kasseler

MANFRED NIEHAUS
Fontäne, Transmission und Finale (1977)
für großes Blasorchester
Uraufführung

Heeresmusikkorps 1, Hannover
Musikkorps der 2. Jägerdivision, Kassel
Luftwaffenmusikkorps 3, Münster
Leitung: Ottomar Fabry, Wolfgang Rödiger
Gesamtleitung: Ladislav Kupkovic

Die "Kaskadenmusik" geht in Idee (Wilfried Brennecke) und Realisation (Ladislav Kupkovic) von der einzigartigen Anlage des Kasseler Parks Wilhelmshöhe mit dem auf der Anhöhe gelegenen Herkules-Monument und den von dort beginnenden und den ganzen Park durchmessenden Kaskaden aus. Mit dieser Anlage ist eine Raumstruktur und durch die allsonntäglich um 14.30 Uhr einsetzenden Wasserspiele auch eine Zeitstruktur vorgegeben. Dieser Struktur schließt sich die Musik an: sie begleitet die Wasser vom Oktogon des Herkules bis zur großen Fontäne vor dem Schloß. Die Wasserspiele werden musikalisch inszeniert, gleichsam "unter Musik gesetzt": ein Natur, Kunst und Musik als Einheit einbeziehendes Ereignis.
Der zeitliche musikalische Ablauf im einzelnen gliedert sich in drei Phasen: der Beginn ist um 13.55 Uhr am Oktogon und im oberen Teil der Kaskaden mit "Chaconne" von Ladislav Kupkovic. Um etwa 15.10 Uhr folgt an der Teufelsbrücke "Standard" von Anton Plate, den Abschluß bildet gegen 16.10 Uhr vor dem Schloß "Fontäne, Transmission und Finale" von Manfed Niehaus. (Vergl. auch Hinweise Seite 6)
Der großräumigen Anlage der Aufführungssituation und dem massiven Klang- bzw. Musikeraufgebot entspricht auch ein unkomplizierter, geradliniger Aufbau der Stücke; sie beruhen im wesentlichen auf einer Grundidee und wollen den Hörer unmittelbar ansprechen.

LADISLAV KUPKOVIC, CHACONNE: Ein kompositorisches Grundproblem für Kupkovic ist es, "das Tonale in den Kompositionsprozeß zurückzubringen". Dabei versteht er sich weder als Vertreter eines Konservativismus noch als ironisch oder sozialkritisch, sondern ist bestrebt, "reine Musik", "einfache Schönheit" hinter nur scheinbar abgegriffenen Tonformeln erkennbar werden zu lassen.
Auch der "Chaconne" - an sich einer alten Variations- bzw. Ostinato-Form - liegen tonale Vorgänge zugrunde, die der Komponist folgendermaßen beschreibt: "Die Chaconne als Form besteht aus einem viertaktigen harmonischen Skelett, das paarweise auftritt. Dieses habe ich auf eine Doppelperiode erweitert, so daß noch zwei weitere Viertakter hinzukommen und das Ganze eine sechzehntaktige Kadenz - eine Dur-Kadenz - ergibt. Dabei bleibt jedoch der Charakter des Viertakters - das wichtigste Merkmal der Chaconne-Form - erhalten; jeder erste Takt (also auch der 5., 9. und 13.) ist ein Tonika-Dreiklang." Bei der Auswahl der weiteren harmonischen Funktionen war die Verbindung "echter Tonalität" mit einem "Maximum an harmonischer Attraktivität" maßgebend. Dabei ist die Tonalität durch die Dominante in jedem vierten Takt (also auch im 8., 12. und 16.) gefestigt, die harmonische Attraktivität wird in den jeweiligen Mitteltakten (zweite und dritte Takte) eingebracht (Medianten, Subdominanten, Neapolitanische Sextakkorde).
Insgesamt stellen sich so die vier mal vier Takte als die "Ausnutzung aller Möglichkeiten" innerhalb eines bestimmten gewählten harmonisch-formalen Rahmens dar. Sie bilden das Grundraster für die zahlreichen Variationen. Diese Variationen sind so ausgearbeitet, daß "nicht immer die vollständige Kadenz zu hören ist, sondern auch nur die Umrisse der Kadenz - auch im melodischen Sinne - durch motivische Variierung innerhalb der erlaubten Töne." (Manuskript) M. D.-L.

ANTON PLATE, STANDARD: Das Stück ist eine fünfteilige Demonstration von Auflösung eines 'trivialen' Standards durch von diesem abgeleitete 'triviale' Varianten; d.h. durch das Ableitungssystem wird die grammatische Norm des Standards nicht überholt, sondern expliziert. Die Verfahren der Ableitung sind also vom Text des Standards erzeugt und werden, ebenso wie die Verfahren seiner variativen Durchdringung, vollständig erfüllt.

Die Varianten sind in sechs Schichten gegliedert: vier Schichten Oberstimmen, Mittelstimmen und Bässe. Die Unterbrechung des Standards erfolgt nach einem Schema, wonach nach jeweils 31 x 5 Takten der Standard durch die Varianten vollständig verdrängt ist. Da in jeder Schicht fünf Gruppen von Varianten zur Verfügung stehen, kommt das Schema fünfmal zur Anwendung.
Anton Plate
(Manuskript)

MANFRED NIEHAUS, FONTÄNE, TRANSMISSION UND FINALE: Mit der Raum - Zeit - Bewegung der Wasserspiele korrespondiert die Raum - Zeit - Bewegung der Musik. Zentrale Töne (E und B) wandern zwischen entfernt aufgestellten Bläsergruppen. Die Töne konstituieren Tongruppen mit Signalcharakter. Auch ein bißchen Tonsymbolik spielt mit (E gehört zu C A G E; B gehört zu B A C H). Aus den Tongruppen entwickeln sich Strukturen, Formen, schließlich ein rhythmisch prägnantes Finale, das den Hörerwartungen der Musikfreunde entgegenkommt, die noch nie einen Konzertsaal von innen gesehen haben, dafür aber in öffentlichen Gärten häufig anzutreffen sind. Vielleicht wird ihnen die Genese dieser Musik deutlich, da sie formal parallel zu den Wasserspielen läuft. Die Entwicklung des Wasser - Töne - Spiels zur fasslichen musikalischen Form (eine kontinuierliche Entwicklung) spielt wirkungsaesthetisch die entscheidende Rolle.
Manfred Niehaus
(Manuskript)

© Kasseler Musiktage e.V.

KURZBIOGRAPHIEN DER KOMPONISTEN UND INTERPRETEN

LOUIS ANDRIESSEN, geboren 1939 in Utrecht. Kompositionsstudien bei seinem Vater Hendrik Andriessen, später bei Kees van Baaren am Königlichen Konservatorium Den Haag. 1962/63 Kompositionsschüler von Luciano Berio in Mailand und 1964/65 in Berlin. Seit 1974 Dozent für Instrumentation am Königlichen Konservatorium Den Haag.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR NEUE MUSIK, MÜNCHEN, gegründet 1972. Ensemble von Sängern und Instrumentalisten, am Oskar-von-Müller-Gymnasium auf eine Schülerinitiative hin entstanden. 1973 erstes öffentliches Auftreten in München, in der Folge zahlreiche Aufführungen bei Konzerten und Festivals im In- und Ausland. 1975 Gründung der Arbeitsgemeinschaft II, 1976 Gründung der Arbeitsgemeinschaft III; einzelnes wie auch gemeinsames Auftreten der Arbeitsgemeinschaften. Spezialisierung auf neue amerikanische Musik (Cage, Riley, La Monte Young u.a.), Schnebel, Stockhausen.

ARS NOVA-ENSEMBLE, NÜRNBERG, gegründet 1968 von Klaus Hashagen und Werner Heider. Bestreitet in erster Linie die Nürnberger "ars nova-Konzerte" als Pendant zu den "Musica viva-Konzerten" des Bayerischen Rundfunks in München. Zahlreiche Auslandstourneen.

KLARENZ BARLOW, geboren 1945 in Kalkutta, englisch-portugiesischer Abstammung. Nach naturwissenschaftlichen Studien an der Universität Kalkutta seit 1968 in Köln. 1968-70 Kompositionsstudien bei Bernd Alois Zimmermann, 1971-73 bei Karlheinz Stockhausen; Arbeiten in den elektronischen Studios der Musikhochschule Köln, des Instituts für Sonologie, Utrecht, der EMS-Stiftung, Stockholm. Mitglied des Feedback-Studio Köln. Lebt seit 1975 in Köln.

DIETRICH BAUER, geboren 1936 in Schneidemühl (Pommern). Musik- und Germanistikstudium in Berlin. Oberstudienrat in Kassel, Quartettbratschist und Mitbegründer der Internationalen Viola-Forschungsgesellschaft (Salzburg/Kassel).

BERNER BACH-CHOR, gegründet 1966, bestehend aus 80 - 100 jungen, geschulten Sängern. Regelmäßige Aufführungen der großen Werke des Oratorienrepertoires in Bern. Tourneen in der Schweiz und in Italien unter der Leitung von Theo Loosli. Teilnahme an den internationalen Festivals in Parma, Lucca und Pavia.

GÜNTHER BECKER, geboren 1924 in Forbach (Baden). 1948-53 Kompositionsstudien bei Wolfgang Fortner, zunächst privat in Heidelberg, dann bis 1956 an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold, Kapellmeisterstudium in Karlsruhe bei Gerhard Nestler. 1956-68 in Griechenland als Musikerzieher an der Greek National School Anavryta/Kifissia, am deutschen Dörpfeld-Gymnasium und als Dozent am Goethe-Institut in Athen. 1962 Gründer und mehrere Jahre hindurch Leiter des Studios für Neue Musik, Athen. 1968 Rückkehr nach Deutschland mit Wohnsitz in Essen als freischaffender Komponist. Seit 1973 Professor für Komposition und Live-Elektronik an der Staatlichen Hochschule für Musik Rheinland, Robert-Schumann-Institut Düsseldorf.

MAURICE BENHAMOU, geboren 1936. Kompositionsstudium bei Olivier Messiaen am Conservatoire National in Paris und bei Karlheinz Stockhausen und Henri Pousseur in Köln. Seit 1969 Musikalischer Leiter an der Großen Synagoge in Paris. Daneben seit 1971 regelmäßige Arbeit in den Studios der Gruppe für experimentelle Musik in Bourges. 1966 Internationaler Preis der Stiftung Royaumont, 1967 Internationaler Preis der Stiftung Gaudeamus.

GÜNTER BIALAS, geboren 1907 in Bielschowitz (Oberschlesien). 1922-25 Klavier- und Theorieunterricht in Kattowitz, 1926-28 Studium der Germanistik und der Musikwissenschaft in Breslau, 1928-31 Schulmusikstudium in Berlin, danach Kompositionsunterricht bei Max Trapp an der Akademie der Künste. 1933-39 Musiklehrer in Breslau, 1939-41 Dozent an der Breslau-

er Universität. 1946 Leiter des Münchner Bach-Vereins. Ab 1947 nach vorübergehender Lehrtätigkeit an der Weimarer Musikhochschule Professor für Komposition an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold. 1959-73 in gleicher Funktion an der Hochschule für Musik in München. 1954 Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

OSKAR GOTTLIEB BLARR, geboren 1934 in Ostpreußen. Kirchenmusik- und Schlagzeugstudium in Hannover. Dirigentenkurse im Rahmen der Internationalen Sommerakademie des Mozarteums in Salzburg. 1962-64 Kompositionsstudien bei Bernd Alois Zimmermann, 1967-69 bei Krzysztof Penderecki, 1971-73 bei Milko Kelemen, 1973-75 bei Günther Becker am Robert-Schumann-Institut Düsseldorf. Seit 1961 Organist und Kantor an der Neanderkirche in Düsseldorf. Mitorganisator der Düsseldorfer Messiaen-Feste 1968 und 1972 und des Strawinsky-Festes 1971. 1972 Gründung der Konzerte für Neue Musik "3 mal neu". Zahlreiche Konzertreisen. 1977 Deutscher Schallplattenpreis.

THÜRING BRÄM, geboren 1944 in Basel. Musikwissenschafts- und Sprachstudien an den Universitäten Basel und Heidelberg, Klavier- und Dirigierstudium an der Musikakademie Basel, 1968-70 Kompositionsschüler von Klaus Huber. Korrepetitor und "Assistant Conductor" am Curtis Institute of Music und an der Oper in Santa-Fé (New Mexico). Weitere Dirigierstudien bei Pierre Boulez, Herbert Blomstedt, Franco Ferrara und Bruno Maderna, weitere Kompositionsstudien an der University of California in Berkeley. Leiter des "Workshop for Contemporary Music" in Philadelphia. Seit 1973 Abteilungsleiter und Dirigent an der Musikakademie Basel.

JOHN CAGE, geboren 1912 in Los Angeles. 1931-34 Kompositionsstudium bei Richard Buhlig und Arnold Schönberg in Kalifornien, bei Henry Cowell und Adolph Weiß in New York.Lehraufträge und Zusammenarbeit mit Tanzgruppen; 1942 Übersiedlung nach New York. Dort Konzerte und Vorträge; 1947 Studium östlicher Philosophien bei D. T. Suzuki; musikalischer Leiter der Tanzgruppe von Merce Cunningham. 1948 und 1952 Sommerkurse am Black Mountain College in North Carolina. 1950 Beginn der Arbeit mit Zufallsoperationen. 1956-60 Dozent an der New School for Social Research in New York, 1959 bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Zahlreiche Konzerte und Tourneen in den USA, Europa und Japan, u.a. gemeinsam mit dem Pianisten David Tudor und mit der Cunningham Tanzgruppe. 1967 Composer-in-Residence an der University of Cincinnati, 1969 an der University of California in Davis. 1970 Mitglied des Center for Advanced Studies an der Wesleyan University in Middletown (Conn.). Lebt heute freischaffend in und bei New York.

COLLEGIUM VOCALE KÖLN, gegründet 1966 von Wolfgang Fromme. Ensemble von sechs ausgebildeten Sängern, zunächst hauptsächlich auf die Interpretation von Renaissancemusik spezialisiert. Seit 1968 Spezialisierung auch auf zeitgenössische Musik, intensive Zusammenarbeit vor allem mit Karlheinz Stockhausen. Zahlreiche Konzertreisen in Europa, Amerika und Asien. 1976 Deutscher Schallplattenpreis. Bei der Aufführung im Rahmen von "musik und documenta '77" wirken außer dem Collegium vocale drei Instrumentalisten mit: Egon Stegemöller (Violine), Hermut Gießer (Klarinette), Nicholas Bardach (Schlagzeug).

HANS DARMSTADT, geboren 1943 in Halle/Saale. Kompositionsstudien bei Konrad Lechner und Günther Becker, Studium der Erziehungswissenschaften und Kirchenmusik. Kantor und Organist in Hamburg-Blankenese, Lehrbeauftragter für Musiktheorie an der Musikhochschule Lübeck.

CHRISTOPH DELZ, geboren 1950 in Basel. Nach Klavier- und Schulmusikstudien 1973 Übersiedlung nach Köln. Dort Fortsetzung der Studien bei Aloys Kontarsky (Klavier) sowie bei Karlheinz Stockhausen und Henri Pousseur (Komposition). Konzerttätigkeit in verschiedenen europäischen Ländern, u.a. bei den Luzerner Festwochen und 1976 in Darmstadt erstmals in der Doppelfunktion als Komponist und Interpret.

MICHAEL DENHOFF, geboren 1955 in Ahaus. Violoncellostudium am Konservatorium in Münster (Klaus Marx), seit 1973 bei Siegfried Palm an der Musikhochschule Köln, dort seit 1974 auch Kompositionsstudium bei Jürg Baur. 1974 1. Preis beim Internationalen Kompositionswettbewerb der Sommerlichen Musiktage Hitzacker für das Streichquartett, 1977 Förderungspreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstler.

OTTOMAR FABRY, geboren 1927 in Oberwöllstadt (Hessen). 1942 Ausbildung an der Luftwaffenmusikschule in Sondershausen (Thüringen). Nach 1945 Flötenstudium an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold. Tätigkeit als Flötist in verschiedenen Orchestern. 1958 Eintritt in den Militärmusikdienst und bis 1963 Kapellmeisterstudium an der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Seit 1964 Leiter des Luftwaffenmusikkorps 3 in Münster.

MORTON FELDMAN, geboren 1926 in New York. Kompositionsstudium bei Wallingford Riegger und Stefan Wolfe, Klavier bei Vera Maurina-Press, daneben Studium der Malerei bei Philip Guston. 1949/50 wesentliche Einflüsse durch die Begegnung mit Cage. Lebt als freischaffender Komponist in New York.

SIEGFRIED FINK, geboren 1928 in Zerbst (Anhalt). Schlagzeug- und Kompositionsstudium an der Musikhochschule Weimar; anschließend Orchestermusiker in Weimar, Magdeburg, Lübeck (Solopauker) und Hannover. Daneben Lehrtätigkeit als Dozent an der Telemann-Musikschule Magdeburg, an der Musikakademie Lübeck und an der Musikhochschule Hannover. Seit 1965 Dozent für Pauken/Schlagzeug und Leiter des Percussions-Studios an der Musikhochschule Würzburg. Umfangreiche Konzerttätigkeit als Solist und Dirigent in fast allen Ländern Europas, in Amerika, Afrika und Asien. Verfasser von Studienwerken für Percussion.

ROLF GEHLHAAR, geboren 1943 in Breslau. 1953 Auswanderung in die USA. 1961-65 Studium an der Yale University, 1965-67 an der University of California, Berkeley. 1967-70 Assistent von Karlheinz Stockhausen und Mitglied seines Ensembles, zahlreiche Tourneen. 1970 Mitbegründer des Feedback-Studios und Verlags in Köln; seither zahlreiche Konzerte und Tourneen mit dem Feedback-Studio-Ensemble, Mitherausgeber der Feedback Papers. Mehrfach Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik sowie am Dartington College of Arts (England). 1977 Composer-in-Residence am Konservatorium in Sydney. 1973 Förderungspreis des Landes Nordrhein-Westfalen.

FRANS GEYSEN, geboren 1936 in Oostham (Belgien). 1956-60 Studium am Lemmensinstitut in Leuven (Louvain), anschließend Studium der Musikgeschichte am Konservatorium Antwerpen und des Kontrapunkts am Konservatorium Gent, Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Seit 1962 Dozent für Harmonielehre und Analyse am Lemmensinstitut in Leuven, seit 1975 am Konservatorium Brüssel. Neben Kompositions- und Unterrichtstätigkeit auch schriftstellerische Arbeiten.

HEINZ KARL GRUBER, geboren 1943 in Wien. 1953-57 bei den Wiener Sängerknaben. Studium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien: Komposition (Alfred Uhl, Hanns Jelinek, Gottfried von Einem), Kontrabaß (Alfred Planyavsky, Ludwig Streicher), Elektronische Musik, Filmmusik, u.a. 1963-69 Solokontrabassist des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters, seit 1969 Mitglied des ORF-Symphonieorchesters, Wien. Daneben kompositorische Tätigkeit, Mitglied mehrerer Kammermusikensembles (u.a. "die reihe", "Kontrapunkte"). Seit 1968 Zusammenarbeit mit Otto M. Zykan und Kurt Schwertsik, Mitwirkung bei zahlreichen Aufführungen als Sänger/Schauspieler und Kontrabassist.

HANS PETER HALLER, geboren 1929 in Radolfzell. 1947-50 Studium am Kirchenmusikalischen Institut Heidelberg, Kompositionsschüler von Wolfgang Fortner und René Leibowitz, 1948/49 Freier Mitarbeiter des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg (Mitbegründer des Collegium musicum), 1949/50 Bühnenmusikleiter an den Städtischen Bühnen Heidelberg. Besuch der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik. 1950-54 Musikredakteur am Südwestfunk Baden-Baden, 1954-58 Studium der Musikwissenschaft an der Universität Freiburg im Breisgau, 1959-72 Musikredakteur am Südwestfunk, Spezialgebiet "elektronische Musik". Seit 1972 Leiter des Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung des Südwestfunks in Freiburg im Breisgau, Lehraufträge an den Universitäten Basel und Freiburg. Seit 1977 Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg. Gastdozent bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, Vortragstätigkeit im In- und Ausland.

PETER MICHAEL HAMEL, geboren 1947 in München. 1965-70 Kompositionsstudium bei Fritz Büchtger und Günter Bialas an der Musikhochschule München, Studium der Musikwissenschaft, Soziologie und Psychologie in Berlin. Beschäftigung mit Free-Jazz, Folklore, Elektronik und Kollektivimprovisation, Mitbegründer der Improvisationsgruppe "Between". Seit 1971 Erarbeitung einer modal-periodischen Spielweise für Tasteninstrumente. Mehrere Asienreisen, Ausbildung in fernöstlichen Tonsystemen. Lebt als freischaffender Komponist, Musiker und Musikschriftsteller in München. Kompositionspreise 1972 Boswil (Schweiz), 1974 Bonn, 1975 Stuttgart.

WERNER HEIDER, geboren 1930 in Fürth (Bayern). Klavier- und Konpositionsstudium in Nürnberg und an der Musikhochschule München. Seit 1949 freier Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks, Studio Nürnberg; 1963 Gründung des Ensembles "Kammermusik + Jazz", 1968 des "ars nova-ensembles" am Studio Nürnberg, umfangreiche Konzerttätigkeit. 1965-67 als Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Lebt als freischaffender Komponist, Pianist und Dirigent in Erlangen. 1965 Kompositionspreis der Stadt Stuttgart.

HERBERT HENCK, geboren 1948 in Treysa (Hessen). Musikstudium in Stuttgart und Köln bei Aloys Kontarsky. Konzerttätigkeit im In- und Ausland mit Schwerpunkt auf Neuer Musik. Verfasser theoretischer Schriften. 1972 Kranichsteiner Musikpreis der Stadt Darmstadt für die Interpretation zeitgenössischer Musik, 1974 1. Preis im Gaudeamus-Wettbewerb für zeitgenössische Musik in Rotterdam.

HEERESMUSIKKORPS 1, HANNOVER, gegründet 1956. Ensemble von Berufsmusikern, von denen die meisten mehrere Instrumente beherrschen. Unter der Leitung von Hans Herzberg Einsätze auf zahlreichen Gebieten der Musik, von der traditionellen Militärmusik, über volkstümliche Werke und moderne Unterhaltungsmusik bis zum anspruchsvollen symphonischen Konzertprogramm. Mitwirkung bei den Olympischen Spielen 1972 sowie bei der Fußballweltmeisterschaft 1974.

RYOHEI HIROSE, geboren 1930 in Hokkaido (Japan). Kompositionsstudium an der Kunsthochschule Tokio. 1976 Osaka-Kompositionspreis.

MAKI ISHII, geboren 1936 in Tokio. 1958-61 Kompositionsstudium in Berlin bei Boris Blacher und Josef Rufer. 1967 Mitbegründer und Leiter des "Deutsch-Japanischen Festivals für Neue Musik" und des "Panmusik-Festivals" in Tokio. Lebt seit 1969 in Berlin im Rahmen des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD. 1973 Welttournee mit dem von ihm gegründeten TOKK-Ensemble, Tokio.

KANTOREI AN ST. MARTIN, gegründet 1960 durch Klaus Martin Ziegler; Laienchor. Pflege einfacher gottesdienstlicher Liedsätze wie auch anspruchsvoller a-cappella-Literatur und großer Oratorien. Mitwirkung bei mehreren Musikfesten.

RUDOLF KELTERBORN, geboren 1931 in Basel. 1950-53 Studium an der Musikakademie in Basel (u.a. bei Walter Geiser), Musikwissenschaft an der dortigen Universität (Jacques Handschin). Weiterer Kompositionsunterricht bei Willy Burkhard in Zürich, Boris Blacher in Salzburg, Günter Bialas und Wolfgang Fortner an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold. Dort 1960-68, nach mehrjähriger Lehr- und Dirigententätigkeit in Basel, Theorie- und Kompositionslehrer, 1963 Professor. 1968-75 Lehrtätigkeit an Konservatorium und Musikhochschule Zürich sowie Chefredakteur der Schweizerischen Musikzeitung. 1970 Gastvorlesungen in den USA. Seit 1975 Leiter der Musikabteilung des Deutsch-Schweizerischen Radios Basel. Dirigenten- und Publikationstätigkeit. Seit 1969 Mitglied des Stiftungsrates von "Pro Helvetia", seit 1973 Vize-Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Mehrere Kompositionspreise.

MAREK KOPELENT, geboren 1932 in Prag. 1951-55 Kompositionsstudien an der Musikakademie Prag bei Jaroslav Ridky. 1956-71 Redakteur und Lektor für zeitgenössische Musik im Staatsverlag für Musik Supraphon. Seit 1965 künstlerischer Leiter des Prager Kammerensembles für Neue Musik "musica viva pragensis". Seit 1971 freischaffender Komponist in Prag.

PETR KOTIK, geboren 1942 in Prag. Flötenstudium am Prager Konservatorium, 1963-66 Kompositionsstudium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien bei Karl Schieske, Hanns Jelinek und Friedrich Cerha, 1966-69 Fortsetzung des Flötenstudiums an der Musikakademie Prag. 1961 Gründung des Ensembles "musica viva pragensis", 1966 des Ensembles für experimentelle Musik "Quax", umfangreiche Konzerttätigkeit in West- und Osteuropa. 1969 Übersiedlung in die USA. 1970 Gründung des S.E.M. Ensembles, zahlreiche Aufführungen mit dem Ensemble und als Solo-Flötist. 1971 Dozent für Flöte an der New York State University in Buffalo, 1975/76 Leiter der New Music Co-operative an der York University in Toronto, seit 1976 Leiter einer Kompositionsklasse an der New York State University in Buffalo.

ERNST KOVACIC, geboren 1943 in Kapfenberg (Steiermark). Geigen-, Orgel- und Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Konzerttätigkeit als Geiger in allen Staaten Westeuropas, in Ungarn, Jugoslawien und im Nahen und Mittleren Osten. Zahlreiche Erst- und Uraufführungen. Seit 1975 Gastprofessor an der Musikhochschule in Wien. Preise bei den Internationalen Musikwettbewerben in Genf 1970, Barcelona 1971, München 1972.

EDGAR KRAPP, geboren 1947 in Bamberg. Nach Absolvierung des Musikgymnasiums der Regensburger Domspatzen 1966-71 Studium an der Musikhochschule München (Orgel, Schulmusik), 1971-72 Studium in Paris, 1972-74 Dozent für Orgelspiel und Improvisation an der Musikhochschule München. Seit 1974 Professor an der Musikhochschule Frankfurt. Konzerttätigkeit in Europa, Japan und Kanada. 1971 Preise beim Internationalen Wettbewerb des Prager Frühlings und beim ARD-Wettbewerb in München.

KREUZBERGER STREICHQUARTETT, gegründet 1971. Studium in Berlin bei Johannes Bastiaan und Dusan Pandula, 1972/73 ausgedehnte Konzerttätigkeit im Rahmen der Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler des Deutschen Musikrates; seit 1972 Konzerte in Europa, den USA und Südafrika, Verpflichtung zu zahlreichen Festspielen. 1976 Kammermusikstudium bei Raphael Hillyer und Mitgliedern des Tokyo Streichquartetts, Harvard University, New Haven. 1974 Erster Preisträger beim Internationalen Musikwettbewerb, Genf.

LADISLAV KUPKOVIC, geboren 1936 in Bratislava. 1955-61 Dirigier- und Violinstudium an der Musikhochschule Bratislava, als Komponist Autodidakt. 1961-64 Geiger der Slowakischen Philharmonie. 1963 Gründung des Ensembles "Hudba dneska" ("Musik von heute"). 1969 Übersiedlung nach Deutschland; zunächst in Berlin als DAAD-Stipendiat, dann in Köln. Seit 1973 Dozent an der Musikhochschule Hannover. Daneben Tätigkeit als Dirigent und Initiator von Makrokonzerten.

ANDRÉ LAPORTE, geboren 1931 in Oplinter (Brabant). Studium von Orgel, Improvisation und Kontrapunkt am Institut Lemmens in Mecheln, Musikwissenschaft und Philosophie an der Katholischen Universität in Leuven (Louvain). Ab 1960 Besuch der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik (Boulez, Stockhausen, Berio, Ligeti), 1964/65 der Kölner Kurse für Neue Musik (Stockhausen, Gielen). Seit 1963 Produzent für Alte Musik und Neue Musik beim Belgischen Rundfunk, daneben Leiter eines Seminars für Komposition am Königlichen Musikkonservatorium Brüssel.

HANS ULRICH LEHMANN, geboren 1937 in Biel (Schweiz). Studium an den Konservatorien von Biel (Violoncello bei Rolf Looser) und Zürich (Musiktheorie bei Paul Müller-Zürich). 1960-63 Teilnahme an den Meisterklassen für Komposition von Pierre Boulez und Karlheinz Stockhausen an der Musikakademie Basel. Studium der Musikwissenschaft an der Universität Zürich. 1961-72 Lehrer an der Musikakademie Basel, zuerst für Violoncello, ab 1964 für Musiktheorie und Komposition. Seit 1969 Lehrauftrag an der Universität Zürich für Musiktheorie und Neue Musik. Seit 1972 Dozent für Musiktheorie und Komposition an der Musikhochschule Zürich, seit 1976 Direktor von Konservatorium und Musikhochschule Zürich. 1973 Musikpreis der Conrad-Ferdinand-Meyer-Stiftung.

GYÖRGY LIGETI, geboren 1923 in Dicsöszentmárton (Siebenbürgen, heute: Tirnaveni, Rumänien). 1941-43 Kompositionsstudium am Konservatorium Klausenburg bei Ferenc Farkas, anschließend in Budapest privat bei Pàl Kadosa, 1945-49 an der Musikhochschule bei Ferenc Farkas und Sandor Veress. 1949/50 Volksmusikforschung in Rumänien. 1950-56 Dozent für Musiktheorie an der Musikhochschule Budapest. 1956 Übersiedlung aus Ungarn zunächst nach Köln, freier Mitarbeiter am Studio für Elektronische Musik des WDR; ab 1959 vorwiegend in Wien. Dozent bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, Gastprofessor für Komposition an der Königlichen Musikhochschule Stockholm, Leiter mehrerer Kompositionskurse. 1969-73 als DAAD-Stipendiat vorwiegend in Berlin, 1972 Composer-in-Residence an der Stanford University (Kalifornien). Seit 1973 Professor für Komposition an der Musikhochschule Hamburg. Mehrere internationale Kompositionspreise. Vizepräsident der österreichischen Sektion der IGNM.

HANS-MARTIN LINDE, geboren 1930 in Werne (Westfalen). 1947-51 Studium an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau bei Gustav Scheck (Flöte) und Konrad Lechner (Komposition). Seit 1957 Dozent an der Musikakademie Basel für Blockflöte, Querflöte und Ensemblespiel in der Schola Cantorum Basiliensis. Daneben weltweite Tätigkeit als Spieler von Blockflöte und Querflöte (u.a. als Soloflötist der Capella Coloniensis des WDR Köln), Konzertreisen in Europa, USA, Asien und Afrika, Meisterkurse in Südamerika, USA, Kanada und Skandinavien. Seit einigen Jahren auch Dirigententätigkeit. Zahlreiche Schallplattenpreise.

LINDE-CONSORT, BASEL, gegründet 1972 durch Hans-Martin Linde. Vereinigung Basler Musiker, die in den verschiedensten Kammermusik-Gruppierungen konzertiert (u.a. "englisches Consort", Renaissance-Ensemble, barockes Kammerorchester). Konzerttätigkeit bei Festivals und Konzertreihen in der Schweiz, Holland, Deutschland und Österreich. "Grand Prix du Disque", "Edison Preis".

JAMES LOCKHART, geboren 1930 in Edinburgh (Schottland). Studium an der Universität Edinburgh und am Royal College of Music in London. 1955 Korrepetitor an der Städtischen Oper in Münster, 1956 an der Bayerischen Staatsoper in München, 1957 beim Glyndebourne Festival. Zwei Jahre als Direktor des Opera Workshop an der Universität von Texas. 1959-62 Kapellmeister an der Covent Garden Opera, der Scottish Opera und der Sadler's Wells Opera, 1962-68 Dirigent an der Covent Garden Opera und Professor am Royal College of Music in London, anschließend Musikdirektor der Welsh National Opera in Cardiff. Seit 1972 Generalmusikdirektor am Staatstheater Kassel. Zahlreiche Gastdirigate, Tätigkeit als Liedbegleiter.

© Kasseler Musikfreunde e.V.

THEO LOOSLI, geboren 1933 in La Chaux-d'Abel (Schweiz). Musikstudium am Konservatorium Santa Cecilia in Rom (Violine) und an der Musikakademie Basel (Komposition und Dirigieren). Tätigkeit als Orchester- und Chordirigent in der Schweiz, Tourneen und Gastdirigate in Deutschland, Frankreich und Italien u.a. mit dem Berner Bach-Chor. Seit 1976 Dozent für Germanistik an der Universität Neuenburg (Schweiz).

UDO LÜST, geboren 1926 in Wuppertal-Barmen. Studium der Theologie in Bethel und Heidelberg. Seit 1956 Pfarrer, 1966-71 Jugendpfarrer im Kirchenkreis Homberg/Efze, seit 1971 Pfarrer an der Martinskirche in Kassel.

LUFTWAFFENMUSIKKORPS 3 MÜNSTER, gegründet 1956 als erstes Musikkorps der Luftwaffe. Unter der Leitung von Attomar Fabry. Einsätze innerhalb der Bundeswehr sowie im Rahmen repräsentativer Veranstaltungen aller Art. Vielfältiges Repertoire - Marsch- und Volksmusik, Werke der Klassiker von Bach bis Richard Strauss, gehobene Unterhaltungsmusik - mit besonderer Betonung auch der zeitgenössischen Kompositionen und Arrangements.

JACKSON MAC LOW, geboren 1922 in Chicago. Studium der Philosophie und Altphilologie an der University of Chicago und am Brooklyn College, Klavier- und Musiktheoriestudium am Chicago Musical College und an der Northwestern University Music School. Nach 1943 in New York Kompositionsstudium bei Erich Katz und John Cage, Gesang bei Pandit Pran Nath, Buddhismus-Seminare bei D.T. Suzuki. Beschäftigung mit allen Bereichen der Kunst, vor allem mit Dichtung und Musik, seit 1954 Multi-Media-Arbeiten. Zahlreiche Aufführungen, Lesungen und Publikationen in den USA, Kanada und Europa. Lebt freischaffend in New York.

MESIAS MAIGUASHCA, geboren 1938 in Quito (Ecuador). 1958-63 Kompositions- und Klavierstudium an der Eastman School of Music, Rochester (USA), 1963-65 Studium der Elektronischen Musik als Stipendiat des Instituto di Tella in Buenos Aires. 1965/66 Kompositions- und Klavierlehrer am Konservatorium Quito. 1966 als DAAD-Stipendiat nach Deutschland, Teilnahme an den Kursen Stockhausens in Köln und Darmstadt. 1968-72 Technisch-Musikalischer Mitarbeiter im Studio für Elektronische Musik des WDR Köln, 1969-75 technischer Leiter des Collegium vocale Köln, Mitarbeiter des "Balletts des XX. Jahrhunderts" (Maurice Béjart). 1972 Mitbegründer der Gruppe Oeldorf, Komponisten- und Interpretengemeinschaft, Mitglied des Feedback-Studio-Verlags Köln. Lebt als freischaffender Komponist in Oeldorf bei Köln.

MANFRED-SCHOOF-GROUP, gegründet 1975 in ihrer jetzigen Besetzung als Quintett; in anderen Besetzungen leitet Manfred Schoof seit 1965 eigene Gruppen. Schwerpunkt bei Free Jazz. 1975 Tourneen nach Nah- und Fernost. 1977 Großer Deutscher Schallplattenpreis.

SHIN-ICHI MATSUSHITA, geboren 1922 in Osaka. Mathematik- und Kompositionsstudium an der Kyushu Universität in Fukuoka. Seit 1958 Mitarbeiter des Studios für Elektronische Musik in Osaka. Professor für Mathematik an der Universität Osaka, für Musik an der Musikfakultät der Kunsthochschule Osaka. Gründer und ständiges Komiteemitglied des Internationalen Festivals für Neue Musik "Osaka Herbst". Mehrere Kompositionspreise.

STEPHEN MONTAGUE, geboren 1943 in New York. Bis 1967 Musikstudium an der Florida State University, Kompositionsstudium an der Ohio State University bei Herbert Brun, Wolf Rosenberg, Marshall Barnes und David Behrman, 1972 Promotion. Anschließend Studium der Elektronischen Musik und Computermusik am Dartmouth College und an der University of New Hampshire. Mit einem Fulbright-Stipendium für Elektronische Musik in Warschau. 1974 als Composer-in-Residence der Strider Dance Company in London. Zusammenarbeit mit dem Komponisten/Posaunisten James Fulkerson. Lebt als freischaffender Komponist in London.

JAN W. MORTHENSON, geboren 1940 in Örnsköldsvik (Schweden). 1956-60 Musikstudium bei Runar Mangs, 1960/61 bei Ingvar Lidholm in Stockholm; außerdem Studium der Literatur, Musik und Ästhetik an der Universität Upsala. Fortsetzung des Studiums in Deutschland bei Heinz-Klaus Metzger, am Studio für Elektronische Musik des WDR in Köln und in Darmstadt. Arbeit mit Experimentalfilm und -fernsehen, Verfasser theoretischer Schriften. Vize-Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Lebt als freischaffender Komponist bei Stockholm.

DIETHER DE LA MOTTE, geboren 1928 in Bonn. 1946-50 Studium von Komposition, Klavier und Dirigieren an der Nordwestdeutschen Musikakademie in Detmold. Anschließend Dozent an der Evangelischen Landeskirchenmusikschule in Düsseldorf, ab 1955 auch Musikreferent bei der "Rheinischen Post". 1959-62 Lektor beim Musikverlag B. Schott's Söhne in Mainz. Seit 1962 an der Musikhochschule Hamburg, seit 1964 Professor. Leiter zahlreicher Wandelkonzerte mit eigener 'sichtbarer' Musik für Orchester bzw. kleinere Besetzungen und Mitwirkung des Publikums. Verfasser theoretischer Schriften.

MUSIK/FILM/DIA/LICHT-GALERIE, MÜNCHEN, gegründet 1967 von Josef Anton Riedl. Schwerpunkt bei multi-medialen Aktivitäten, audiovisuellen Konzerten, Environments in den verschiedensten räumlichen Gegebenheiten (Sporthallen, Museen, Straßen, Plätze u.ä.). Zahlreiche Aufführungen vor allem im Rahmen von Avantgarde-Festivals, u.a. in Donaueschingen, Graz, Warschau, Zagreb, Venedig.

MUSIKKORPS DER 2. JÄGERDIVISION, KASSEL, gegründet 1956. Neben den traditionellen Pflichten der Militärmusik seit 1972 unter der Leitung von Wolfgang Rödiger vor allem Einstudierung moderner Arrangements, Schwerpunkt auf Folklore, Tanz- und Unterhaltungsmusik. Zahlreiche Gala-Abende mit internationalen Stars, Turnierorchester bei Tanzmeisterschaften.

MUSIK UND SZENE - HEUTE, GÖTTINGEN, gegründet 1976 von Simone Rist. Ensemble von Laien und ausgebildeten Schauspielern, zunächst auf modernes Musiktheater spezialisiert. Aufführungen in Göttingen, Paris, Kassel.

PHILL NIBLOCK, geboren 1933 in Anderson, Indiana (USA). Studium der Wirtschaftswissenschaft an der Indiana University. Seit 1965 Multi-Media-Arbeiten mit Film und Musik, Organisation von Aufführungen der Stücke von Künstlern und Musikern im eigenen Atelier. Assistenzprofessor für Film am Staten Island Community College, New York City University.

MANFRED NIEHAUS, geboren 1933 in Köln. 1957-61 an der Musikhochschule Köln Kompositionsschüler von Bernd Alois Zimmermann, daneben Schulmusik- und Germanistikstudium. 1961-63 im höheren Schuldienst, 1963-65 Dramaturg und Spielleiter an der Württembergischen Landesbühne in Eßlingen. 1966 freischaffender Regisseur und Komponist, seit 1967 Musikredakteur beim Westdeutschen Rundfunk Köln. Zusammenarbeit mit der "Gruppe 8 Köln"; u.a. mehrere Freiluftkompositionen. 1966 Förderpreis der Stadt Köln.

ORCHESTER DES STAATSTHEATERS KASSEL, nach einer über 450jährigen Geschichte heute aus über 80 Musikern bestehend. Seit 1919 unter Leitung der Dirigenten Richard Laugs, Robert Heger, Richard Kotz, Karl Elmendorff, Paul Schmitz, Christoph von Dohnanyi, Gerd Albrecht, seit 1972 Generalmusikdirektor James Lockhart. Neben dem regelmäßigen Theaterdienst (Oper, Operette, Musical, Ballett) Veranstaltung von jährlich zehn Symphonie-Konzerten, von Werkstattkonzerten und Gesprächskonzerten.

SIGUNE VON OSTEN, geboren in Dresden. Gesang- und Schulmusikstudium in Hamburg und Karlsruhe (Musikhochschule und Universität) u.a. bei Erika Margraf und als Meisterschülerin von Elisabeth Grümmer. Solistin bei zahlreichen deutschen und europäischen Festivals für Neue Musik u.a. in Bremen, Hannover, Witten, Warschau, Graz, Zagreb und Metz; Konzerttourneen in die USA, nach Südamerika und Japan. Zahlreiche Werke wurden für die Künstlerin geschrieben u.a. von Heider, Montague ("Inundations II: 'Willow'") und Kopelent ("Black and white tears"). 1972 I. Preis beim Bundeswettbewerb Gesang in Berlin für die Interpretation zeitgenössischer Musik, Förderung durch den Deutschen Musikrat im "Podium junger Solisten". Lebt als freiberufliche Sängerin in Königswinter bei Bonn.

ANTON PLATE, geboren 1950 in Hildesheim. An der Musikhochschule Hannover Schulmusikstudium bis 1972, gleichzeitig Theorie und Komposition bei Heinrich Sutermeister bis 1974. Als Pianist Mitglied des Ensembles "Point", 1976 als Komponist Stipendiat der Villa Massimo in Rom. Dozent für Tonsatz an der Musikhochschule Hannover.

JOSEF ANTON RIEDL, geboren 1929 in München. Studien bei Carl Orff, ab 1951 Kurse bei Pierre Schaeffer und Hermann Scherchen. Seit 1955 Arbeit mit Elektronischer Musik, 1960 Mitbegründer des Studios für Elektronische Musik bei Siemens in München, 1960-66 dessen künstlerischer Leiter. Seit 1960 Organisation und Programme für die Veranstaltungsreihen "Neue Musik" und "Neuer Film" in München. Zusammenarbeit mit Filmemachern, Theaterleuten, Malern, Architekten; seit 1967 Realisation von zahlreichen Multimedia-Kompositionen, audiovisuellen Konzerten,Environments mit der Gruppe "Musik/Film/Dia/Licht-Galerie" in Städten des In- und Auslandes. Seit 1974 Leiter des Kulturforum der Stadt Bonn.

SIMONE RIST, geboren in St. Etienne (Frankreich). Studium von Gesang, Schauspiel und Musikwissenschaft am Conservatoire National in Paris, anschließend an der Piccola Scala in Mailand und am Mozarteum in Salzburg. 1967/68 Zusammenarbeit mit Pierre Schaeffer, Tätigkeit im Multi-Media-Bereich; Mitwirkung bei zahlreichen Aufführungen und Uraufführungen der Neuen Musik, zunächst als Sängerin; 1970 Uraufführung der "Song Books" von John Cage. Seither Autorin und Regisseurin von Musiktheater-Produktionen. 1972 Gründung der Pariser Gruppe "Musique et scène d'aujourd'hui", 1976 Gründung der Göttinger Gruppe "Musik und Szene - heute".

WOLFGANG RÖDIGER, geboren 1941 bei Wien. 1965-68 Kapellmeisterstudium an der Musikhochschule Hannover. 1968 Eintritt in den Musikdienst der Bundeswehr, Hauptmann beim Stabsmusikkorps in Siegburg. Seit 1972 Leiter des Musikkorps der 2. Jägerdivision in Kassel.

KLAUS RÖHRING, geboren 1941 in Ansbach. Nach humanistischem Gymnasium Studium der Theologie. Gemeindepfarrer in Nürnberg und München. 1968-72 Studienleiter der Evangelischen Akademie Tutzing, seit 1975 der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Leiter eines Studienkurses für Elektronische Musik und Computer-Musik in Stockholm. Verschiedene theologische, philosophische und musiktheoretische Essays.

GERHARD RÜHM, geboren 1930 in Wien. Klavier- und Kompositionsstudium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Schwergewicht der kompositorischen Arbeit im Zwischenbereich von Musik und konkreter (auditiver) Poesie. Daneben pianistische Tätigkeit mit vorwiegend Neuer Musik, Mitwirkung bei Konzerten von und mit Morton Feldman, John Cage u.a. Buchveröffentlichungen, Hörspiele, experimentelle Theaterstücke, Ausstellungen visueller Poesie. Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg für "künstlerische Grenzbereiche". Österreichischer Würdigungspreis für Literatur.

PETER RUZICKA, geboren 1948 in Düsseldorf. 1963-68 instrumentale und theoretische Studien am Hamburger Konservatorium, 1968-76 Studium der Rechts- und Musikwissenschaft in München, Hamburg und Berlin, Dissertation über das "Droit moral perpétuel". Künstlerisch beeinflußt durch Hans Werner Henze, Hans Otte und Helmut Lachenmann. Lebt freischaffend als Komponist, Dirigent und Musikschriftsteller in Hamburg. 1971 UNESCO-Preisträger im "International Rostrum of Composers", Kompositionspreise Stuttgart (1969), Budapest (1970), Hamburg (1972), Bilthoven (1972).

GIACINTO SCELSI, geboren 1905 in La Spezia. Kompositionsstudium in Wien und Rom, u.a. bei Ottorino Respighi und Alfredo Casella. 1943-45 Mitherausgeber der literarischen Zeitschrift "La Suisse contemporaine". Lebt als freischaffender Komponist in Rom.

DIETER SCHNEBEL, geboren 1930 in Lahr (Baden). 1949-52 Studium der Musiktheorie und Musikgeschichte an der Musikhochschule in Freiburg im Breisgau bei Erich Doflein. Besuch der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik, wichtige Einflüsse durch die Musik der Wiener Schule, die Schriften Adornos, Heinz-Klaus Metzger, später durch John Cage. 1952-55 Studium der Theologie, Philosophie und Musikwissenschaft an der Universität Tübingen, Dissertation "Studien zur Dynamik Arnold Schönbergs". 1955-63 Pfarrer und Religionslehrer in Kaiserslautern, 1963-70 in derselben Funktion in Frankfurt/Main, 1970-76 in München. Seit 1968 Einstudierungen eigener Werke und von Werken anderer zeitgenössischer Komponisten. Seit 1976 Professor an der Hochschule der Künste in Berlin (Musikwissenschaft und Musikerziehung). Verfasser theoretischer Schriften.

PETER SCHWARZ, geboren 1936 in Nürnberg. 1954-59 Studium der Kirchenmusik und Schulmusik an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold (Michael Schneider, Wolfgang Fortner, Kurt Thomas), 1959-64 Universitätsstudium (Musikwissenschaft, Anglistik) in Münster, Erlangen und Berlin. Seit 1961 Organist und Kantor an der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche in Berlin; Leiter der "Berliner Capella" und des Berliner "ars-nova-ensembles". 1963-67 Lehrer für Orgelspiel an der Berliner Kirchenmusikschule. 1971 Promotion (Musikwissenschaft). Konzertreisen in zahlreichen Ländern West- und Osteuropas sowie den USA.

S.E.M.Ensemble, New York, gegründet 1970 von Petr Kotik. Spezialisierung auf Avant-Garde-Musik, Aufführungen vor allem in New York und Buffalo, jährliche Europa-Tourneen.

CZESLAWA SLANIA, geboren in Polen. Violinstudium an der Musikhochschule Krakau, anschließend Engagement an das dortige philharmonische Orchester, gleichzeitig Beginn des Gesangsstudiums, Abschluß 1970. Engagement an die Schlesische Oper in Kattowitz, 1973 nach Gelsenkirchen, 1974 an die Deutsche Oper am Rhein, Düsseldorf; seit 1975 an der Staatsoper Wien. Zahlreiche Konzerte.

JOSEP SOLER, geboren 1935 in Barcelona. Dort Kompositionsstudium bei Cristóbal Taltabull Balaguer. Lebt als freischaffender Komponist in Barcelona. Aufführungen seiner Werke bei den Festivals in Barcelona, Madrid und Mexiko. Musikpreis der Stadt Barcelona.

ULRICH STRANZ, geboren 1946 in Neumarkt/St. Veit (Oberbayern). Bis 1972 Violinstudium bei Erich Keller und Heinz Endres, Kompositionsstudium bei Fritz Büchtger und Günter Bialas an der Musikhochschule München. 1972-74 als DAAD-Stipendiat am Studio für elektronische Musik der Universität Utrecht. Seit 1974 in Zürich lebend; nach Lehrtätigkeit in Zürich und Mün-

chen heute freischaffender Komponist. 1976 Kranichsteiner Kompositionspreis der Darmstädter Ferienkurse.

ZSIGMOND SZATHMARY, geboren 1939 in Südungarn. 1958-63 Kompositions- und Orgelstudien an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest, Weiterbildung 1963/64 an der Musikakademie Wien (Orgel bei Alois Forer), 1964-66 an der Musikhochschule Frankfurt (Orgel bei Helmut Walcha). Teilnehmer der Kölner Kurse für Neue Musik und der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik. 1970-77 Kantor und Organist in Hamburg-Wellingsbüttel und Dozent an der Musikhochschule Lübeck. Seit 1977 Organist am Bremer Dom und Dozent an der Musikhochschule Hannover. Konzerttätigkeit in Europa und Japan.

DIMITRI TERZAKIS, geboren 1938 in Athen. Kompositionsstudium bei Jannis Papaioannou in Athen, 1965 bei Bernd Alois Zimmermann und Herbert Eimert an der Musikhochschule Köln, 1966 Besuch der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik. Dozent für Musiktheorie und Byzantinische Musik am Robert-Schumann-Institut Düsseldorf der Musikhochschule Rheinland. Lebt in Köln und Athen. 1966 Preis des Verbandes griechischer Komponisten. Vorstandsmitglied der griechischen Sektion der IGNM.

MANFRED TROJAHN, geboren 1949 in Cremlingen bei Braunschweig. 1966-70 Flötenstudium an der Niedersächsischen Musikschule Braunschweig, anschließend an der Musikhochschule Hamburg bei Karl Heinz Zöller (Flöte) und Diether de la Motte (Komposition). Konzert- und Dirigenten-tätigkeit mit verschiedenen Ensembles und Orchestern. Lebt als freischaffender Komponist und Dirigent in Hamburg. 1974 Kompositionspreis der Stadt Stuttgart, 1976 Preis und Publikumsauszeichnung beim 2. Internationalen Kompositionswettbewerb der "Sommerlichen Musiktage" Hitzacker.

ULSAMER-COLLEGIUM, WÜRZBURG, gegründet vor 20 Jahren. Musiziert auf historischen Instrumenten Musik des Mittelalters, der Renaissance, des Barock, des Rokoko und der Moderne. Das Instrumentarium besteht insgesamt aus etwa 100 Exemplaren, wobei jeder der Spieler eine ganze Reihe von Instrumenten beherrscht. Eine Relation zwischen Alter und Neuer Musik ist in dem Versuch der Darstellung des zeitlos Gültigen in der Musik vergangener Zeiten gegeben. Umfangreiche Konzerttätigkeit in Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und im vorderen Orient.

VOKALENSEMBLE KASSEL, gegründet 1965 durch Klaus Martin Ziegler. Vereinigung ausgebildeter Sänger , Kirchen- oder Schulmusiker und Laien mit entsprechender stimmlicher und musikalischer Eignung. Schwerpunkt der Arbeit bei moderner Literatur a cappella oder mit kammerorchestraler Besetzung. Zahlreiche Uraufführungen.

GERHARD WIMBERGER, geboren 1923 in Wien, aufgewachsen in Salzburg. Dort Studium am Mozarteum (Komposition bei Johann Nepomuk David, Dirigieren bei Clemens Krauss und Bernhard Paumgartner). 1947/48 Korrepetitor an der Wiener Volksoper, 1948-51 Kapellmeister am Salzburger Landestheater. Seit 1953 Leiter der Dirigentenklasse an der Akademie Mozarteum, 1957-67 Leiter des Akademieorchesters, seit 1968 Leiter einer Kompositionsklasse, seit 1969 Hochschulprofessor. Langjährige Mitarbeit in der Internationalen Sommerakademie des Mozarteums sowie bei den Salzburger Festspielen (seit 1971 Mitglied des Direktoriums). Dirigententätigkeit im In- und Ausland. 1967 Österreichischer Staatspreis für Komposition.

CHRISTIAN WOLFF, geboren 1934 in Nizza. Als Komponist zunächst Autodidakt, 1951/52 wichtige Anregungen aus der Zusammenarbeit mit John Cage, David Tudor und Morton Feldman. Seit 1956 Konzerte in den USA und Europa. Als Altphilologe im Hauptberuf 1962-69 Dozent an der Harvard University in Cambridge, Mass. (USA), seit 1969 Assistant Professor für Klassische Philologie, Vergleichende Literaturwissenschaft und Musik am Dartmouth College in Hanover, N.H. (USA).

WALKER WYATT, geboren 1936 in Philadelphia. 1959-63 Studium der Musikwissenschaft an der University of Michigan, 1963-66 Gesangsstudium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Gastspiele als Opernsänger an der Volksoper Wien sowie an zahlreichen Opernhäusern in Frankreich, Konzerttätigkeit in Österreich, Schweden und Italien, Liederabende in den USA, Deutschland und Österreich. Zusammenarbeit mit dem Concentus Musicus, Wien. Seit 1973 am Staatstheater Kassel. 1969 1. Preis beim Internationalen Gesangswettbewerb s'Hertogenbosch, Holland.

LA MONTE YOUNG, geboren 1935 in Bern, Idaho (USA). 1957-60 Studium von Komposition und Musikethnologie an der University of California in Los Angeles und Berkeley, daneben privat Saxophon und Klarinette. 1959 Teilnahme an den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik (Karlheinz Stockhausen, John Cage), 1960/61 Studium der elektronischen Musik an der New

School of Social Research (Richard Maxfield). Seit 1963 zahlreiche Klang/Licht-Environments mit Marian Zazeela. Seit 1970 Studium des klassischen indischen Kunst-Gesangs bei Pandit Pran Nath. Lebt freischaffend in New York.

HANS ZENDER, geboren 1936 in Wiesbaden. 1956-59 Klavier-, Dirigier- und Kompositionsstudien an den Musikhochschulen in Frankfurt und Freiburg im Breisgau (Wolfgang Fortner). 1959-63 Kapellmeister an den Städtischen Bühnen in Freiburg/Br., 1964-68 Chefdirigent des Theaters der Stadt Bonn, 1969-72 Generalmusikdirektor der Stadt Kiel. Seit 1972 Chefdirigent des Sinfonieorchesters des Saarländischen Rundfunks Saarbrücken. Umfangreiche internationale Tätigkeit als Gastdirigent, Konzertreisen durch Japan und Australien. Lehrauftrag für Analyse an der Musikhochschule des Saarlandes. Förderpreis des Kulturkreises der Deutschen Industrie sowie Preise der Städte Düsseldorf und Hamburg. Zweimaliges Stipendium 1963 und 1968 der Villa Massimo in Rom.

KLAUS MARTIN ZIEGLER, geboren 1929 in Freiburg im Breisgau. Kapellmeister- und Kirchenmusikstudium in Heidelberg u.a. bei Hermann M. Poppen und Wolfgang Fortner. 1954-60 Kantor der Christuskirche in Karlsruhe, 1957-60 Leiter der Kirchenmusikabteilung der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Seit 1960 Kantor an St. Martin in Kassel, seit 1967 Kirchenmusikdirektor. Seit 1970 Lehrauftrag für Neue Musik an der Kirchenmusikschule Herford, seit 1973 Dozent für Chorleitung. Leiter der Westfälischen Kantorei und des Vokalensembles Kassel. Zahlreiche Uraufführungen als Organist und Dirigent. Aufsätze und Vorträge über Neue Musik. Initiator der "Wochen für geistliche Musik der Gegenwart" in Kassel.

UDO ZIMMERMANN, geboren 1943 in Dresden. 1954-62 Mitglied des Dresdener Kreuzchors und Schüler der Kreuzschule. 1962-68 Studium an der Musikhochschule "Carl Maria von Weber" in Dresden (Komposition bei Johannes Paul Thilman, Dirigieren und Gesang), 1968 Meisterschüler an der Akademie der Künste in Ost-Berlin. Seit 1970 Dramaturg an der Staatsoper Dresden, seit 1974 Leiter des "Studio Neue Musik" (Staatstheater und Rundfunk Dresden) und Mitarbeiter der Entwicklungsdramaturgie für neue musikalische Bühnenwerke an der Dresdner Oper. Seit 1976 eigenverantwortlicher Lehrbereich für Komposition an der Dresdener Musikhochschule. 1975 Nationalpreis der DDR, Hanns-Eisler-Preis des Rundfunks der DDR, Kunstpreis der Stadt Dresden.

WALTER ZIMMERMANN, geboren 1949 in Schwabach (Mittelfranken). Kompositionsstudien bei Werner Heider, Mauricio Kagel, am Institut für Sonologie der Universität Utrecht, am Ethnomusikologischen Zentrum Jaap Kunst in Amsterdam und an der Colgate University in New York. Ethnomusikologische Aufnahmen in der Oase Siwa (Ägypten), in einem Ghetto (Pittsburgh, USA), in einem Indianerreservat und in Mittelfranken; Buchveröffentlichungen. Lebt als freischaffender Komponist und Musikschriftsteller in Köln.

OTTO M. ZYKAN, geboren 1935 in Wien. Klavier- und Kompositionsstudium an der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Zunächst vorwiegend pianistische Tätigkeit. 1965 Gründung der Salonkonzerte mit Kurt Schwertsik und der "Musikalischen Jugend" in Wien, 1968 gemeinsam mit Schwertsik, Heinz Karl Gruber und 5 Instrumentalsolisten Gründung des "MOB art & tone ART"-Ensemble. Seither vorwiegend kompositorische Tätigkeit für den musikalisch-szenischen Bereich, zahlreiche Aufführungen u.a. im Rahmen von Salonkonzerten in Wien, bei Festivals in Wien, Graz, Warschau, Tourneen in Deutschland und Frankreich. Lebt als freischaffender Komponist und Pianist in Wien. 1958 1. Preis beim Darmstädter Klavierwettbewerb für Neue Musik, 1969 Kompositionspreis der Musikakademie Wien.

HINWEISE

Samstag, 17. September, bis Sonntag, 25. September
Pfarrhaus St. Martin, Martinsplatz 5A (linker Eingang)

MUSIKAUSSTELLUNG

Verkaufsausstellung von Noten, Musikbüchern, Schallplatten zum Thema "musik und documenta '77 - werk und prozess"
Montag bis Freitag 8.30 - 18.00 Uhr
Samstag und Sonntag 9.00 - 18.00 Uhr

Bärenreiter + Neuwerk, Heinrich-Schütz-Allee 33, Kassel-Wilhelmshöhe bietet vom 19. bis 24. September (8.30 - 18.00 Uhr bzw. 8.30 - 13.00 Uhr am Samstag) auf Sondertischen antiquarische Noten und Musikbücher an.

24. Juni bis 2. Oktober

DOCUMENTA 6

Thema: "Kunst in der Medienwelt - Medien in der Kunst"
Öffnungszeiten: Täglich 10.00 - 20.00 Uhr
Orte: Museum Fridericianum - Orangerie - Karlswiese - Neue Galerie
Tägliche Führungen
Tageskarte DM 8.- (ab 17.00 Uhr DM 3.-), Dreitageskarte DM 16.-, Zehntageskarte DM 50.-

Freitag, 16., und Samstag, 17. September

TAGUNG DER EVANGELISCHEN AKADEMIE HOFGEISMAR

"Musik der siebziger Jahre - Werk und Prozess.
Komposition im 20. Jahrhundert - Neue Musik in der Kirche"
Leitung: Pfarrer Klaus Röhring, Studienleiter der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Referenten: Dr. Wulf Konold, Bübingen; Juan Allende-Blin, Essen; Dietmar Polaczek, Frankfurt/M.

Samstag, 24. September, 9.00 Uhr

Hermann-Schafft-Haus, Wilhelmshöher Allee 21

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES INTERNATIONALEN ARBEITSKREISES FÜR MUSIK E.V.

(nur für Mitglieder!)

FÜR NOTIZEN

© Kasseler Musikfeste e.V.

musik-
lehrgänge
in den ferien

der internationale arbeitskreis für musik veranstaltet jährlich ca. 100 ferienkurse in der bundesrepublik und im europäischen ausland:

orchester- und chorwochen
lehrgänge für kammermusik
internationale musikkurse
für laien- und berufsmusiker,
für studenten und schüler

sowie **fortbildungslehrgänge** für instrumental- und chorleiter, für musikpädagogen u. a.

nähere informationen enthält der veranstaltungsplan des iam (erscheint für 1978 im januar), der auf anforderung kostenlos versandt wird.

Internationaler
Arbeitskreis für Musik e. V.
Heinrich-Schütz-Allee 33
D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe

ERSTER DEUTSCHER KOMPONISTENVERLAG
FEEDBACK STUDIO VERLAG KÖLN
Alleinauslieferung Bärenreiter Kassel

Werke von Klarenz Barlow, Michael von Biel, Pèter Eötvös, Silvio Foretic, Johannes Fritsch, John McGuire, Rolf Gehlhaar, David Johnson, Werner Klüppelholz, Joachim Krist, Mesias Maiguashca, Kevin Volans, Walter Zimmermann.

Erforschung musikalischer Kommunikationsformen, Entwicklung öffentlicher Musikräume, akustische Umweltgestaltung, soundservice, Veranstaltungen und Konzerte mit live-elektronischer Musik, Einführungskurse und Lehrgänge, Produktion von Tonbandkompositionen, Bühnen- und Filmmusik, Vertrieb von ethnomusikologischen Dokumentaraufnahmen.

Feedback Papers: Informationen, Berichte, Dokumente, Aufsätze, Vierteljahresschrift des Feedback Studio herausgegeben von Johannes Fritsch, Abonnement für 4 Hefte DM 25,— direkt beim Feedback Studio Verlag, Genter Straße 23, 5 Köln-1.

Feedback Hinterhausmusiken: jeden ersten Montag im Monat im Feedback Studio, Genter Straße 23 (Hofeinfahrt) 5 Köln-1.

MUSIK DES
20. JAHRHUNDERTS

Aaron Copland
David Del Tredici
Jacob Druckman
Gottfried von Einem
Alberto Ginastera
Heinz Karl Gruber
Robin Holloway
Barbara Kolb
Nicholas Maw
Peter Maxwell Davies
Andrzej Panufnik
Tona Scherchen-Hsiao
Kurt Schwertsik
Thorkell Sigurbjörnssen
Leopold Spinner
Iannis Xenakis

BOOSEY & HAWKES
5300 BONN

NEU BEI GERIG · NEU BEI GERIG

Neue Deutsche Klaviermusik

Mit historischer Einführung und biografischen Angaben
(deutsch und englisch)

Bundesrepublik Deutschland

Mit Werken von Acker · Baur · G. Becker · Bialas · Blacher · P. M. Braun · Darmstadt · Döhl · Engelmann · D. Erdmann · Heider · Hessenberg · K. Höller · Jarnach · Killmayer · Lachenmann · K. Lechner · N. Linke · Lonquich · Ludewig · Petzold · H. Schroeder · Stockhausen · B. A. Zimmermann

Herausgegeben von Rudolf Lück / 2 Hefte HG 922/925 je DM 15,—

Deutsche Demokratische Republik

Mit Werken von Asriel · Dessau · Eisler · Gerster · Goldmann · Kochan · Matthus · Nowka · M. Schubert · J. P. Thilman · Wagner-Regeny

Herausgegeben von Helge Jung / 2 Hefte HG 926/927 je DM 12,—

Neue Israelische Klaviermusik

Mit Werken von Avidom · Stutschewsky · Shapira · Reinhardt · Nagan · ben Cohen · Ben-Haim · Sternberg · Daus · Shlonsky · Da-Oz · Paporisz · Ehrlich · Touma · Gilboa

Mit einer Einführung und biografischen Angaben
(deutsch und englisch)

Herausgegeben von Peter Gradenwitz / 2 Hefte HG 1014/15 je DM 12,—

Ferner liegen folgende Klavier-Anthologien vor:

BULGARIEN (O. Daube) HG 507/8 · GRIECHENLAND (G. Becker) HG 591/2 · JUGOSLAWIEN (R. Lück) HG 551/2 · RUMÄNIEN (A. Hrisanide) HG 775/6 · SCHWEIZ (Ch. Dobler) HG 898/9 · SOWJETUNION (R. Lück) HG 617/8 · TSCHECHOSLOWAKEI (J. Matejcek) HG 657/8

2 Hefte je DM 12,— / Sonderprospekt auf Anforderung

EDITION GERIG · KÖLN

© Kasseler Musiktage e.V.

neue musik bei bärenreiter

Theodore Antoniou

Chorochronos III für Solo-Baß, Klavier (Schlagzeug, ein Spieler) und Tonband (1975). Mehrsprachige Textcollage. BA 6170. Partitur DM 10.–, Aufführungsmaterial (3 Partituren) DM 28.–, Tonband (wahlweise 19 oder 38 cm/sec) DM 40.–

Günter Bialas

Introitus – Exodus für Orchester und Orgel. In memoriam Karl Vötterle (1976). BA 6716. Aufführungsmaterial leihweise.

Waldmusik für Orchester und Soloinstrumente (Piccoloflöte, Flöte, Oboe, Klarinette; im dritten Satz, getrennt vom Orchester aufgestellt) (1977). BA 6729. Aufführungsmaterial leihweise.

Wolfgang Fortner

Hymnus für sechsstimmigen Bläserchor (1976). BA 6633. Partitur DM 10.–, Bläserpartitur I und II je DM 3.50

Peter Michael Hamel

Maitreya. Versuch einer integralen Musik für Orchester (1974). BA 6724. Aufführungsmaterial leihweise.

Wolfgang Hufschmidt

Exercitien III: Das Prinzip Hoffnung (nach Ernst Bloch) für sechs Ausführende (1974 bis 1976). BA 6168. Aufführungsmaterial leihweise.

Ernst-Ulrich von Kameke

Rascacielos. Sechs Elemente für Orgel (1973). BA 6177. DM 30.–

Rudolf Kelterborn

Streichquartett IV (1968–1970). BA 6111. Stimmen DM 32.–; Taschenpartitur, TP 137, DM 10.–

Drei Fragmente für gemischten Chor (SATB, mehrfach geteilt) (1973). Texte: 1. Georg Trakl: Fragment 11 (deutsch); 2. Robert Browning: aus „Love among the ruins" (englisch); Francesco Petrarca: aus „Il canzoniere", 154 (italienisch). BA 6153. DM 15.–*

Espansioni. Sinfonie III für großes Orchester, Solo-Bariton und Tonband (1974/75). BA 6712. Studienpartitur im Druck, Aufführungsmaterial leihweise.

Giselher Klebe

Orpheus. Dramatische Szenen op. 73 für Orchester (1976). BA 6721. Aufführungsmaterial leihweise.

Beuge dich, du Menschenseele. Geistliche Szene op. 71 für mittlere Singstimme und Orgel (1975/1977). Text von Selma Lagerlöff. BA 6173. DM 20.–

Sinfonie Nr. 5 in zwei Sätzen op. 75 für großes Orchester (1977). BA 6727. Aufführungsmaterial leihweise.

Johannes H. E. Koch

Komm Geist der Hoffnung, der Liebe und des Friedens. Aktion für Solo-Baß, vier Sprecher, vier Bläserchöre (auch als Sing- und Sprechchor), Solobläser (drei Trompeten, drei Posaunen), Pauken und Schlagwerk (drei Spieler) (1974/75). Text von Helmut Kornemann. BA 6723. Aufführungsmaterial leihweise.

Ernst Krenek

Auf- und Ablehnung op. 220 für Orchester (1974). BA 6707. Aufführungsmaterial leihweise.

Die vier Winde (Four Winds). Suite op. 223 für Orgel (1975). BA 6214. In Vorbereitung.

Diether de la Motte

Echokonzert für Violoncello und Orchester (1976). BA 6718. Aufführungsmaterial leihweise.

Hörtheater. Fünf Szenen auf einer Bühne, die in der Phantasie des Zuhörers entsteht (1976). Texte vom Komponisten. BA 6185 bis 6189. Komplettes Aufführungsmaterial DM 350.–
Die Partituren und Stimmensätze zu den einzelnen Nummern können auch separat bezogen werden.

Wilfried Michel

Trakturen für Orgel (ein Spieler, zwei Registranten), Tonband, Mikrophone und Kontaktmikrophone (1974). BA 6174. DM 28.–

Multiplikationsspiel für Flöte und elektrisches Zubehör (zwei Helfer) (1975). BA 6181. DM 32.–

Deklamation für Flöte (1976), aus Multiplikationsspiel. BA 6182. DM 24.–

neue musik bei bärenreiter

Gladys Nordenstrom

Work for orchestra III (1974/75). BA 6709. Aufführungsmaterial leihweise.

Jens-Peter Ostendorf

Psalm 67 „Deues misereatur nostri" für gemischten Chor (SSATB, stellenweise geteilt) (1968). BA 6175. DM 6.—*

Klaus Schweizer

Klappentexte. Fünf Stücke für Flöte (im Wechsel mit Piccolo) und Oboe (im Wechsel mit Englischhorn) (1976). BA 6190. DM 32.—

Josep Soler

Requiem para percussión solo y orquesta. Konzert für Schlagzeug und Orchester, mit einem Auszug aus einer Improperia (Karfreitagsliturgie) des Tomás Luis de Victoria (SATB+SATB) (1974/75). BA 6731. Aufführungsmaterial leihweise.

Wolfgang Stockmeier

Psalm 8 „Herr, unser Herrscher" für gemischten Chor (SATB) und Blechbläser (zwei Trompeten, zwei Posaunen) (1975). BA 5439. DM 3.50 *

Ulrich Stranz

Erstes Streichquartett in vier Sätzen (1976). BA 6178. Partitur DM 25.—, Stimmen DM 70.—

C-Cis-Laute für fünf Violoncelli (1976). BA 6183. Partitur DM 60.—, Stimmen DM 100.—

Zeitbiegung. Für Orchester (ohne Violinen, Violen und Violoncelli) (1977). BA 6734. Aufführungsmaterial leihweise.

Dimitri Terzakis

Notturni nach Gedichten der Sappho für sechs Singstimmen (SSATTB, griechisch in lateinischer Transkription), Violine, Klarinette, Schlagzeug (ein Spieler) und Tonband (1976). Deutsche Übersetzung von Max Tau beigegeben. BA 6180. Partitur DM 60.—, Instrumentalstimmen DM 60.—

Manfred Trojahn

Notturni trasognati für Altflöte (im Wechsel mit großer Flöte) solo und Kammerorchester (1977). BA 6728. Aufführungsmaterial leihweise.

Conduct für Orgel mit zwei Spielern (1977). BA 6196. In Vorbereitung.

Hans Vogt

Strophen, orchestral und vokal. Komposition über eine Ode des Horaz, deren Vertonung durch Petrus Tritonius (1507) und die Nachdichtung von Eduard Mörike für Solo-Bariton und Orchester; Chorsatz vom Tonband (1975). AE 334. Aufführungsmaterial leihweise.

Gerhard Wimberger

Memento vivere. Gesänge vom Tod für Mezzosopran- und Bariton-Solo, drei Sprechstimmen, gemischten Chor (SATB, mehrfach geteilt, drei Chorsoli) und Orchester nach Texten von Kurt Marti, Abraham a Sancta Clara, Paul Fleming, Andreas Gryphius u. a. (1974). BA 6299. Studienpartitur DM 45.—. Aufführungsmaterial leihweise.

Short Stories für elf Bläser (zwei Flöten, zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Fagotte, zwei Hörner, Trompete) (1975). BA 6710. Aufführungsmaterial leihweise.

Heinz Werner Zimmermann

Psalm 13 „Herr, wie lange willst du mich so ganz vergessen" für gemischten Chor (SATB), Orgel und Kontrabaß (1973). BA 6422. DM 6.—*

Udo Zimmermann

Psalm der Nacht nach Texten von Nelly Sachs und des 129. Psalms („De profundis") für sechzehnstimmigen Frauenchor (neun Sopran-, sieben Alt-Stimmen), Männerstimmen (zwei Gruppen: TB+TB), Schlaginstrumente (ein Spieler) und Orgel (1977). BA 6735. In Vorbereitung.

Neuerscheinungen zeitgenössischer Musik

Biblische Szenen
für dreistimmigen gemischten Chor a cappella von Herbert Gadsch, Paul Eberhard Kreisel, Reinhard Ohse, Herbert Peter, Johannes Petzold und Manfred Schlenker
Bestell-Nr. DVfM 7636 DM 6,50

Fritz Geissler
Zweite Klaviersonate
Bestell-Nr. DVfM 8037 DM 6,50

Peter Herrmann
Trio Nr. 2
für Violine, Violoncello und Klavier
Bestell-Nr. DVfM 8341 DM 11,–

Tilo Medek
De mirabili effectu amoris
Von der wunderbaren Wirkung der Liebe
Kantate für zwei gemischte Chöre a cappella · Worte von Gerrit Groote · Deutsche Übersetzung von Paul Mons
Bestell-Nr. DVfM 7642 DM 5,50

Manfred Weiss
Trio Nr. 2
für Violine, Violoncello und Klavier
Bestell-Nr. DVfM 8344 Partitur mit eingelegten Stimmen DM 8,–

Siegfried Thiele
Vier Stücke für Violoncello und Klavier
(Übungen im Verstummen)
Bestell-Nr. DVfM 8128 DM 6,50

VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig

Auslieferung in der Bundesrepublik und Berlin (West): Bärenreiter-Verlag Kassel

NEUE ASPEKTE

Theo Brandmüller
Apokalyptische Vision (1975)
für Baß und Orgel
DM 15.–

Peter Michael Braun
Problems and Solutions (1974)
für Streichorchester

Bernhard Krol
Figaro-Metamorphosen, op. 61
für Horn und Streichorchester
Klavierauszug DM 24.–

Frank Michael
Veränderungen einer Landschaft (1976)
für Orchester

Hans Vogt
Elemente zu einer Sonate (1973)
für Violoncello und Klavier
DM 30.–

Karl Heinz Wahren
At this moment (1973/74)
Orchesterkonzert in 3 Sätzen

Hans Zender
Canto V (1972–1974) und **Modelle (1971–1973)**
Simultan-Aufführung „Musik im Raum" am 24. Sept. 1977

BOTE & BOCK

Musik der 70er Jahre

in Heft 1/78

MUSICA

Zweimonatsschrift
für alle Gebiete
des Musiklebens
Bärenreiter

EDITION PETERS

Zeitgenössische Orgelmusik

(Auswahl)

CALLHOFF: Missa für Orgel
S 2373 DM 21.–
GENZMER: Adventskonzert
EP 5938 DM 10.–
– Konzert für Orgel und Schlagzeug
EP 8313 DM 32.–
– Weihnachtskonzert
EP 8326 DM 12.50
HASHAGEN: Timbres
EP 8124 DM 9.50
HEIDER: Inneres
EP 8047 DM 14.50
KELEMEN: Fabliau
EP 8185 DM 18.50
KORN: P. J.: Gloria op. 49
EP 8204 DM 16.–
– 4 Präludien op. 55
EP 8357 DM 14.50
LIGETI: Volumina
EP 5983 DM 18.–
ZEITGENÖSSISCHE ORGELMUSIK IM GOTTESDIENST
H 2006d DM 32.–
PEETERS, Fl.: Concertino für Orgel-Positiv und Cembalo
EP 66551 DM 27.–
– Inventionen op. 117
S 2348 DM 12.–
– Präludiale op. 114 (113)
S 2297 DM 15.50
SCHROEDER: Orgel-Mosaiken
S 2345 DM 12.–
– Proprium pro organo
S 2379 DM 16.50
– Toccata op. 5 a
S 1384 DM 7.50

Bitte verlangen Sie den neuen ausführlichen Katalog EDITION PETERS 1977/78

S = EDITION SCHWANN MUSIKVERLAG, Frankfurt

C. F. PETERS

FRANKFURT · NEW YORK · LONDON

neu
bei zimmermann

G. Becker
con buen ayre
Duplum für Oboe und Gitarre
ZM 1401 b DM 10,–

X. Benguerel
Intento a dos
für Gitarre und Schlaginstrumente
ZM 1851 DM 8,–

S. Fink
Tangents CSB
für Stimme und Gitarre
ZM 1970 DM 8,–

S. Fink
Tangents WJ
Modell für Orgel und Percussion
ZM 1971 DM 8,–

J. Haydn
Divertimento
für Vibraphon und Marimba (S. Fink)
ZM 2030 DM 10,–

B. Hummel
Fünf Szenen
für zwei Schlagzeuger
ZM 1989 DM 20,–

O. Lacerda
Suite
für Xylophon und Klavier
ZM 1994 DM 28,–

K. Stahmer
tre paesaggi
für Vokalsolo, Gitarre, Schlagzeug und Tonband
ZM 1986 DM 20,–

Gaugrafenstraße 19-23, 6000 Frankfurt

A Selection of Classic Music Reprints

DA CAPO

Genesis of a Music
2nd edition
HARRY PARTCH
1974 ISBN 0 306 71597 X £14.90

An Encyclopedia of the Violin
ALBERTO BACHMANN
1925 ISBN 0 306 70912 0 £11.45

Mathematical Basis of the Arts
JOSEPH SCHILLINGER
1948 ISBN 0 306 70781 0 £29.85

Beauties of the Ballet and Opera
CHARLES HEATH
1845 ISBN 0 306 70844 2 £19.50

Nineteenth-century Piano Music:
A Handbook for Pianists
KATHLEEN DALE
1954 ISBN 0 306 71414 0 £11.45

Schoenberg and His School:
The Contemporary Stage of the Language of Music
RENE LEIBOWITZ
1949 ISBN 0 306 71930 4 £ 7.45

The Sadler's Wells Ballet:
A History and an Appreciation
MARY CLARKE
1955 ISBN 0 306 70863 9 £15.00

Please send for complete catalogue of music titles available.

3 HENRIETTA STREET LONDON WC2E 8LU TELEPHONE 01-240 0856

NEUE MUSIK AUS UNGARN

Hellewell, David	*Metamusic* für Flöte und Klavier
Jeney, Zoltán	*Round* für Klavier, Cembalo und Harfe *Quemadmodum* für Streichquintett *Four Pitches* für 4 bis 11 Spieler
Károlyi, Pál	*Streichquartett Nr. 2*
Láng, István	*Constellations*, Quartett für Oboe, Violine, Viola und Cello
Mezö, Imre	*Elegia* für Violoncello und Klavier
Rékai, Iván	*Fünf Bagatellen* für Oboe (Flöte) u. Klavier
Sáry, László	*Quartetto* für Flöte, Violine, ungar. Cymbal und Solo-Sopran
Szelényi, István	*Tre Dialoghi* für Violine und Cello
Soproni, József	*Streichquartett Nr. 4*
Székely, Endre	*Streichquartett Nr. 4*

EDITIO MUSICA BUDAPEST

(in der Bundesrepublik vertreten durch:
BOOSEY & HAWKES GMBH, Bonn)

Jürg Baur * 1918

Johann Nepomuk David * 1895

Wolfgang Rihm * 1952

Miklós Rózsa * 1907

Róbert Wittinger * 1945

BREITKOPF & HÄRTEL · WIESBADEN

NEUE MUSIK FÜR ORGEL

François Bousch: ONDES CRISTALISÉES
J. Hartmut Burgmann: PSALM 83
Hans-Ola Ericsson: ORGELSYMPHONIE
Bernard Foccroulle: RÉSONNANCES
Franz Furrer-Münch: KONZEPT I
Hans-Joachim Hespos: TRACES DE...
Sns
Wilfried Michel: PNEUMOLUDIUM
STUNDENLIEDER
Ernstalbrecht Stiebler: ATTAQUES
BETONUNGEN
TREMOLO
Hubert Stuppner: '...FIGURAE...'

edition modern

Elisabethstr. 38 8000 München 40 Tel. 089/373781-82

Zeitgenössische Musik: Beispiele '70-'77

Makoto Shinohara: Relations, für einen Flötisten und einen Pianisten (1970). DM 26,50

Kazimierz Serocki: Fantasmagoria, für einen Pianisten und einen Schlagzeuger (1971). DM 18,–

Andrzej Dobrowolski: Musik für Tonband und Klavier solo (1972). DM 16,–

Maki Ishii: Nucleus, für Biwa, Harfe, Shakuhachi und Flöte (1973). StP DM 18,–

Jürgen Beurle: Kontra. Reaktive Musik Nr. 3 für drei Klaviere (1974). Leihmaterial

Georg Kröll: Re-sonat tibia, für Shakuhachi und Gitarre (1975). SpP DM 7,50

Konrad Lechner: Hiob. Mikro-Phonie für Kammerensemble (1976). Leihmaterial

Anton Plate: Moon a Pale Imitation. Für zwei Singstimmen und drei Instrumentalgruppen (1977). Leihmaterial

MOECK

VERLAG · 3100 CELLE

NEU BEI HEINRICHSHOFEN

Eine Auswahl aus unseren Neuerscheinungen 1977

		DM
KLAVIER	**Yoram Paporisz** Indische Musik. Achtzehn Stücke für Klavier (9026)	12,–
ORGEL	**Gerhard Deutschmann** Introduktion und Passacaglia für Orgel (8695)	10,–
	Heinz Bernhard Orlinski Concerto für Orgel und Streichorchester, Partitur (8943)	18,–
ORGEL UND TROMPETE	**Johann Sebastian Bach** Arien und Choräle für Trompete in C und Orgel (E. Kraus) (1439)	12,–
STREICHER	**Franz Benda** Sonata A-dur op. 1 Nr. 2 für Violine und Basso continuo (H. Ruf) (1366)	10,–
	Jean Marie Leclair Sonata A-dur op. 4 Nr. 6 für zwei Violinen und Basso continuo (A. Majewski) (6107)	16,–
	Thomas Morley Sechs Duette für zwei Diskantviolen oder andere Melodieinstrumente (H. Müller) (1356)	12,–
	Hermann Haller Trois Nocturnes für Viola und Klavier (6238)	15,–
	Friedrich Klug Lagenstudien für Violoncello. Band 1 (1421)	10,–
BLOCKFLÖTE	**Giovanni Maria Bononcini** Sonata a tre op. 6 Nr. 9 für zwei Sopranblockflöten und Basso continuo (Kl. Rennicke) (3381)	10,–
	William Byrd Vier Tänze und eine Fantasie für Blockflötenquartett (SATB) (A. Klaes) (1362)	kpl. 15,–
	Peter Hoch Zeilen (1976). Sequenzen für Sopranblockflöte (1441)	7,–
	Jean Baptiste Loeillet Sonata A-dur op. 3 Nr. 11 für Altblockflöte (Querflöte, Violine) und Basso continuo (H. Ruf) (1379)	12,–
QUERFLÖTE	**Franz Benda** Triosonate G-dur für zwei Querflöten und Basso continuo (H. Ruf) (1377)	12,–
	Joseph Bodin de Boismortier Sonata G-dur op. 34 Nr. 2 für drei Querflöten und Basso continuo (St. W. Hiby) (3422)	12,–
FAGOTT	**Johann Friedrich Fasch** Concerto C-dur für Fagott, Streicher und Basso continuo (W. H. Sallagar). Ausgabe für Fagott und Klavier (3250)	15,–

WILHELMSHAVEN · AMSTERDAM · LOCARNO

Musikpädagogische Werke bei Bärenreiter

Musikalischer Beginn in Kindergarten und Vorschule

Herausgegeben von Sigrid Abel-Struth

Teil 1: Situationen und Aspekte. 77 Seiten, zahlreiche Notenbeispiele. Kartoniert DM 12.—

Teil 2: Praktikum. 165 Seiten, zahlreiche Notenbeispiele und Zeichnungen. Kart. DM 22.—

Teil 3: Materialien. Acht Mappen mit Arbeitsmaterial und Begleitheft in einem Schuber. Unverbindlich empfohlener Richtpreis DM 98.—

Musik aktuell

Informationen, Dokumente, Aufgaben. Ein Musikbuch für die Sekundar- und Studienstufe von Werner Breckoff, Günter Kleinen, Werner Krützfeldt, Werner S. Nicklis, Lutz Rössner, Wolfgang Rogge und Helmut Segler. Fünfte, verbesserte Auflage. 278 Seiten, 31 Notenbeispiele, 56 Abbildungen. Kartoniert DM 21.—

Liedermagazin

In Verbindung mit „Musik aktuell" für die Sekundarstufen zusammengestellt und kommentiert von Werner Breckoff, Günter Kleinen, Heinz Lemmermann und Helmut Segler. Zweite, durchgesehene Auflage. 256 Seiten. 152 Lieder mit Informationen und Anregungen für den Unterricht. Kartoniert DM 16.—

Spelemann, fang an!

Lern- und Spielbüchlein für kleine Blockflötenspieler (c''-Blockflöte) in Bildern und Noten von Joachim Stave. Zwei Hefte. BA 1238/1239, je DM 6.—

Spelemann für Altblockflöte

Herausgegeben von Joachim Stave. BA 3530, DM 6.—

Hohe Schule des Blockflötenspiels

Auf Grund des Entwurfs und der Vorarbeiten von Manfred Ruetz verfaßt von Linde Höffer von Winterfeld. BA 1119, DM 20.—

Zwei Studienbücher hierzu. BA 2657, DM 9.50/BA 2658, DM 8.50

Flötenlehre

von Hans-Peter Schmitz. Mit technischen Übungen, Spielstücken und Literaturangaben. Zwei Bände. BA 3299/3300, je DM 42.—

Spaß am Klavierspielen

Eine neue Schule von Peter Heilbut für Kinder aus Grund- und Früherziehungskursen. BA 6603, DM 15.—

Études intelligentes

für Anfänger am Klavier von Piotr Lachert. Mit einem Geleitwort von Franzpeter Goebels. BA 6210, DM 20.—

Sechs Saiten, zehn Finger

Von Rudolf Wangler. Grundlagen und Übungen für Unterricht und Selbststudium des klassischen spanischen und begleitenden Gitarrespiels. BA 6610, DM 18.—

Früher Anfang auf der Geige

Eine Violinschule von Egon Saßmannshaus für Kinder ab vier Jahren, illustriert. Zwei Hefte. BA 6601/6602, je DM 15.—

Früher Anfang auf dem Cello

Eine Violoncelloschule von Egon Saßmannshaus für Kinder ab vier Jahren, illustriert. Zwei Hefte. BA 6611/6612, je DM 15.—

Weitere Veröffentlichungen in den einschlägigen Bärenreiter-Katalogen

exempla nova

jens-peter ostendorf

multiphonia für flöte allein · ed. nr. 815
seul für 4 flöten (1 spieler) und live-elektronik · ed. nr. 837
streichquartett · ed. nr. 813 ✲
bläserquintett · ed. nr. 812 +
transkription für klavier · ed. nr. 819

peter ruzicka

drei szenen für klarinette solo · ed. nr. 810
sonata per violoncello · ed. nr. 817
movimenti – scena per cembalo ed. nr. 835
ausgeweidet die zeit . . . drei nachtstücke für klavier · ed. nr. 816
zeit – fragment für orgel · ed. nr. 843
introspezione – dokumentation für streichquartett · ed. nr. 823 ✲
„. . . fragment . . .“ 5 epigramme für streichquartett · ed. nr. 833 ✲
in processo di tempo . . . materialien für 26 instrumentalisten und violoncello ed. nr. 839 ✲
befragung – 5 stücke für großes orchester · ed. nr. 850 ✲

alfred schnittke

hymnus I für violoncello, harfe und pauken ed. nr. 844 ✲+

sergej slonimski

chromatische dichtung für orgel · ed. nr. 831
antifone für streichquartett · ed. nr. 828 ✲
dialoge für bläserquintett · ed. nr. 827 ✲

manfred trojahn

les couleurs de la pluie für 5 flöten und alt-flöte · ed. nr. 840 ✲+
kammerkonzert für 2 flöten, 2 klarinetten, violine, violoncello, cembalo und klavier ed. nr. 842 ✲+

✲ Partitur/Studienpartitur + Stimmen
(Aufführungsmaterial zum Teil leihweise)

edition sikorski

Postfach 132001 · 2000 Hamburg 13

Kammermusik der 70er Jahre

Hans Joachim Barth

Caprice in 4 Sätzen für Flöte und Klavier (Cembalo) DM 8.–
Zwei Suiten für Flöte solo DM 6.–

Max Baumann

Change of Scenes für Flöte und Klavier DM 10.–

Daniel Jones

Streichtrio 1970 für Violine, Viola und Violoncello DM 8.–
Taschenpartitur DM 6.–

Friedrich Metzler

Sonate für Violoncello (Viola) und Klavier DM 10.–

Hermann Müllich

Fünf Miniaturen für Streicher (Streichorchester oder Streichquartett)
Part. DM 7.50 St. je DM 2.–

Robert Lienau Berlin

Zeitgenössische Orgelmusik

Max Baumann
Sonatine für Orgel
(12 Min.) 8.50 EM 861

Dietrich von Bausznern
Veni Creator Spiritus
Meditatio für Orgel (11 Min.) 10.50 EM 878

Hans Georg Bertram
Concerto Urbinate II
für Orgel (Orgelpositiv) manualiter oder ein anderes Tasteninstrument 9.50 EM 843

Günter Gerlach
Sonate für Orgel
(9 Min.) 5.– EM 855

Eberhard Wenzel
Sonate für Orgel über ein Thema
(17 Min.) 13.– EM 869

Fritz Werner
Tokkata und Fuge in D für Orgel
(10 Min.) 6.50 EM 840

Heinz Werner Zimmermann
Orgelpsalmen
Psalm 131 – 120 – 121 und 136 für Orgel (12 Min.) 7.50 EM 822

MERSEBURGER

© Kasseler Musiktage e.V.

Das neue Bach-Buch bei Bärenreiter

Johann Sebastian Bach.
Zeit, Leben, Wirken

Herausgegeben von Barbara Schwendowius und Wolfgang Dömling. Geleitwort von Andreas Holschneider

Mittel- und Norddeutschland zur Zeit Johann Sebastian Bachs

Ludwig Finscher: Politische und soziale Verhältnisse / **Walter Blankenburg:** Geistiges und kulturelles Leben / **Harald Keller:** Architektur und Bildende Künste

Johann Sebastian Bach Leben und Werk

Christoph Wolff: Die Familie / **Christoph Wolff:** Lebensstationen und Wirkungsstätten / **Christoph Wolff:** Dienstherren und Auftraggeber / **Hans-Günter Klein:** Vorbilder und Zeitgenossen / **Alfred Dürr:** Zeitgenössische Drucke, Autographe, Abschriften / **Jürgen Eppelsheim:** Die Instrumente

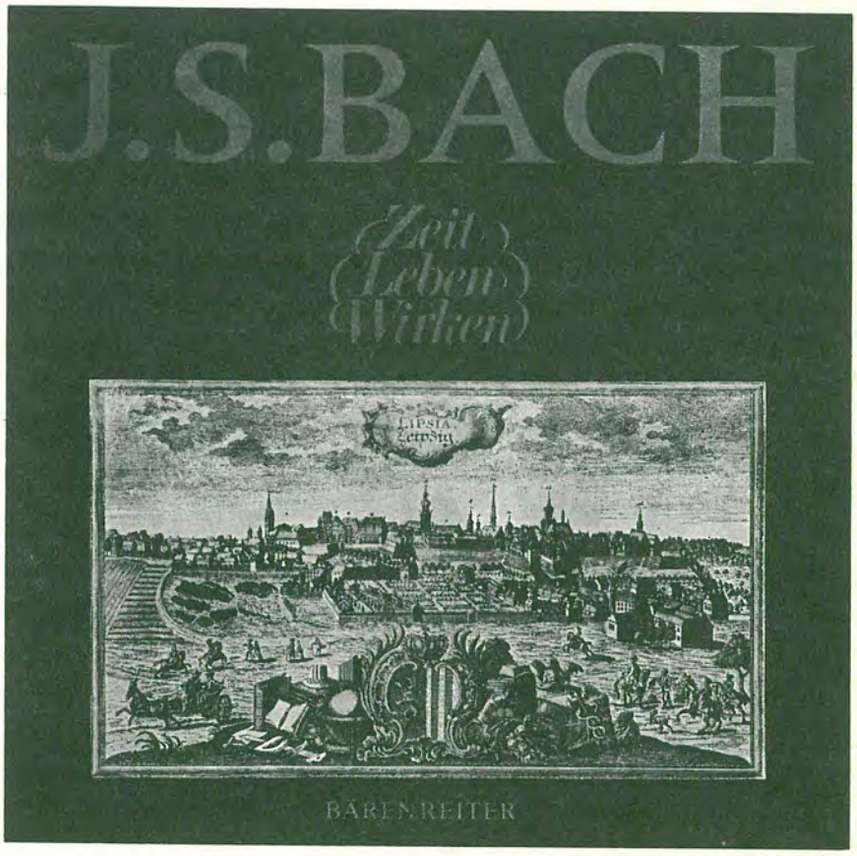
Johann Sebastian Bachs Nachwirken

Georg von Dadelsen: Die Söhne und die Schüler / **Wolfgang Dömling:** Die Bach-Tradition des 19. und 20. Jahrhunderts

Anhang

Biographische Daten / Literaturhinweise / Die Autoren / Register

Format 32 x 31,5 cm. 179 Seiten. 158 schwarzweiße und 11 vierfarbige Abbildungen. Weißer Leinenband mit Silberprägung, vierfarbiger Schutzumschlag. DM 64.– / ISBN 3-7618-0546-2



Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Gesichertes Wissen wird hier so kenntnisreich und in so verständlichem Stil ausgebreitet, daß ein fesselndes Gesamtbild von Bach in der aktuellen Forschungssituation entsteht. Die 170 oft großformatigen und farbigen Abbildungen sind mehr als schmückende Zutaten, die dem Band bibliophile Schauseiten verschaffen; sie sind darüber hinaus informativ kommentierte Dokumente als Pendants zu den Textbeiträgen."

Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt: „Eine attraktive Publikation für alle Bach-Freunde ... nützliche und interessante Information, gut lesbar und eine Augenweide dazu, in großzügiger Ausstattung, mit hilfreichen Registern und Literaturhinweisen."

Bücher-Kommentare: „Ein überraschend gut lesbares, nie trocken wirkendes Bild eines Komponisten, dessen Bedeutung nur noch mit der eines Mozart verglichen werden kann. Da auch das Bildmaterial sorgfältig ausgewählt wurde, ... bleibt der Lektüre- und Betrachtungsgenuß ungetrübt."

Wissenschaftlicher Literatur-Anzeiger: „Verschwenderisch mit kostbaren Bildwiedergaben ausgestattet und auf schönstem Papier gedruckt. Dem sinnlichen Appell hält der Inhalt stand."

© Kasseler Musikinstitute e.V.

Im Unterricht bewährt –

Für Freunde des Klavierspiels

			DM
HELLER – IRMER	Lehrgang für junge Klavierspieler		10.50
	Sonatinen-Album I, II	je	11.–
CZERNY – IRMER	Grundelemente der Klaviertechnik	I	7.–
		II	9.–
OTTO v. IRMER	Klavierbuch für die Jugend		9.–
	Sonaten alter Meister		9.50
WALTER FRICKERT	Leichte Klaviermusik aus alter Zeit		9.–
	Klassische Klaviermusik I, II	je	9.–
	Klaviermusik des Barock		9.–
	Spiel und Rhythmus		9.–
	Von Weber bis Dvořák I, II	je	9.–
	Wir spielen . . . Bach – Beethoven – Chopin – Händel – Haydn – Grieg – Mozart – Schubert – Schumann – Tschaikowski	je	9.–

In jedem Sortiment erhältlich

Verlangen Sie bitte den Prospekt „Birnbach-Bände"

VERLAG RICHARD BIRNBACH BERLIN 45

Schweizer Musik des 20. Jahrhunderts

Eine neue Editionsreihe unseres Verlages zur Förderung zeitgenössischer Schweizer Musik

35 neue Werke

Ausführliche Angaben über diese Werke vermittelt das Verzeichnis

SCHWEIZER MUSIK DES 20. JAHRHUNDERTS

Kostenlos erhältlich

Musik Hug
Verlag

Zürich, Limmatquai 28, Tel. 01 32 68 50, Postfach CH-8022 Zürich

© Kasseler Musiktage e.V.

Moro lasso
Moro lasso, Gesualdo · Moro lasso, Eötvös · Deh, se gia fu crudele, Gesualdo · Si ch'io vorrei morire, Monteverdi · Ch'io t'ami – Deh bella e cara, Monteverdi · Zefiro torna e'bel tempo rimena, Monteverdi · Conditor alme siderum, Dufay · Katawassia, Terzakis · O crux ave, Palestrina · Trilemma, Widmer
Collegium Vocale Köln
1C 065-28 830
„Deutscher Schallplattenpreis"

COLLEGIUM VOCALE

HANS-MARTIN LINDE

Hans-Martin Linde spielt alte und neue Blockflötenmusik
Fantasia aus „'t Uitnement Kabinet", anonym · Fantasia C-dur, Telemann · Tunes aus „The Bird Fancyer's Delight", anonym · Music For A Bird, Linde · Divisions Upon A Ground aus „The Division Flute", anonym · Ricercata terza, Bassano · Pastorale VII, Bois · Frottole e Ricercari, Bossinensis · Musica da Camera, Linde
Konrad Ragossnig, Laute
1C 065-28 841

EMI ELECTROLA

Musik des 20. Jahrhunderts

Eine Auswahl von 30-cm-LP (stereo/mono) aus den Katalogen von Bärenreiter-Musicaphon (BM) und Cantate (CAN)

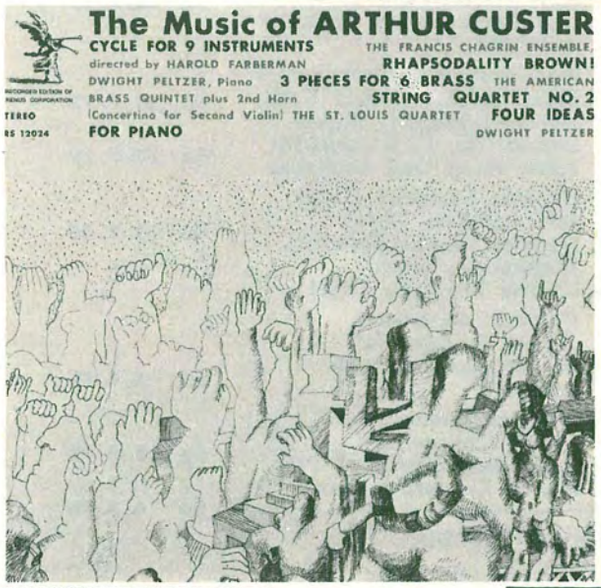
Neue Klaviermusik. Franzpeter Goebels spielt Hindemith, Schönberg, Strawinsky, Berg, Busoni, Bartók und Webern. BM 1524/25, 2 LP je DM 22.– / **Neue geistliche Musik.** Das Vokalensemble Kassel singt unter Klaus Martin Ziegler Penderecki, Kelterborn und Klebe. CAN 658 225, DM 22.– / **Neue Orgelmusik auf Elektronenorgeln.** Peter Schumann und Josef Michel spielen Yun, Ligeti, Improvisationen, Hambraeus, Haller, Micheelsen. CAN 658 229, DM 22.– / **Arnold Schönberg:** Das gesamte Klavierwerk (Else C. Kraus). BM 1503, DM 22.– / **Béla Bartók:** Streichquartette 1–6 (Fine Arts Quartet). BM 1801–1803, 3 LP je DM 10.– / **Igor Strawinsky:** Le sacre du printemps (Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl). BM 1609, DM 12.80 / **Gian Francesco Malipiero:** Violinkonzert + **Darius Milhaud:** Zweites Violinkonzert (André Gertler, Prager Symphoniker, Václav Smetáček). BM 1624, DM 12.80 / **Anton Webern:** George-Lieder op. 4 + **Arnold Schönberg:** Buch der hängenden Gärten op. 15 (Carla Henius, Aribert Reimann). BM 1523, DM 22.– / **Sergei Prokofieff:** Romeo und Julia (Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl). BM 1610, DM 12.80 / **Paul Hindemith:** Das Marienleben (Gerda Lammers, Gerhard Puchelt). BM 1514/15, DM 42.– / **Ernst Krenek:** Lamentatio Jeremiae Prophetae (NCRV-Vocaal-Ensemble, Marinus Voorberg). BM 1303/04, DM 42.–, mit Partitur DM 54.– / **Willy Burkhard:** Lyrische Musik in memoriam Georg Trakl op. 88 und drei weitere Kammermusikwerke (Ursula Burkhard, Ursula Holliger, Hansheinz Schneeberger u. a). BM 1944, DM 22.– / **Olivier Messiaen:** Cinq Réchants + **Ernst Pepping:** Lob der Träne (Gächinger Kantorei, Helmuth Rilling). BM 1332, DM 22.– / **Dimitri Schostakowitsch:** Fünfte Symphonie (Tschechische Philharmonie, Karel Ančerl). BM 1615, DM 12.80 / **Hugo Distler:** Mörike-Chorliederbuch op. 19, Auswahl (Niedersächsischer Singkreis, Willi Träder). BM 1333, DM 22.– / **Witold Lutoslawski:** Livre pour orchestre + **Tadeusz Baird:** Symphonie Nr. 3 (Nationalphilharmonie Warschau, Jan Krenz). BM 1406, DM 22.– / **Siegfried Reda:** Geistliche Musik (Siegfried Reda, Mülheimer Singkreis, Hans Bril u. a.). CAN 657 615, DM 16.– / **Heinz Werner Zimmermann:** Vesper; Weihnacht; Weihnachtslied (Spandauer Kantorei, Martin Behrmann). CAN 658 217, DM 22.– / **Rudolf Kelterborn:** Instrumentalwerke (Münchener Kammerorchester, Hans Stadlmair u. a.). BM 1533, DM 22.– / Musica spei; Oktett; Vier Stücke für Klarinette und Klavier (Kammerchor Chur, Lucius Juon, Rudolf Kelterborn u. a.). BM 1941, DM 22.– / **Wolfgang Hufschmidt:** Messe; Vier Gleichnisse; Zwei Epistelmotetten (Mülheimer Singkreis, Hans Bril). CAN 650 225, DM 25.– / **Winfried Zillig:** Was ist Zwölftonmusik? Ein Interview mit Musikbeispielen. BM 1840, DM 22.– / **Hans Wilhelm Kulenkampff:** Wo steht die zeitgenössische Musik? Ein Vortrag mit Musikbeispielen von Debussy bis Ligeti. BM 1841/42, DM 42.–

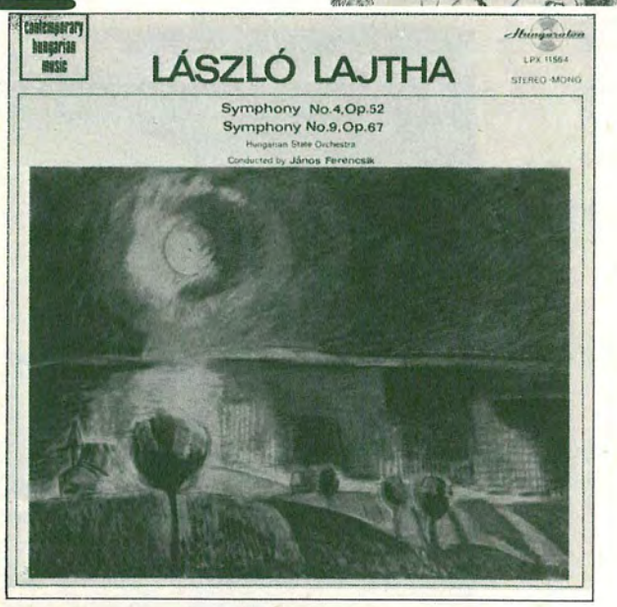
schall platten

Sämtlich unverbindliche Preisempfehlungen

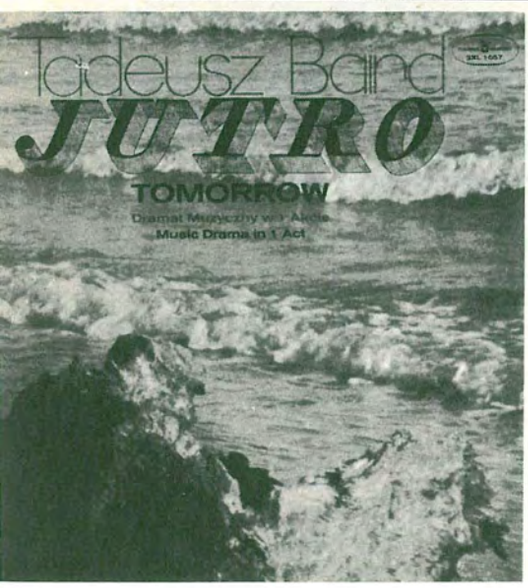
© Kasseler Musiktage e.V.

Musik unserer Zeit





disco-center
SCHALLPLATTEN AUS KASSEL



© Kasseler Musikfreunde e.V.

BAD HERSFELDER FESTSPIEL-KONZERTE ORGEL-FESTTAGE SAISON-KONZERTE

Künstlerische Leitung Siegfried Heinrich

Saison-Konzerte 77/78

So	11. 9. 77, 20.00 Uhr	Ingrid Haus, Violine Thomas Henning, Klavier Werke von Bartok, Beethoven, Mozart
Sa	22. 10. 77, 18.00 Uhr	Barry Ferguson (London), Englische Orgelmusik
Mo	21. 11. 77, 20.00 Uhr	Spohr, „Die letzten Dinge" (EA) / Hersfelder Festspielchor / Münchener Kammerorchester
So	4. 12. 77, 16.30 Uhr	Hessisches Kammerorchester Frankfurt (M) / Ingrid Haus, Violine / Mozart, Violinkonzert Nr. 4 / Konzert für Flöte, Harfe und Orchester
Sa	14. 1. 78, 18.00 Uhr	Dvorak, Biblische Lieder Jean Langlais, Missa Dagmar Wanke Szendrey (Budapest), Sopran Christa Heinrich, Orgel
Sa	18. 2. 78, 20.00 Uhr	Claudio Monteverdi, „Missa da cappella" Frankfurter Madrigal-Ensemble
So	5. 3. 78, 20.00 Uhr	Chopin, Sonate h-Moll op. 58 / Strawinski, „Petrouschka-Suite" / Prof. Robert Leonardy, Klavier

V. Bad Hersfelder Orgel-Festtage'78

J. S. Bach und die französische Orgelmusik
24.–26. März 1978 mit namhaften französischen Interpreten jeweils 16.30 und 20 Uhr. Sonderprospekt bitte anfordern.

Fr	14. 4. 78, 20.00 Uhr	Budapester Symphoniker MAV / Dirigent Siegfried Heinrich, Haydn / Mozart / Bruckner, Sinfonie Nr. 4
Sa	13. 5. 78, 18.00 Uhr	Sigmund Kramme (Norwegen) Orgelmusik der Romantik
Di	23. 5. 78, 20.00 Uhr	Chor-Konzert / Wartburg College, Waverly, Iowa (USA)
So	4. 6. 78, 16.30 Uhr	F. X. Süssmayer, „Das Namensfest" / Konzert für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Hersfelder Kurrende und Jugendsingkreis, Hessisches Kammerorchester Frankfurt (M) / Leitung Christa Heinrich
Sa Gedenktag	17. 6. 78, 11.00 Uhr	Orgel-Matinee Dr. Delbert Disselhorst (Iowa/USA)

XVIII. Bad Hersfelder Festspielkonzerte'78

(jeweils freitags 18.00 Uhr, Samstag/Sonntag 16.30 Uhr)

Fr	7. 7. 78	Orgelmusik des Barock und der Romantik / Martin Lücker
Sa	8. 7. 78	Bach-Konzert I / Kantaten und Orchesterwerke
So	9. 7. 78	Bach-Konzert II / Kantaten und Orchesterwerke
Fr	14. 7. 78	Orgelmusik der Romantik Rosalinde Haas
Sa	15. 7. 78	Windsbacher Knabenchor, Leitung Hans Thamm Geistliche Chormusik
So	16. 7. 78	Windsbacher Knabenchor / Weltliche Chormusik
Fr	21. 7. 78	Musik für Orgel, Harfe und Flöte / Ragnhild Kopp / Bettina Clemen / Wendelin Röckel
Sa	22. 7. 78	Bach, Die Kunst der Fuge Hessisches Kammerorchester Frankfurt (M)
So	23. 7. 78	Münchener Kammerorchester Dirigent Siegfried Heinrich Werke von Händel, Haydn, Mozart
Fr	28. 7. 78	Orgelmusik des Barock / Egbert Ennulat (USA)
Sa	29. 7. 78	Bach, „Das Wohltemperierte Klavier" I / Egbert Ennulat (USA), Cembalo
So	30. 7. 78	„Das Wohltemperierte Klavier" II (Am 29. und 30. Juli 78 findet eine Ausstellung statt „Die Quellen und Ausgaben von Bachs Wohltemperiertem Klavier")
Fr	4. 8. 78	Musik für eine, zwei und drei Orgeln, Z. Gardonyi und Studierende
Sa	5. 8. 78	Pfeiffer-Quartett Stuttgart Schubert / Ravel / Smetana
So	6. 8. 78	Pfeiffer-Quartett Stuttgart Mozart KV 575 / Dvorak / Debussy

Prospekte und Kartenverkauf:
Kartenzentrale der Festspiele, Pavillon am Marktplatz, Telefon (0 66 21) 34 90 und 7 11 00
Veranstalter: Arbeitskreis für Musik e.V., Nachtigallenstraße 9, 6430 Bad Hersfeld, Telefon (0 66 21) 38 85 oder 26 35
Änderungen vorbehalten

Wolfgang Amadeus Mozart
Fragment - Bearbeitung - Rekonstruktion

Kasseler Musiktage 1978
27.–29. Oktober

Chor- und Orchesterkonzerte
Kammermusik für Streicher und Bläser
Klavier-Recital
Vortrag (Wolfgang Hildesheimer liest aus seinem Mozart-Buch)

Ausführlicher Prospekt: Dezember 1977

Anfragen: Geschäftsstelle der KMT
Heinrich-Schütz-Allee 33
D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe

Veranstalter: Internationaler Arbeitskreis für Musik e. V.

© Kasseler Musiktage e.V.

Bärenreiter-Taschenbücher

Ulrich Michels
dtv-Atlas zur Musik

Tafeln und Texte. Graphische Gestaltung der Abbildungen: Gunther Vogel. Originalausgabe (Bärenreiter/dtv)

Band 1: Systematischer Teil: Musikwissenschaft, Akustik, Gehörphysiologie, Hörpsychologie, Stimmphysiologie, Instrumentenkunde, Musiklehre, Gattungen und Formen; Historischer Teil (I): Von den Anfängen bis zur Renaissance. 282 Seiten, davon 118 mit zum Teil farbigen Diagrammen, Notenbeispielen und Zeichnungen. DM 12.80
ISBN 3-7618-0554-3

Band 2: Historischer Teil (II): Vom Barock bis zur Gegenwart. In Vorbereitung.

Diether de la Motte
Harmonielehre

Originalausgabe (Bärenreiter/dtv). 281 Seiten, Tabellen, Zeichnungen, über 500 Notenbeispiele. DM 12.80 / ISBN 3-7618-0540-3

Günther Rennert
Opernarbeit

Inszenierungen 1963–1973. Werkstattbericht, Interpretation, Bilddokumente. Originalausgabe (Bärenreiter/dtv). 264 Seiten, 216 schwarzweiße und 18 farbige Fotos, Besetzungsliste der dargestellten Inszenierungen. DM 11.80
ISBN 3-7618-0432-6

Gerald Moore
Bin ich zu laut?

Erinnerungen eines Begleiters. Aus dem Englischen übersetzt von Else und Walter Winter. Unveränderte Taschenbuchausgabe (Bärenreiter/dtv). 268 Seiten. DM 6.80 / ISBN 3-7618-0560-8

Rudolf Kloiber
Handbuch der Oper

Überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe (Bärenreiter/dtv). VIII und 875 Seiten, mehrere Register. Zwei Bände, je DM 9.80
Band 1: Adam–Prokofjew
ISBN 3-7618-0422-9
Band 2: Puccini–Zimmermann
ISBN 3-7618-0423-7

Epochen der Musikgeschichte in Einzeldarstellungen

Mit einem Vorwort von Friedrich Blume. Als Taschenbuch zusammengestellt aus „Die Musik in Geschichte und Gegenwart", Allgemeine Enzyklopädie der Musik (Bärenreiter/dtv). Zweite Auflage. 468 Seiten, 9 Abbildungen, Notenbeispiele. DM 13.80
ISBN 3-7618-0421-0

Johann Sebastian Bach. Leben und Werk in Dokumenten

Als Taschenbuch zusammengestellt von Hans-Joachim Schulze aus „Bach-Dokumente" (Band I–III), herausgegeben vom Bach-Archiv Leipzig unter Leitung von Werner Neumann (Supplement zur Neuen Bach-Ausgabe) (Bärenreiter/dtv). 206 Seiten, 1 Faksimile, 1 Notenbeispiel. DM 6.80
ISBN 3-7618-0498-9

Die Kantaten von Johann Sebastian Bach
Erläutert von Alfred Dürr

Originalausgabe (Bärenreiter/dtv). Zweite Auflage. VI und 755 Seiten, Notenbeispiele, mehrere Register. Zwei Bände, je DM 9.80
Band 1: ISBN 3-7618-0226-9
Band 2: ISBN 3-7618-0227-7

Walter Blankenburg
Einführung in Bachs h-moll-Messe

Völlig neu bearbeitete Taschenbuchausgabe. 111 Seiten, 4 Abbildungen, 1 Faksimile, Notenbeispiele, vollständiger Text des Werkes. DM 8.–
ISBN 3-7618-0446-6

Hermann Keller
Das Wohltemperierte Klavier von Johann Sebastian Bach

Werk und Wiedergabe. Zweite Auflage der unveränderten Taschenbuchausgabe. 197 Seiten, Notenbeispiele. DM 12.–
ISBN 3-7618-0077-0

Wolfgang Amadeus Mozart. Chronik eines Lebens

Zusammengestellt von Joseph Heinz Eibl. Veröffentlicht im Auftrag der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. Überarbeitete Taschenbuchausgabe (Bärenreiter/dtv). 151 Seiten. DM 6.80 / ISBN 3-7618-0556-X

Ulrich Dibelius
Mozart-Aspekte

Originalausgabe (Bärenreiter/dtv). Zweite Auflage. 156 Seiten, 23 Abbildungen, Werkverzeichnis nach der Systematik der Neuen Mozart-Ausgabe. DM 4.80
ISBN 3-7618-0402-4

Dietrich Fischer-Dieskau
Auf den Spuren der Schubert-Lieder

Werden, Wesen, Wirkung. Durchgesehene Taschenbuchausgabe (Bärenreiter/dtv). 371 Seiten, 76 Abbildungen, darunter 1 Handschriften-Faksimile. DM 7.80
ISBN 3-7618-0550-0

Karl Geiringer
Johannes Brahms

Sein Leben und Schaffen. Unter Mitarbeit von Irene Geiringer. Durchgesehene Taschenbuchausgabe der zweiten, erweiterten und verbesserten Auflage. 380 Seiten, 8 Tafeln mit 16 Abbildungen, Notenbeispiele. DM 18.–
ISBN 3-7618-0470-9

Béla Bartók. Weg und Werk, Schriften und Briefe

Herausgegeben von Bence Szabolcsi. Überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe (Bärenreiter/dtv). 381 Seiten, 16 Tafeln mit 33 Abbildungen, Notenbeispiele, Schemata, Diskographie, Werkverzeichnis, Schriftenverzeichnis. DM 9.80
ISBN 3-7618-0244-7

© Kasseler Musiktage e.V.

bücher bei vietor

Ständeplatz 17 / Ecke Wilhelmsstraße

Erziehungswissenschaften — Politik — Soziologie — Psychologie — Mathematik — Naturwissenschaften — Wirtschaftswissenschaften — Literaturwissenschaft — Linguistik

Import ausländischer Bücher

neuwerk-buchhandlung

neuerscheinungen modernes antiquariat
sonderangebote aus allen gebieten alte grafik

heinrich-schütz-allee 35, kassel-wilhelmshöhe, ruf 30011
omnibuslinie 12 u. 24 bis dönche. großer parkplatz vor dem haus.

Pädagogik · Sozialwissenschaften
Wissenschaft im Taschenbuch
Internationale Presse

tabula

Vaternahm

am Rathaus (1 35 69)
im Hauptbahnhof (713 93)
am Bhf. Wilhelmshöhe (713 93)

Bücher · Bilder · Moderne u. alte Graphik

Buch + Kunst Lometsch

Galerie mit wechselnden Ausstellungen

Kölnische Straße 5 Nähe Königsplatz

© Kasseler Musikinitiative e.V.

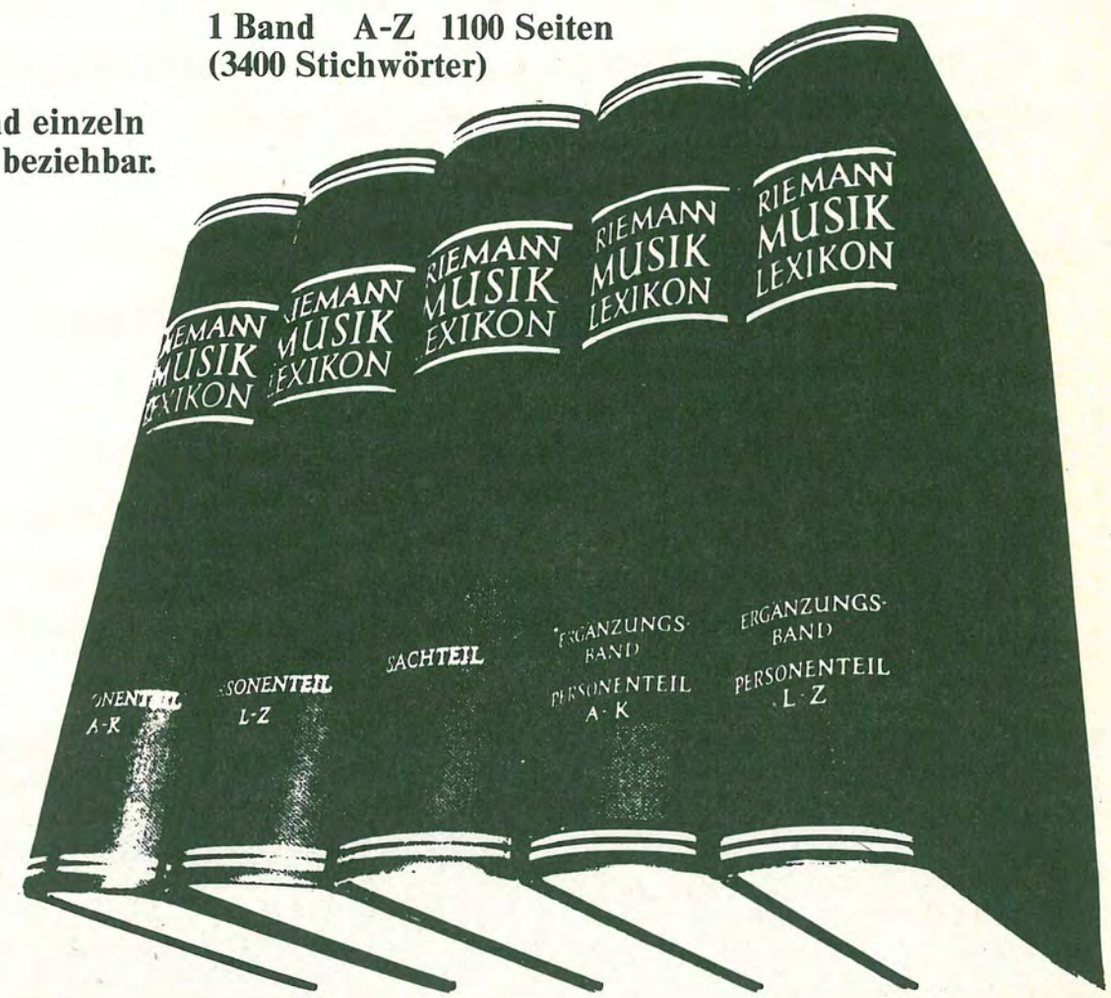
RIEMANN MUSIKLEXIKON

In fünf Bänden jetzt vollständig

Von größter Aktualität durch zwei Ergänzungsbände zum Personenteil

Personenteil	**Band I A-K 1000 Seiten** **Band II L-Z 1000 Seiten** **(zus. 12000 Stichwörter)**	**Preis pro Band** **in Ganzleinen DM 168,–** **in Halbleder DM 183,–**
Ergänzungsbände zum Personenteil	**Band I A-K 700 Seiten** **Band II L-Z 970 Seiten** **(zus. 15000 Stichwörter)**	
Sachteil	**1 Band A-Z 1100 Seiten** **(3400 Stichwörter)**	

Die Bände sind einzeln und komplett beziehbar.



SCHOTT

Kassel, Ständeplatz 23 und Wilhelmsstraße 2, Telefon (0561) 7061

documenta 6
kassel

malerei, plastik, video
fotografie, film, performance
zeichnungen, bücher
utopisches design

Sonderheft der Zeitschrift
„Informationen aus Kassel"
Herausgeber
Der Magistrat der Stadt Kassel

Redaktion Dr. Manfred Schneckenburger
Graphic Design
Professor Karl Oskar Blase

Vorwort des Oberbürgermeisters

Einführung des Künstlerischen Leiters der documenta 6

Zwölf Beiträge von Mitgliedern der verschiedenen Vorbereitungsausschüsse und Arbeitsgruppen

80 Abbildungen

Orientierungspläne

Rahmenprogramm

Umfang 47 Seiten (ohne die Anzeigen)

DM 5.–

Postfach 10 03 29, D-3500 Kassel

Bärenreiter

ZfMP

Zeitschrift für Musikpädagogik

Die Zeitschrift richtet sich an den über die Praxis nachdenkenden Musikpädagogen. Sie behandelt Themenkomplexe der Erziehungswissenschaft – Fachbereich Musik – und spricht damit Arbeitsbereiche der Musikpädagogik an, die unter einem permanenten Informationsmangel leiden. In den Beiträgen sollen Zusammenhänge zwischen den folgenden Punkten hergestellt werden:

- Wissen über musikalisches Verhalten als psychologisches, anthropologisches und künstlerisches Phänomen,
- Theorie (im Sinne eines methodisch geleiteten Nachdenkens über Praxis),
- Vermittlung (Umsetzung von musikpädagogischer Theoriebildung im erzieherischen Handeln und Rückbildung des erzieherischen Handelns an die Theorie),
- Handeln (Entwicklung von Modellen und Bereitstellung von Materialien für den Unterricht).

Neben den Aufsätzen werden die Themen musikpädagogischer Dissertationen und Habilitationen, Abstracts der abgeschlossenen Arbeiten sowie Besprechungen wichtiger Neuerscheinungen mitgeteilt.

Die ZfMP erscheint zweimal jährlich (April und Oktober).

Bezugspreis:	Abonnement	DM 24,–
	für Bezieher der NMZ	DM 22,–
	Studentenabonnement	DM 17,–
	Einzelheft	DM 14,–
	Zuzüglich Versandspesen	

Bitte fordern Sie Probehefte an und überzeugen Sie sich von dem für Sie wichtigen Informationsgehalt dieser Zeitschrift.

Außerdem ist erschienen:

ZfMP-Sonderheft

Zeitschrift für Musikpädagogik

Tagungsbericht der „Gesellschaft für Musikpädagogik" – Gummersbach 1976

Vom 30. 10. bis zum 1. 11. 1976 fand in der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach die 2. Jahrestagung der „Gesellschaft für Musikpädagogik" (GMP) statt. Die Herausgeber der ZEITSCHRIFT FÜR MUSIKPÄDAGOGIK und der Verlag haben sich angesichts der bemerkenswerten Vorträge entschlossen, diese in einem Sonderheft der ZfMP zu publizieren.

Der Tagung war als Rahmen die Frage nach den künstlerischen und gesellschaftspolitischen Bedingungen musikpädagogischen Handelns vorgegeben.

Gerade in dem Augenblick, in dem der bildungspolitische Optimismus von (Musik)Pädagogen und (Musik)Erziehungswissenschaftlern durch eine zunehmend an vordergründigeren ökonomischen Argumenten bestimmte Bildungspolitik zunichte gemacht wird, kann das Bewußtsein dafür, daß musikpädagogisches Handeln immer zugleich gesellschaftspolitisches Handeln ist, gar nicht genug geschärft werden.

Umfang 96 Seiten (im Format der ZfMP) Preis DM 10,–

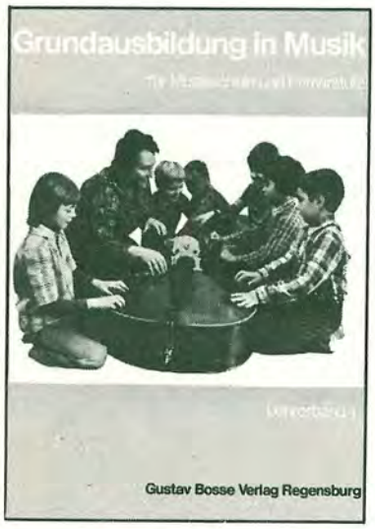
zu beziehen über

den Fachhandel (s. auch die dem Programmheft beiliegende Bestellkarte)

GUSTAV BOSSE VERLAG · 8400 REGENSBURG 1

Grundausbildung in Musik

Das Unterrichtswerk „Grundausbildung in Musik" für Musikschulen und Primarstufe der allgemeinbildenden Schulen wird hrsg. v. Helmuth Hopf, Rainer Mehlig, Werner Probst, Brunhilde Sonntag, Lucie Steiner und Hans Joachim Vetter.



Lehrerband Teil 1 und 2

Dieser Band ist in 4 Grundkomplexe aufgegliedert:
Singen und Sprechen, Musik und Bewegung, Elementares Instrumentalspiel und Musikhören.

Schülerbuch Teil 1 und 2

Dieses Buch bereitet die Lernsequenzen des Lehrerbandes für die Schüler auf. Das Anschauungsmaterial und die in sich selbständige Anlage des Buches sind darüber hinaus geeignet, den Schüler auch außerhalb des Musikunterrichts zu motivieren, sich in die angebotene Materie zu vertiefen.

Schülerarbeitsmaterial Teil 1 und 2

Es besteht aus einem Schülerarbeitsheft, das eine Ergänzung zum Schülerbuch bildet. Es dient dazu, Übungsaufgaben durch den Schüler anfertigen zu lassen und kreative Einfälle zu notieren.

Tonband 1 und 2

Die 2 Hörbeispiel-Tonbänder enthalten alle Hörbeispiele, mit denen die Kinder während des zweijährigen Unterrichts bekannt gemacht werden.

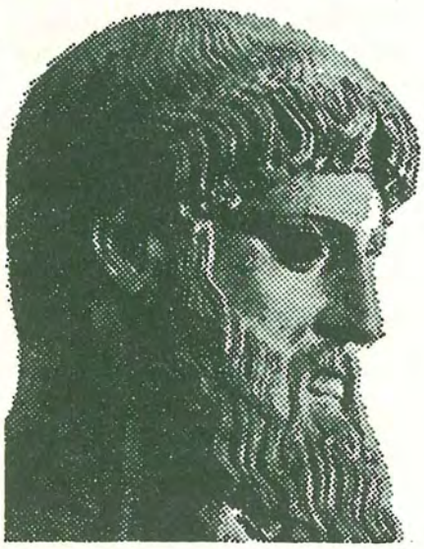
Bereits erschienen ist Teil I für das 1. Unterrichtsjahr an Musikschulen bzw. für das 1.–2. Unterrichtsjahr an der Primarstufe (einschließlich Vorschulklasse):

Lehrerband 1, 201 Seiten, Format 17 x 24, ISBN 3 7649 2103 X BE 1201, DM 16.–
Schülerbuch 1, 96 Seiten, z. T. mehrf., DIN A 4, ISBN 3 7649 2168 4 BE 1211, ca. DM 9.–
Schülerarbeitsheft 1, 64 Seiten, DIN A 4, ISBN 3 7649 2169 2 BE 1221, ca. DM 4.–
Hörbeispiel-Tonband (-Cassette) 1, DM 82.–

Teil 2 für das 2. Unterrichtsjahr an Musikschulen bzw. für das 3.–4. Unterrichtsjahr der Primarstufe erscheint zum Jahresanfang 1978

zu beziehen über
den Fachhandel (s. auch die dem Programmheft beiliegende Bestellkarte)

GUSTAV BOSSE VERLAG · 8400 REGENSBURG 1



TAVERNE ODYSSEUS

Griechische Spezialitäten

Inhaber AIR Ismiroglou

35 Kassel-Kirchditmold
Mergellstr. 33 · Tel. 3 86 20

Öffnungszeiten:
Mo.—Sa. 18.00—1.00 Uhr
So. 12.00—15.00, 18.00—1.00 Uhr

Ständig wechselnde Ausstellungen

BÄRENREITER + NEUWERK

Fachgeschäft für Noten, Musikbücher, Gesamt- und Denkmäler-Ausgaben, Schallplatten

Unser Service:

Beratung, Katalog-Zusendung, Sonderangebote aus allen Gebieten, Große Verkaufsräume, Versand im In- und Ausland

3500 Kassel-Wilh., Heinrich-Schütz-Allee
Ruf 05 61 / 3 00 11-17

© Kasseler Musiktage e.V.

Unter einem Dach

Wir bieten Ihnen einen umfassenden Kundendienst für Ihre privaten und Ihre geschäftlichen Geldangelegenheiten

Fragen Sie die

Deutsche Bank

Filiale **3500 KASSEL,** Kölnische Straße 13/15

ZWEIGSTELLEN: Frankfurter Straße 95, Friedrich-Ebert-Straße 70, Untere Königsstraße 91
Bettenhausen, Leipziger Straße 105 · **Wilhelmshöhe,** Wilhelmshöher Allee 259

3501 BAUNATAL 1, Am Markt 13

DIE EAM

versorgt ein Gebiet von rund 11 000 Quadratkilometern mit Strom.

DIE EAM

lieferte im Jahre 1976 rund 5 Milliarden Kilowattstunden an ihre 527 000 Stromkunden in Hessen, Niedersachsen und Ostwestfalen.

DIE EAM

erfüllt eine gesetzliche Versorgungspflicht in vorwiegend kommunaler Hand. Ihre Aktionäre sind neben der Preußischen Elektrizitäts-AG 12 Landkreise ihres Versorgungsgebietes und die Stadt Göttingen.

ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT MITTELDEUTSCHLAND

Kassel, EAM-Hochhaus/Scheidemannplatz 1

© Kasseler Musiktage e.V.

VERZEICHNIS DER INSERENTEN

I. VERLAGE

Bärenreiter; Kassel 76, 77, 86, 89, 96
Birnbach, Richard; Berlin 90
Boosey & Hawkes, Bonn 74, 82
Bosse, Gustav; Regensburg . . . . . 100, 101, IV. Umschlagseite, Beilage
Bote & Bock; Berlin 79
Breitkopf & Härtel; Wiesbaden 83
Da Capo Press; London 82
Deutscher Verlag für Musik, Leipzig 78
Edition Modern; München 84
Editio Musica; Budapest 82
Feedback Studio Verlag; Köln 74
Gerig, Hans; Köln 75
Heinrichshofen's; Wilhelmshaven 85
Hug & Co.; Zürich 90
Lienau, Robert; Berlin 87
Merseburger; Kassel 88
Moeck; Celle 84
MUSICA · Zweimonatsschrift für alle Gebiete des Musiklebens 80
Peters, C. F.; Frankfurt 81
Schott's Söhne, B.; Mainz 98
Sikorski, Hans; Hamburg 87
Zimmermann, Wilhelm; Frankfurt 81

II. SCHALLPLATTEN

Bärenreiter-Musicaphon; Kassel 92
Disco-Center; Kassel 93
EMI Electrola; Köln 91
Stauda, J.; Kassel (CANTATE) 92

III. VERSCHIEDENES

Arbeitskreis für Musik; Bad Hersfeld 94
Bärenreiter + Neuwerk, Musikalienhandlung; Kassel 102
Deutsche Bank; Kassel 103
documenta 6: Sonderheft der „informationen" 99
EAM (Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland); Kassel 103
Internationaler Arbeitskreis für Musik; Kassel 73, 95
Landes-Bausparkasse; Kassel 99
Buchhandlung Lometsch; Kassel 97
Kasseler Musiktage 1978 95
Neuwerk-Buchhandlung; Kassel 97
Stadtsparkasse; Kassel . . . . . III. Umschlagseite
Taverne Odysseus; Kassel 102
Buchhandlung Vaternahm; Kassel 97
Buchhandlung Vietor; Kassel 97

Diesem Programmheft liegt eine Bestellkarte des Gustav Bosse Verlages, Regensburg, bei.